



Bayerisches Staatsministerium
für Bildung und Kultus,
Wissenschaft und Kunst

L e h r p l a n

des Staatsinstituts
für die Ausbildung
von Fachlehrern

Abteilungen I in Augsburg und V in Bayreuth

2002
redigiert 2014



VORBEMERKUNGEN

Der Lehrplan stellt auf drei aufeinander bezogenen Ebenen Ziele, Aufgaben und Inhalte der Fachlehrerausbildung dar.

Die Ebene I beschreibt die grundlegenden Ausbildungsziele, das Bildungsverständnis und den Bildungsanspruch der Fachlehrerausbildung.

Auf der Ebene II werden die Profile der vier Ausbildungsfächer, deren Selbstverständnis und Intentionen dargestellt.

Die Ebene III umfasst die Zielsetzungen (Fachprofile) und Inhalte der einzelnen Fächer innerhalb der jeweiligen Fachbereiche, gegliedert in Jahrgangsstufen und Bereiche innerhalb des Faches.

Die Fächer Deutsch, Pädagogik/Schulpädagogik und Informationstechnische Bildung werden im Fachprofil und in den Inhalten (Ebene III) dargestellt.



INHALTSVERZEICHNIS

| | | |
|------------------|--|---------|
| | Studentafeln | 4-5 |
| Ebene I | Ziele und Aufgaben | 6-7 |
| Ebene II | Profile der Ausbildungsbereiche | 8-13 |
| | Werken | 9 |
| | Technisches Zeichnen | 10 |
| | Kunsterziehung | 11 |
| | Textverarbeitung | 12 |
| | Sport | 13 |
| Ebene III | Profile und Inhalte der Unterrichtsfächer | 14-138 |
| | Fachausbildung | 15-102 |
| | Deutsch | 16-17 |
| | Pädagogik/Schulpädagogik | 18-19 |
| | Informationstechnische Bildung | 20-23 |
| | Ästhetische Bildung | 24-25 |
| | Fachtheorie Werken | 26-29 |
| | Praxis Werken | 30-42 |
| | Fachtheorie Technisches Zeichnen | 43-44 |
| | Praxis Technisches Zeichnen | 45-47 |
| | Kunstgeschichte/Werkanalyse | 48-49 |
| | Bildnerische Praxis | 50-56 |
| | Theorie der Textverarbeitung | 57-58 |
| | Praxis der Textverarbeitung | 59-61 |
| | Theorie des Sports | 62-67 |
| | Praxis des Sports | 68-102 |
| | Pädagogische Ausbildung | 103-138 |
| | Fachdidaktik Werken | 104-108 |
| | Fachdidaktik Technisches Zeichnen | 109-112 |
| | Fachdidaktik Kunst | 113-116 |
| | Fachdidaktik Textverarbeitung | 117-122 |
| | Fachdidaktik Sport | 123-124 |
| | Schulpädagogik | 125-128 |
| | Pädagogik | 129-133 |
| | Psychologie | 134-138 |



STUDENTENAFELN

1. bis 3. Ausbildungsjahr

| 1. Jahr | 2. Jahr | 3. Jahr |
|--|--|---|
| Deutsch 2 | Deutsch 2 | Deutsch 2 |
| Informationstechnische Bildung 2 | Informationstechnische Bildung 2 | Informationstechnische Bildung 2 |
| Ästhetische Bildung 2 | Ästhetische Bildung 2 | |
| Werken 12 Fachtheorie Werken 1 Praxis Werken 11 - Grundlagen der Technik - Grundlagen der Materialbereiche (Holz, Metall, Faserstoffe, Kunststoffe, Ton) - Sicherheitslehre | 9 Fachtheorie Werken 2 Praxis Werken 7 - Werken - Maschinentechnik - Elektrotechnik/Elektronik - Bautechnik | 6 Fachtheorie Werken 1 Praxis Werken 5 - Technik - Gestaltung |
| Kunsterziehung 7 Kunstgeschichte/ Werkanalyse 2 Bildnerische Praxis 5 - in der Fläche - im Raum | 8 Kunstgeschichte/ Werkanalyse 2 Bildnerische Praxis 6 - in der Fläche - im Raum | 8 Kunstgeschichte/ Werkanalyse 2 Bildnerische Praxis 6 - in der Fläche - im Raum |
| Sport 7 Schwimmen 3 Elementare Bewegungs- und Spielerziehung 2 Sportspiele (Fußball/Handball) 2 Blockveranstaltung Trendsport (1 Woche) | 10 Bewegungs-, Trainingslehre 3 Leichtathletik 3 Sportspiele (Basketball/Volleyball) 2 Gymnastik/Tanz 2 Blockveranstaltung Wintersport (1 Woche) | 9 Sportbiologie, -medizin 2 Gerätturnen 2 Sport und Gesundheit 2 Sportspiele 2 Gymnastik/Tanz 1 |
| Techn. Zeichnen 5 Fachtheorie Technisches Zeichnen 1 Praxis TZ 4 - Darstellende Geometrie - Angewandtes Zeichnen | 6 Fachtheorie Technisches Zeichnen 2 Praxis TZ 4 - Darstellende Geometrie - Angewandtes Zeichnen | 6 Fachtheorie Technisches Zeichnen 1 Praxis TZ 5 (incl. Sachzeichnen) |
| Textverarbeitung 6 Theorie der Textverarbeitung 2 Praxis der Textverarbeitung 4 - Textverarbeitung - Tabellenkalkulation | 7 Theorie der Textverarbeitung 2 Praxis der Textverarbeitung 5 - Textverarbeitung - Tabellenkalkulation - Präsentation | 8 Theorie der Textverarbeitung 1 Praxis der Textverarbeitung 7 - Textverarbeitung - Tabellenkalkulation - Präsentation (+ Gestaltung) - Datenbanksystem |
| Wahlpflichtfach 1 | Pädagogik 1 | Pädagogik 2 |
| Verfügungsstunden 1 | Verfügungsstunden 1 | Schulpraxis 2 |
| Wochenstunden (KUNST) gesamt 38 | Wochenstunden (KUNST) ges. 38 | Wochenstunden (KUNST) ges. 38 |
| Wochenstunden (SPORT) gesamt 38 | Wochenstunden (SPORT) ges. 40 | Wochenstunden (SPORT) ges. 39 |



STUDENTENAFELN

4 Ausbildungsjahr

| | |
|---------------------------------|---|
| Grundwissenschaften | |
| Pädagogik | 3 |
| Schulpädagogik | 4 |
| Psychologie | 3 |
| Fachdidaktik | |
| Kommunikationstechnik | 2 |
| Werken | 2 |
| Technisches Zeichnen | 2 |
| Fachdidaktische Übungen | 2 |
| Kunsterziehung | 2 |
| Sport | 2 |
| Schulpraxis | |
| Kommunikationstechnik | 2 |
| Werken | 2 |
| Technisches Zeichnen | 2 |
| Besprechungsstunden | 2 |
| Kunsterziehung | 2 |
| Sport | 2 |
| Allgemeinbildende Fächer | |
| Deutsch | 1 |
| Sozialkunde | 1 |
| Wahlpflichtfächer | |
| Bürotechnik | 2 |
| Technisches Zeichnen (CAD) | 2 |
| Werken | 2 |
| Kunsterziehung | 2 |
| Sport | 2 |
| Wahlfächer | |
| Englisch | 2 |
| Deutsch | 2 |
| Sozialkunde | 2 |
| 34 | |
| Zusatzangebote | |
| Microteaching | |
| Erste Hilfe | |
| EDV | |



ZIELE UND AUFGABEN

In einer dreijährigen integrierten Ausbildung erhalten die Studierenden an den Staatlichen Fachlehrer-ausbildungsstätten die fachliche Vorbildung in den Fächern WERKEN, TECHNISCHES ZEICHNEN, KUNSTERZIEHUNG und TEXTVERARBEITUNG für künftige Fachlehrer an Mittel-, Förder-, Real- und beruflichen Schulen. Sie erwerben damit die fachlichen Voraussetzungen für den Eintritt in die pädagogische Vorbildung am Staatsinstitut für die Ausbildung von Fachlehrern.

Der Gedanke der Integration wird im organisatorischen, pädagogischen und im Ziel-Inhalts-Bereich verwirklicht werden.

Organisatorisch drückt sich diese Absicht in der FISO und der Studententafel aus. Durch das Zusammenwirken von Leitung, Dozenten und Studierenden wird sie konkret und lebendig.

Für die pädagogische Integration gilt das Unterrichtsgeschehen als ganzheitlicher Zusammenhang. Die sozialen Bedürfnisse des Einzelnen und die Bedeutung der Gruppe fordern sozialintegratives und zielorientiertes Verhalten aller Lernenden und Lehrenden.

Die vier Bereiche der Fachausbildung beinhalten gemeinsame Elemente und Aspekte, die zur Integration der Ziele und Inhalte auffordern. Gemeinsam sind allen Fächern der hohe Stellenwert der Allgemeinbildung, die lebenspraktische Dimension und die Berufsorientierung. In strukturierten Lernprozessen werden Wahrnehmungen, Gedanken, Vorstellungen und Reflexionen zu Zeichen, Worten und Objekten gestaltet, transferierbare Erfahrungen ermöglicht und in konkreten Inhaltsfeldern grundlegende Kompetenzen entwickelt.

Hinweise im Lehrplan und die Abstimmung der unterrichtlichen Themen und Schwerpunkte der Lehrkräfte untereinander konkretisieren die Integration der Fächer.

Die Fachlehrerausbildung vermittelt im Hinblick auf die spätere Bildungs- und Erziehungstätigkeit Handlungskompetenz durch

- eine breite und fundierte fachliche Ausbildung,
- eine pädagogische und schulpädagogische Basisausbildung,
- eine umfassende und ganzheitliche Persönlichkeitsbildung.

Fachliche Ausbildung

Ein Ziel der fachlichen Ausbildung ist es, die Studierenden für Probleme zu sensibilisieren, sie zu befähigen, Probleme und Sachverhalte zu strukturieren und aufgrund eigener Überlegungen und unter Berücksichtigung fachspezifischer Arbeitsweisen Lösungswege zu entwickeln und zu realisieren. Sie lernen, differenziert wahrzunehmen, Erfahrungen, Sachverhalte und Erkenntnisse zu ordnen und mit geeigneten kommunikativen Mitteln fach- und situationsgerecht darzustellen. Im Mittelpunkt steht dabei das einsichtige Lernen, das Herstellen von Beziehungen und das Erfassen von Zusammenhängen.



Erfahrungen, die in eigenständiger Auseinandersetzung mit konkreten Objekten, Sachverhalten und Problemen gewonnen werden, gilt es zu reflektieren und zu bewerten.

Ein weiteres wesentliches Ziel der Ausbildung ist die Förderung und Entfaltung von Phantasie und Kreativität sowohl im technischen und kommunikativen als auch im gestalterischen Bereich.

Pädagogische und schulpädagogische Basisbildung

Bereits in der Fachausbildung wird das Bewusstsein bei den Studierenden geweckt und gefördert, dass für ihre spätere berufliche Tätigkeit als Fachlehrer nicht nur fachliche, sondern auch pädagogische und schulpädagogische Kompetenz erforderlich ist.

Die Studierenden sollen darüber hinaus für pädagogische und schulpädagogische Sachverhalte und Probleme sensibilisiert werden und konkretes Basiswissen in diesen Bereichen erwerben. Dazu dient auch die Reflexion des erfahrenen Fachunterrichts in pädagogischer und methodisch-didaktischer Hinsicht.

Im zweiten und dritten Ausbildungsjahr erfolgt durch den Unterricht in Pädagogik/Schulpädagogik eine systematische Einführung in diesen Bereich; einwöchige Schulpraktika im ersten und zweiten Ausbildungsjahr sowie wöchentliche Hospitation im dritten Ausbildungsjahr tragen wesentlich zur Verwirklichung dieser Ziele bei.

Persönlichkeitsbildung

An den Staatlichen Fachlehrerausbildungsstätten steht die Persönlichkeitsbildung unter den Leitgedanken des Art. 131 Abs. 1 mit 3 der Bayerischen Verfassung.

Nach der Zielsetzung einer allgemeinen Persönlichkeitsentwicklung sollen die Studierenden unter Einbeziehung ihrer Individualität dazu befähigt werden, sich in allen beruflichen und persönlichen Bereichen als lebenslang Lernende zu begreifen. „Kopf, Herz und Hand“ werden als gleichwertige Dimensionen der Persönlichkeit gesehen und als Fähigkeitsbereiche weiterentwickelt.

Die Studierenden sollen in ihrer Absicht zum selbstverantworteten Handeln in fachlichen, ethischen und sozialen Bezügen gestärkt werden. Um verantwortlich entscheiden und handeln zu können, wird die argumentative Urteilskraft der Studierenden in der Auseinandersetzung mit Werten und Normen gefördert. Auf dieser Grundlage entwickeln sie Kritikbereitschaft und Kritikfähigkeit, einschließlich der Fähigkeit zur Selbstkritik.

Für den Umgang miteinander lernen die Studierenden, sich argumentativ, fair und sachlich auseinander zu setzen und Toleranz zu üben. Die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, wird geweckt und verstärkt.



PROFILE DER AUSBILDUNGSFÄCHER

WERKEN

TECHNISCHES ZEICHNEN

KUNSTERZIEHUNG

TEXTVERARBEITUNG

SPORT



WERKEN

In gleicher Weise wie Technik einen bedeutenden Teil der Kultur darstellt, beinhaltet schulische Allgemeinbildung eine technische Bildung durch entsprechenden Werkunterricht.

Technik ist als vielschichtiger Bereich der menschlichen Umgestaltung der natürlichen Gegebenheiten zu verstehen und zu vermitteln; dabei werden Entwicklungen, Bedingungsfaktoren und Auswirkungen aufgezeigt.

Technik als Prozess und Ergebnis menschlichen Gestaltens steht in engem Zusammenhang mit den Naturgesetzen und physikalischen Erkenntnissen.

Technisches Handeln ist auf Zweckerfüllung und Verbesserung der menschlichen Lebensbedingungen ausgerichtet, das sowohl Natur und Umwelt als auch Individuum und Gesellschaft verändert, personales Selbstverständnis und Weltbilder beeinflusst. Technik ist Mittel zur Gestaltung und gleichzeitig selbst Daseins-Gestaltung und damit ein Teil der Kultur.

Technische Bildung fördert Sach-, Urteils- und Handlungskompetenz und befähigt zur Reflexion der Bedingungsfaktoren und Auswirkungen von Technik in räumlichen und zeitlichen, gesellschaftlichen und ethischen Dimensionen.

Grundlegende Einsichten in sachliche und funktionale Zusammenhänge technischer Gegebenheiten und Erfindungen werden durch eigene Handlungsvollzüge bei der Entwicklung, Planung und Herstellung und der Analyse von technischen Objekten gewonnen. Dabei werden zur Förderung von Entdeckungsfähigkeit, Kreativität und technischem Verständnis Problemstellungen erfasst und strukturiert, Informationen eingeholt, Lösungen entwickelt, Experimente gemacht, Prozesse geplant, realisiert und Ergebnisse kontrolliert, bewertet und anschaulich repräsentiert. Grundlegende physikalische Kenntnisse werden gefestigt, damit Funktionszusammenhänge und Systemstrukturen verständlich werden.

Auf der sinnlichen Erfahrungsebene werden im Umgang mit verschiedenen Materialien durch bewusstes Wahrnehmen und Handeln Sensibilität für den Werkstoff und dessen Bearbeitung und Gestaltung entwickelt. Mit Hilfe der gewonnenen Erfahrungen und der vermittelten technologischen Kenntnisse wächst die Entscheidungsfähigkeit für die Auswahl und Anwendung der Materialien, Verfahren und Mittel.

Das Erfahren der erfinderischen und gestalterischen Dimension der Technik, die durch Analyse und technische Praxis gewonnenen Erkenntnisse und Einsichten fördern neue kreative Lösungen und die Fähigkeit zur Einordnung technischer Leistungen in Vergangenheit und Gegenwart und erweitern die Basis zu kritischer Bewertung technischer Vorhaben und Realisierungen unter gesellschaftlichen und individuellen, ökonomischen und ökologischen Aspekten.

TECHNISCHES ZEICHNEN

Das TECHNISCHE ZEICHNEN stellt sich als zeichnerisches Kommunikationsmittel zur Darstellung objektiver gegenstandsbezogener Sachverhalte dar. Neben den allgemeinbildenden Aspekten bilden die jeweils aktuellen fachspezifischen Gegebenheiten die Grundlagen dieses Fachbereiches. In allen Teilbereichen des Faches ist die Skizze eine grundlegende Voraussetzung für Analyse, Entwicklung, Konstruktion und rechnerunterstützte Darstellungserzeugung.

Schwerpunkt des Unterrichts ist die Entwicklung und Förderung individueller Sach- und Handlungskompetenz durch:

- die Vermittlung grundlegender Fach- und Strukturkenntnisse des manuellen und rechnerunterstützten Technischen Zeichnens;
- die Fähigkeit zum sinnvollen Einsatz des manuellen Zeichnens (Skizze und Konstruktion) und der rechnerunterstützten Darstellungen sowie die kritische Auseinandersetzung mit den Ergebnissen.

Die zeichnerische Auseinandersetzung mit dem darzustellenden Sachverhalt führt zu unmittelbarem Erkenntnisgewinn und zeigt sich als Mittler zwischen Idee und Realisation. Erkenntnis- und Kommunikationsfähigkeit werden durch die Wechselwirkungen im Beziehungsfeld aktiviert und weiterentwickelt.



Unterschiedliche Aspekte und Aufgabenansätze in allen Feldern des Technischen Zeichnens verdeutlichen diese Wechselwirkung, fördern die Vorstellungsfähigkeit und führen zur Anspruchsstufe kreativer, zweckorientierter, individueller Lösungsentwicklungen und deren Realisation.

Der analytisch-reorganisierend-codierende Aspekt geht vom realen Gegenstand aus und führt zur gedanklichen und zeichnerischen Auseinandersetzung.

Der decodierend-interpretierend-produzierende Aspekt geht von der bildhaften Darstellung aus, führt über die geistigen Erfassung des zeiträumlichen Sachverhalts bis zur Herstellung des Gegenstandes.

Der kreativ-produzierende Aspekt, der auf den schöpferischen Fähigkeiten des Menschen basiert, geht von der Idee aus und führt über die Zeichnung als Kommunikationsmittel zur materiellen Verwirklichung.

Die aktiv erfahrene Bandbreite von lehrerorientiertem Unterricht bis zum ständig ansteigenden selbsttätigen Problemlösen vermittelt die erforderliche Sach- und Methodenkompetenz in fachlichen und didaktischen Belangen. Insbesondere die fachspezifische Reflexion der Inhalte, Methoden und Medien ist im Hinblick auf die spätere Lehrtätigkeit von besonderer Bedeutung.



KUNSTERZIEHUNG

Der Fachbereich KUNSTERZIEHUNG ist einerseits gekennzeichnet durch die polarisierenden Positionen der Ästhetischen Erziehung, der Ästhetischen Bildung und der Künstlerischen Bildung, wie sie sich in der gegenwärtigen Fachdiskussion darstellen, andererseits von den Aspekten der Allgemeinbildung, insbesondere der Förderung der Wahrnehmungs-, Gestaltungs- und Urteilsfähigkeit.

Prozesse des Bildnerischen Gestaltens, des betrachtenden Erfassens der Wirklichkeit, des sinnstiftenden Ordners, des Formulierens und Reflektierens von sinnlichen Erfahrungen und Empfindungen dienen der Entwicklung von Fähigkeiten im persönlichkeitsbildenden Sinn:

- Sich ein offenes und dynamisches „Bild von der Welt“ machen können inmitten der Wirklichkeiten, der medialen, künstlichen und natürlichen Bilderwelten, der gegenwärtigen wie der überlieferten, der zweckgebundenen wie der autonomen, der gesellschaftlich etablierten wie der subjektiv phantasierten ...;
- die sinnliche Wahrnehmung und das anschauliche Denken entfalten, ein offenes, wahrnehmungsbezogenes, bildhaftes Denken, das im dialogischen Verhältnis zum begrifflich-rationalen Denken in assoziativen Strukturen mit komplexen und vielschichtigen Phänomenen ordnend und korrespondierend umzugehen weiß;
- das schöpferische Vermögen und die Vorstellungskraft weiter entwickeln, anknüpfend an das gestalterische Grundbedürfnis des Menschen, die ästhetische Praxis als selbstbestimmtes Handeln, als Erleben und Erfahren des eigenen Hervorbringens, des Erkennens und Kommunizierens;
- in Produktions- und Reflexionsfeldern die sinnliche Erkenntnisfähigkeit, Selbstwahrnehmung und -erfahrung erweitern in persönlichkeitsbildenden Dimensionen, der Ganzheitlichkeit von Denken, Fühlen und Handeln und der daraus resultierenden Formulierung und Veräußerung von eigenen Positionen;
- als Subjekt sich in selbständig experimentell-forschender Weise von der Welt beeindruckt zu lassen und sich ausdrücken zu können im Sinne eines selbstorganisierten soziokulturellen Teilhabeprozesses, der Phantasie und Kreativität befördert.

Schwerpunktmäßig ergeben sich daraus zwei Bereiche:

Kunstgeschichte und Werkanalyse als Feld der Reflexion, der Sensibilisierung der Wahrnehmung und visuellen Kommunikation, der Durchdringung komplexer Bedingungsgefüge, der Differenzierung und methodischen Strukturierung im sozialen, kulturellen und historischen Kontext;

Bildnerische Praxis in vielfältigen Gestaltungs- und Ausdrucks-Feldern, Materialien und Verfahren, Konzeptionen und Bildsprachen, Erfindungen und Experimenten in reflektierenden Bezügen.



TEXTVERARBEITUNG

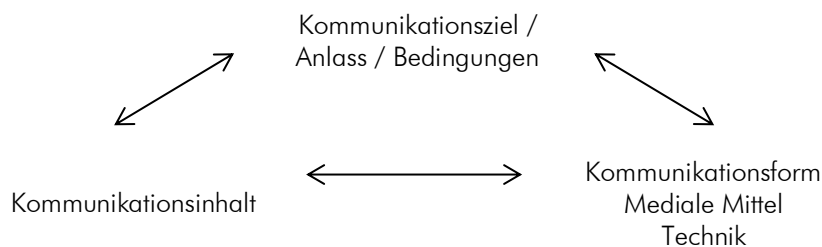
Die vielfältigen Formen der medialen Kommunikation sind heute wesentlicher Bestandteil der Gestaltung des Denkens und Handelns der Individuen in unserer „Informationsgesellschaft“.

Zunehmende Informationsflut und technische Entwicklung neuer Medien fordern eine Erweiterung der allgemeinen Bildungsziele hinsichtlich der Wahrnehmungs-, Gestaltungs- und Urteilsfähigkeiten in diesem Handlungsfeld.

Der kommunikationstechnische Ausbildungsbereich TEXTVERARBEITUNG leistet einen Beitrag zur Entwicklung von Medienkompetenz durch

- die Vermittlung grundlegender Sach- und Funktionskenntnisse von Kommunikationssystemen,
- den verantwortungsbewussten Umgang mit Werkzeugen und Informationen,
- die Entwicklung der Fähigkeit zur kritischen Auseinandersetzung und sinnorientierten Nutzung technischer Kommunikationsvielfalt.

Kommunikations- und Erkenntnisfähigkeiten werden durch die Wechselwirkungen im Beziehungsfeld



aktiviert und weiterentwickelt:

Dabei werden schwerpunktmäßig folgende Aspekte einbezogen:

- zeitliche, räumliche und individuelle Bedingungsfaktoren von Verarbeitungs-, Übertragungs- und Speicherungsprozessen (ökonomischer Aspekt);
- betrachten der Strukturen und Eigenschaften der verschiedenen Informations- und Kommunikationssysteme (ökologischer Aspekt);
- fördern der Sensibilität für die Entwicklung zweckorientierter und individuell gestalteter Information (kreativ-produktiver Aspekt);
- Bedingungsfaktoren für den individuellen Gebrauch der Arbeitsmittel (ergonomischer Aspekt).

Der verantwortungsbewusste Umgang mit den informations- und kommunikationstechnischen Medien fördert sowohl die individuelle Handlungskompetenz als auch die Fähigkeiten zur Nutzung und Entwicklung neuer medialer Lehr- und Lernformen und deren Reflexion.



SPORT

Leben ist Bewegung. Vor dem Hintergrund einer immer bewegungsärmeren Gesellschaft leistet das Fach Sport einen wertvollen Beitrag zur ganzheitlichen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Als einziges Bewegungsfach bietet der Sportunterricht besondere Erziehungschancen in Bezug auf Gesundheitsförderung und Körperbewusstsein, sozialer Kompetenz und positiver Werteeinstellung. Die Schüler sollen zu lebenslangem Sporttreiben und sinnvoller Freizeitgestaltung angeregt werden.

Eine vielseitige praktische und theoretische Ausbildung im Fach Sport befähigt den angehenden Sportlehrer, die eigene sportliche Kompetenz zu entwickeln und zu reflektieren. Im Fokus der fachlichen Ausbildung steht der Aufbau von Methodenkompetenz. Die Übernahme vielfältiger praktischer Lehrtätigkeiten schafft methodische Handlungsfelder im didaktisch reflektierten Kontext.

Inhaltlich sollte auf eine ausgewogene Balance zwischen der Vermittlung traditioneller Sportarten und dem Kennenlernen von schul- und freizeitrelevanten Trendsportarten geachtet werden.



PROFILE UND INHALTE DER UNTERRICHTSFÄCHER



FACHLICHE AUSBILDUNG



DEUTSCH

Fachprofil

Im Deutschunterricht wird Sprache in verschiedenen Ausprägungen erfahren und damit die Kommunikationsfähigkeit auf den Ebenen „Gesprochenes Wort“ und „Geschriebenes Wort“ erweitert. Sprache wird bewusst als Ausdrucksmittel eingesetzt, um Gedanken und Sachverhalte differenziert, verständlich und sachbezogen zu formulieren.

Basis hierzu bilden die intensive Auseinandersetzung mit dem Aufbau und der Struktur der deutschen Sprache, die Vertiefung der Grundkenntnisse der Wort- und Satzlehre und der Orthographie.

Im kritischen Umgang mit literarischen und sachbezogenen Texten werden Inhalte analysiert, interpretiert, verstanden und reflektiert. Das Erkennen der stilistischen Mittel ist hier ebenso von Bedeutung wie das Verstehen der Kommunikationsprozesse, die den verschiedenen Textarten zu Grunde liegen.

Die aus der Textanalyse erworbenen Kenntnisse fördern die Fähigkeit, eigenständig Texte sowohl sachlich-informativer als auch kritisch-analysierender Inhalte zu gestalten und zu formulieren.

Sprache soll in beiden Bereichen als ausdrucksstark und vielfältig erlebt werden: Gerade im Hinblick auf die angestrebte Lehrtätigkeit ist es wichtig, die Unterschiedlichkeit zwischen gesprochenem Wort und geschriebenem Wort zu erfassen und souverän die verschiedenen Formen im Kommunikationsprozess einzusetzen.

Für den Bereich „Gesprochenes Wort“ bedeutet es vor allem, die individuellen rhetorischen Fähigkeiten der Studierenden weiter zu entwickeln und deren persönliches Auftreten zu stärken.



DEUTSCH

Inhalte

| 1. Ausbildungsjahr | 2. Ausbildungsjahr | 3. Ausbildungsjahr |
|---|--|--|
| Sprachlehre und Sprachbetrachtung | | |
| Wort- und Satzlehre | Fremdwörter Nominal- und Verbalstil | Sonderformen und besondere Schwierigkeiten der Wort- und Satzlehre |
| Mündlicher Sprachgebrauch - Textverständnis | | |
| Sinnerfassendes Lesen Zusammenfassen und Wiedergeben von Texten | Erkennen von Textarten Analyse von Texten Kritikformulierungen | Verstehen und Wiedergeben von wissenschaftlichen Texten Bewerten und Vergleichen literarischer Texte Szenische Darstellung literarischer Texte |
| Textdarbietung | | |
| Unterschiede zwischen gesprochenem und geschriebenem Wort Diskussion Kritik äußern und erwidern Spontanes Referat Vorbereitetes Referat Körpersprache, Mimik, Gestik | Rede Vortrag Gespräch Leerformeln | Diskussion Debatte |
| Schriftlicher Sprachgebrauch - Rechtschreibung | | |
| Groß- und Kleinschreibung Satzzeichen | Getrennt- und Zusammenschreibung Korrektur | Zitierweise Mehrfachvokale Mehrfachkonsonanten Korrektur |
| Gestalten von Texten | | |
| Textzusammenfassung Meinungsäußerung in Brief- und Kommentarform Beschreibung Bericht | Korrespondenz Textanalyse Protokoll | Möglichkeiten des Aufbaus von Erörterungen Argumentation |



PÄDAGOGIK / SCHULPÄDAGOGIK

Fachprofil

Im zweiten und dritten Ausbildungsjahr werden die Beobachtungen und Erfahrungen der Schulpraktika weitergeführt und vertieft.

Die enge Verknüpfung schulpraktischer Erfahrungen mit elementaren Erkenntnissen und Problemstellungen im Bereich der Erziehungswissenschaften hat einen an der Realität orientierten Überblick über Erziehung und Unterricht zum Ziel und dient sowohl der Vorbereitung auf die Pädagogische Ausbildung als auch auf die berufliche Praxis.

Durch praxisrelevante und empirisch begründete Fakten werden die Studierenden zu pädagogischem Denken und Handeln angeregt; sie gewinnen Einblick in ihr zukünftiges Berufsfeld Schule, werden zur Unterrichtsbeobachtung angeleitet und für pädagogische Fragen sensibilisiert.



PÄDAGOGIK / SCHULPÄDAGOGIK

Inhalte

2. Ausbildungsjahr

Überblick über die Aufgaben des Lehrers

Einführung in pädagogisches Denken anhand von
Texten aus der Fachliteratur
Fallbeispielen
aktuellen Veröffentlichungen

Vorbereitung und Auswertung des einwöchigen Schulpraktikums

3. Ausbildungsjahr

Pädagogik/Schulpädagogik im Seminar und
Schulpraxis an den Praktikumsschulen

Zur Praktikumsbegleitung:

Aufträge zur Beobachtung von Unterricht
Beobachtung und Beschreibung von Unterricht
Auswertung eigener Unterrichtserfahrungen

Pädagogik:

- Kindsein: Was braucht ein Kind?
Grundgedanken zur praktischen Erziehung
- Lebensbedingungen der Heranwachsenden heute –
Risiken und Chancen
- Das Kind wird Schüler
Anforderungen von Schule und Schulklasse

Schulpädagogik:

- Aufgaben und Ziele von Unterricht
- Bedingungs- und Entscheidungsfelder
- Lehren und Lernen / Artikulation von Unterricht
- Konstituierende Faktoren des Unterrichts:
Unterrichtsformen - Sozialformen – Medien
- Unterrichtsprinzipien im Überblick



INFORMATIONSTECHNISCHE BILDUNG

Fachprofil

Unser „Welt-Bild“ basiert zum großen Teil und in zunehmendem Maße auf einer medial vermittelten Wirklichkeit, einer Realität aus „zweiter Hand“, bestehend aus Information und vermitteltem Wissen – einem Produktionsfaktor, der neben Materie und Energie für hochentwickelte Industriegesellschaften eine immer wichtigere Rolle spielt.

Sich den Herausforderungen der Informations- oder Mediengesellschaft zu stellen und der anwachsenden Bits- und Bilderflut mit wachsender Kompetenz zu begegnen, stellt vor allem für jede Lehrkraft eine grundlegende Bildungsaufgabe dar, die unter bildungsrelevanten Aspekten nicht allein vom Fachbereich TEXTVERARBEITUNG zu bewältigen ist, vielmehr alle Bereiche der Fachlehrerausbildung umfasst.

Informationssysteme und Computer steuern und regeln Maschinen, sie dienen als Werkzeuge der Information und Kommunikation, wo sie Präsentationen oder Simulationen oder, zu Netzen verbunden, die Kommunikation unterschiedlicher Teilnehmer ermöglichen. Zugleich schreitet die technische Entwicklung der Computer und ihre Einbindung in traditionelle und neuartige Informations- und Kommunikationssysteme rasch voran. Die Auswirkungen dieser Entwicklungen sind für alle spürbar. Man spricht deshalb heute vom Übergang zur Informationsgesellschaft. Informationstechnische Bildung muss deshalb ein wesentlicher Bestandteil der Allgemeinbildung sein.

Die Entwicklung von Medienkompetenz als grundlegendes Ziel des Faches umfasst nicht nur die Fähigkeiten des Arbeitens am Computer, der Kommunikation per E-Mail und Recherche im Internet, die im Fachbereich TEXTVERARBEITUNG als Bereich der Kommunikationstechnik erworben werden, sondern darüber hinaus im Zusammenhang mit der Sprachkompetenz und der ästhetischen Kompetenz die Fähigkeit, Grundstrukturen und Wirkfaktoren der Informationsaufbereitung und der medialen Vermittlung zu strukturieren, zu erkennen und einzuordnen, gesellschaftliche und kulturelle Bedingungsbeziehungen und Auswirkungen zu reflektieren und unter allgemeinbildenden Aspekten die Formen medialer Kommunikationskultur zu betrachten und zu werten.

Medienkompetenz steht in engem Zusammenhang mit ästhetischer Bildung und umfasst neben der Medienkritik, der Medienkunde und der Mediennutzung die Mediengestaltung, die auch einen Bereich der KUNSTERZIEHUNG (Visuelle Medien) darstellt.

Weiteres Ziel der Informationstechnischen Bildung ist die über den Anwenderbereich hinausgehende Reflexion der Strukturen und den Gestaltungsmöglichkeiten von Lernprozessen im Zusammenhang vor allem mit den Neuen Medien. Virtuelle Realität, Multimedia und globale Vernetzung sind informationstechnische Bereiche, die in ihren Bedingungs- und Wirkfaktoren aufbereitet und in kulturellen und allgemeinbildenden Bezügen betrachtet werden.

Informationstechnische Bildung schafft die Voraussetzungen, in Schule und Unterricht mit den neuen Technologien sinnorientiert, kritisch, kreativ und kompetent umzugehen sowie Medienerziehung und Medienpädagogik als grundlegenden Bereich der Allgemeinbildung zu strukturieren, zu erkennen und im Unterricht an allgemeinbildenden Schulen praktisch umsetzen zu können.

Im ersten Ausbildungsjahr vermittelt die Informationstechnische Bildung fachbereichsübergreifend Grundkenntnisse von EDV-Systemen, deren technische wie anwenderspezifische Dimensionen, befähigt zu einem souveränen Umgang mit den Neuen Medien - entsprechend dem derzeitigen Entwicklungsstand von Computersystemen - und schafft damit auch die Voraussetzungen für Weiterbildung und Offenheit für neue Entwicklungen in diesem Bereich.



INFORMATIONSTECHNISCHE BILDUNG

Inhalte 1. Ausbildungsjahr

EDV-Grundlagen

- Hardware
- Peripherie
- Software

EDV-Programme

- Strukturen
- Grundlegende Algorithmen
- Entwicklung
- Programmierung
 - z. B. eines einfachen Computerspiels
 - Daten- und Ablaufmodellierung

Betriebssysteme

- Grundlagen
- Formen

Daten, Dateien und Datenträger

- Codierung und Typen
- Verwaltung und Organisation

Datensicherheit und Datenschutz

- Virentypen
- Virenschutz
- Firewall
- Backup

Netzwerke

- Topologien
- Lokale Netze
- Globale Netze
- Internet
 - Strukturen
 - Praxis
- Technische Voraussetzungen



INFORMATIONSTECHNISCHE BILDUNG

Inhalte 2. und 3. Ausbildungsjahr

Bildungsrelevante Dimensionen von Information und Kommunikation
gesellschaftlich / historisch / kulturell / semantisch

Information

- Inhaltsfelder
 - Formen, z. B. Text, Grafik, Bild, Ton ...
 - Eigenschaften
 - Redundanz
 - Auswirkungen

Wirklichkeit und Information

- Primär- und Sekundär-Realität, Virtualität
 - Individuum und Informationsgesellschaft
 - Informationsquantität und Informationsqualität
 - Wahrheitsgehalt
 - Rechtmäßigkeit
 - Intentionalität ...

Medien und „Neue Medien“

- Formen und Eigenschaften
- kommunikative Grundstrukturen
- Computer als Werkzeug und/oder als „Denkzeug“
- individuelle und gesellschaftliche Auswirkungen
- Bedeutungsdimensionen
- Wirkfaktoren

Mediale Vernetzung

wirtschaftlich / sozial / lokal / global

Datensicherheit und Datenschutz

Verfügbarkeit / Zugriffssicherheit / Transportsicherheit der Daten



Informationstechnische Entwicklungen

- Bedingungsfaktoren
 - gesellschaftliche Auswirkungen und strukturelle Veränderungen
 - Informationsbedürfnis und Informationsinteresse
 - mediale Bedürfnissteuerung (Wirtschaft, Gesellschaft, Politik)
 - Informationsethik

Lernprozesse und Medien

- Bildungsauftrag der Schulen
 - Sprachkompetenz, ästhetische Kompetenz, Medienkompetenz
 - Medienkritik – Medienkunde – Mediennutzung - Mediengestaltung
 - Information und Unterricht / E-Learning / Tele-Teaching
 - Eigenschaften und Wirkweisen medialer Lehr- und Lernmittel
 - Einsatz und Beurteilung multimedialer Lehr- und Lernmittel

siehe auch Lehrplan KUNSTERZIEHUNG, Visuelle Medien



ÄSTHETISCHE BILDUNG

Fachprofil

Ein zentrales Feld der Bildung ist die Entwicklung der Sinne und der Empfindungs- und Erkenntnisfähigkeit des Menschen. Damit ist sowohl die Ausbildung und Förderung der Wahrnehmungsfähigkeit umrissen als auch die Aisthesis, eine eigene Form der Erkenntnis der Welt.

Die ganzheitliche Betrachtungsweise der Außen- und Innenwelt geschieht produktiv und reflexiv. Es bilden sich daraus ästhetische Erfahrungen als Kern Ästhetischer Bildung.

Ästhetische Erfahrungen sind ein Wert an sich.

„Ästhetische Erfahrung bezieht sich nicht auf Kunsterfahrung, sondern ist ein Modus, Welt und sich selbst im Verhältnis zur Welt und zur Weltsicht anderer zu erfahren.“¹

Das Bewusstwerden der sinnlichen Wahrnehmung und der Sinnsuche im Erfahren durch Erkunden, Auslegen, Deuten gilt es mit anderen Empfindungen und Wahrnehmungen zu verknüpfen, in Beziehung zu setzen und zu differenzieren.

Dieses Sinnbewusstsein muss nicht auf den Begriff gebracht werden.

Durch die reflexiv-kritische Begleitung der Lehrkraft werden individuelle Lernprozesse gefordert und gefördert. Eine Bewertung dieser Lernprozesse widerspricht ihren eigenen Zielsetzungen.

Die Förderung der Wahrnehmungs- und Gestaltungsfähigkeiten der Studierenden sind in den Inhaltsfeldern der Integrierten Fachausbildung immanent vorhanden. Eine enge fachliche Kooperation der einzelnen Lehrkräfte ergibt sich als organisatorische wie unterrichtliche Forderung.

Das sinnstiftende Lernen, das das Individuum stärkt, seine Persönlichkeit durch die Förderung des Verständnisses für die vielfältigen Kommunikations- und Interaktionsprozesse bildet, ist unabdingbare Voraussetzung für die Erfüllung des künftigen Bildungsauftrags und damit fundamentales Element des Lehramtsstudiums.

¹ Otto, Gunter: „Das Ästhetische ist ‚das andere der Vernunft‘“. In: Lernen und Lehren zwischen Didaktik und Ästhetik. Bd. 3 Didaktik und Ästhetik. Seelze 1998, S. 39



ÄSTHETISCHE BILDUNG

Inhalte

1. Ausbildungsjahr

Wahrnehmung

Strukturmomente ästhetischer Erfahrung:

Achtsamkeit, Offenheit und Neugier, emotionales Involviertsein, Genuss, Spannung, Subjektivität, Fantasie, Reflexion, Zusammenhänge, Produktion, Mitteilen

Wahrnehmungspsychologische Grundlagen

Erleben und Erfahren: Zusammenhänge wahrnehmungsoffenen Lernens, Sinne und Sensibilisierung, Organisationsprozesse der Wahrnehmung: Ordnen, Klassifizieren, Umstrukturieren, Gestaltgesetze

Gestaltung

Grundlagen

Kommunikation durch Schrift
Gestalten mit Farbe und Form
Konstruktion und Funktion durch Zeichnung
Raum entdecken und bauen
Spiel: Mimik, Gestik, Sprache

Wirkzusammenhänge von Inhalt, Form, Funktion

Reflexion: Kritik und ästhetisches Urteil

Subjektivität – Objektivität
Differenziertheit, Begründetheit
Originalität

2. Ausbildungsjahr

Produktion und Reflexion ästhetischer Objekte und Umwelt

Ästhetische Bildung und Allgemeinbildung

Bildungsauftrag der Schulen Wahrnehmungsprozesse im Fachunterricht der einzelnen Fächer

Sinnliche Erkenntnis – historische Positionen

Antike – Aufklärung – Moderne Aktuelle wissenschaftliche Diskussion



FACHTHEORIE WERKEN

Fachprofil

Die Fachtheorie Werken zeigt die Bereiche der Technik auf und klärt die Beziehungen zu anderen Bereichen, um damit die Dimensionen der Technik zu klären und ein Begriffsverständnis zu vermitteln.

In der Fachtheorie Werken werden grundlegende und exemplarische Bezüge zwischen fachlichem Wissen und praktischen Erfahrungen der Studierenden und den kulturellen, historischen und gesellschaftlichen Bedingungen entwickelt.

Ziel der Fachtheorie ist es, die Bedingungsbeziehungen zwischen Mensch, Technik und Umwelt aufzuzeigen und zu werten. Damit wird auch verdeutlicht, welche Bedeutung den entsprechenden schulischen Unterrichtsfächern im Rahmen der Allgemeinbildung zukommt und welcher Auftrag ihnen daraus erwächst. Dieses Grundverständnis hilft den Studierenden eine berufsorientierte Einstellung für die Fachausbildung zu gewinnen.

Zusätzlich erhalten die Studierenden Einblick in die technikbezogenen Fächer (z. B. Werken, Gewerblich-technischer Bereich) an allgemeinbildenden Schulen; sie beschäftigen sich mit den aktuellen Lehrplänen, den Lernzielen und Lerninhalten und mit Fragen zur Sicherheitserziehung. Dies soll sie neben einer Zielorientierung in der Ausbildung dazu befähigen, die Schulpraxis bewusster zu erleben.



FACHTHEORIE WERKEN

Inhalte 1. Ausbildungsjahr

Klärung des Begriffes „Technik“

Überblick über Bereiche der Technik

Bezüge zu Natur-, Sozial-, Geisteswissenschaften, Kunst,
Handwerk und Industrie, Individuum und Gesellschaft

Klärung der Zusammenhänge zwischen den Fachbereichen WERKEN,
TECHNISCHES ZEICHNEN, KUNSTERZIEHUNG, TEXTVERARBEITUNG und SPORT

Überblick über

- Werkstoffe: Arten, Eigenschaften, Halbzeuge
- Werkzeuge, Maschinen und Hilfsmittel
- Fertigungstechniken
 - Urformen, Umformen, Trennen, Fügen ...
 - Oberflächengestaltung, Stoffeigenschaftsänderung ...
- Messen und Prüfen

Einblick in den Materialkreislauf:

- Gewinnung und Aufbereitung
- Verarbeitung
- Verwertung von Resten, Recycling
- Entsorgung

Sicherheit des Arbeitens

- Grundsätze der Arbeitssicherheit
- Sicherheitsregeln im Umgang mit Werkzeugen und Maschinen,
Materialien und Hilfsstoffen
- Gefahrenbewusstsein

Werkstattordnung

- Werkzeuge: Aufbewahrungssystem, Lagerung,
Benützungsmodalitäten
- Maschinen: Vorschriften für die Benützung
- Materialien: Lagerung und Verwaltung
- Arbeitsplatzgestaltung
- Reinigung und Pflege
- Meldung von Mängel



FACHTHEORIE WERKEN

Inhalte 2. Ausbildungsjahr

Energieumwandlung und Energienutzung

Energiearten und deren Nutzung

- Kernenergie (Kernspaltung, Kernfusion)
- Potentielle und kinetische Energie (Wasserkraft, Windkraft)
- Wärmeenergie
- Strahlungsenergie
- Elektrische Energie

unter technischen, ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Aspekten

Die technische Entwicklung in den Bereichen Antriebstechnik / Arbeitsmaschine / Transportmaschine

Schwerpunkte:

- geschichtlicher Aspekt
 - vom einfachen Werkzeug über die Maschine zum Automaten
 - Wandel der Berufe und Produktionsformen
 - gesellschaftliche Auswirkungen
- gesellschaftlicher Aspekt
 - Änderung der Arbeitsplatzsituation
 - Bevölkerungszuwachs und Rohstoffverknappung
 - Änderung des Gemeinwesens und der Gesellschaftsstruktur
 - Bildung
 - Mobilität, Freizeitverhalten ...



FACHTHEORIE WERKEN

Inhalte 3. Ausbildungsjahr

Politische, ökonomische und ökologische Aspekte im Zusammenhang mit Materialkreislauf / Produktionsmittel / Produktion

Schwerpunkt:

Auswirkungen auf Klima, Mensch und Umwelt

- Belastung von Boden, Wasser, Luft
- Klimaveränderung
- Bedrohung der Ökosysteme

Der Produktionsprozess als „Regelkreis“ im gewerblichen Bereich
Der Werkunterricht an allgemeinbildenden Schulen

Bedeutung der Produktanalyse für die Entwicklung, Planung, Fertigung und Bewertung von Produkten

- Nutzen und Funktionalität
- Ästhetik
- Symbolik
- Wirtschaftlichkeit

Der Produktionsprozess

- Zielsetzung und Ideen-Entwicklung: Skizze, Versuch, Modell
- Planung Material- Werkzeug- und Fertigungsplanung
- Herstellung Fertigungsarten: Einzel-, Mehrfach-, Serien- und Massenfertigung
- Bewertung Bewertungskriterien:
Sach-, Funktions-, Material-
Verarbeitungsgerechtigkeit,
Ökonomie, Umweltverträglichkeit

Werken als Unterrichtsfach an allgemeinbildenden Schulen

- Geschichte der Werkerziehung
- Technische Bildung
- Ziele und Inhalte der entsprechenden Fächer in den Lehrplänen der Allgemeinbildenden Schulen
- Überlegungen zur Hospitation

Medien im Werkunterricht - Formen und Möglichkeiten der Veranschaulichung von technischen Wirkprinzipien

Werkmaterial-Organisation



PRAXIS WERKEN

Fachprofil

Das Fach PRAXIS WERKEN umfasst im ersten Ausbildungsjahr die „Grundlagen der Materialbereiche“ (Holz, Metall, Faserstoffe, Kunststoffe und Ton/Keramik) und den Bereich „Grundlagen der Technik“.

In handwerklichen Gestaltungs- und Herstellungsprozessen von sinnhaften Gegenständen und erkenntnisbefördernden Modellen, in der sinnlichen und rationalen Begegnung mit den Materialien und im Kennen Lernen von Bearbeitungsmöglichkeiten mit den entsprechenden Werkzeugen und Maschinen wird die Fähigkeit zum ganzheitlichen Durchdringen der materiellen und energetischen Daseinsbedingungen weiterentwickelt. Die Auseinandersetzung mit der von der Technik geprägten Lebenswelt führt zu vielschichtigen Erkenntnissen von Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen und zur Mitwirkung der Gestaltung der dinglichen Umwelt.

In GRUNDLAGEN DER TECHNIK vertiefen die Studierenden ihre Erfahrungen mit Naturkräften, deren Wirkungen und ihrer Anwendung. Sie erweitern auf anschauliche Weise ihre Erkenntnisse über physikalische Gesetzmäßigkeiten und nehmen Berechnungen vor. Darüber hinaus erhalten Sie einen Überblick über die Bereiche der Technik und deren Bedeutung für den einzelnen Menschen, die Gesellschaft und die Umwelt.

Im WERKEN im zweiten Ausbildungsjahr werden die grundlegenden Erfahrungen aus den Materialbereichen erweitert, vertieft und in komplexeren Aufgaben in verschiedenen Materialkombinationen realisiert.

In MASCHINENTECHNIK, ELEKTROTECHNIK/ELEKTRONIK und BAUTECHNIK werden Funktionssysteme und technische Bedingungsbeziehungen analysiert, strukturiert und sachlogisch geklärt, physikalische Wirkprinzipien erkannt und in technischen Objekten der eigenen Erfahrungswelt die Fähigkeit zum Entdecken, Finden und Erfinden weiterentwickelt.

Lösungen von technischen Problemen werden in Experimenten und systematischen Beobachtungen und Entwicklungen gesucht. Skizze und Zeichnung begünstigen den Prozess. Technisches Verständnis wird gefördert durch Lern- und Aktionsformen wie Analyse und Experiment, Konstruktion und Realisation, Information und Dokumentation. Die Studierenden arbeiten dabei mit verschiedenen Mitteln.

Die Erfahrungen aus dem Technikunterricht im 1. und 2. Ausbildungsjahr werden im 3. Jahr der Fachausbildung in den technischen Systemfeldern Architektur, Kommunikation, Mobilität, Energie und Produktion erweitert und mit unterschiedlichen Konzepten realisiert.

Die Komplexität der konkreten und exemplarischen technischen Objekte und Systeme fordert und fördert vernetztes Denken in technisch-konstruktiver, analytisch-synthetischer und material- und werkspezifischer Hinsicht, das sich im praktischen Tun realisiert und verifiziert. Die Studierenden lernen dabei den schöpferisch-kreativen Aspekt der Technik zu sehen und deren Bezug zu Mensch und Umwelt kritisch zu reflektieren.



Grundlegendes Ziel ist die Entwicklung von „technischer Kompetenz“ durch die Förderung von

- Interesse an technischen Phänomenen und deren Analyse,
- Neugier, Entdeckungs- und Erfindungsfähigkeit,
- Sensibilität für stoffliche Eigenschaften,
- Einsicht in die Wechselbeziehung der Aspekte
Material – Funktion – Form – Konstruktion – Herstellungsverfahren,
- vernetztem und logisch-rationalem Denken,
- selbstorganisiertem Lernen und Erkennen,
- Analyse- und Strukturierungsfähigkeit,
- Kritikfähigkeit in konstruktiver, funktionaler,
ästhetischer, material- und verfahrensbezogener Hinsicht,
- der Fähigkeit, im Team zu arbeiten und Erkenntnisse zu repräsentieren.

Die Sicherheitslehre vermittelt im Praxisbezug Kenntnisse über den sachgerechten Umgang mit Werkzeugen, Maschinen und Materialien:

- Gefahrenquellen, Zusammenhänge zwischen Ursache und Wirkung
- Schutzmaßnahmen, Sicherheitsregeln und -vorschriften
- Sensibilität für Gefahrensituationen
- Unfallverhütungsmaßnahmen

Die Inhalte korrespondieren mit den Inhalten anderer Fachbereiche;
Bezüge zu entsprechenden aktuellen Lehrplänen an allgemeinbildenden
Schulen werden aufgezeigt.



PRAXIS WERKEN

Inhalte 1. Ausbildungsjahr

Bereich HOLZ

Werkstoffe und Werkstoffverarbeitung

- Wald: Bestand, Gefährdung, Bedeutung
- Baum: Teile, Wachstum, Aufbau
- Holzarten: Eigenschaften und Verwendungsbereiche
- Holzwerkstoffe und Furniere
- chemischer und konstruktiver Holzschutz
- historische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Aspekte

Werkzeuge – Maschinen – Arbeitstechniken – Verbindungen

- Aufbau, Funktionsweise, Einsatzbereiche
- Anreißen und Messen
- Sägen, Hobeln, Schaben, Stemmen, Raspeln und Feilen, Nageln und Schrauben ...
- Holzverbindungen
- Werkzeuge zum Spannen
- Hilfsmittel, Leime
- Wartung und Pflege

Entwurf und Planung, Herstellung und Betrachtung von Werkstücken

Werkstückentwicklung und Gestaltung:

- Gegenstand und Ziel
- Ideenskizze, Entwicklungsmodell
- Kriterien: Material, Form und Funktion, Verarbeitung, Umwelt

Werkstückplanung und Ausführung:

- Werkzeichnung, Stückliste
- Werkzeug- und Arbeitsplanung
- Herstellung als handwerklich-gestalterischer Prozess
- Hand- und Maschinenarbeit

Werkbetrachtung, Werkstückbewertung und Transfer

Sicherheitslehre und Unfallverhütung



PRAXIS WERKEN

Inhalte 1. Ausbildungsjahr

Bereich METALL

Werkstoffe und Werkstoffverarbeitung

- Arten, Vorkommen
- Gewinnung und Aufbereitung
- Aufbau und Eigenschaften
- Legierungen: Eigenschaften und Einsatzbereiche
- Handelsformen, Halbzeuge
- gesellschaftliche Bedeutung in verschiedenen Epochen

Hilfsstoffe für die Verarbeitung der Werkstoffe:

- Schmier- und Kühlmittel
- Schleif- und Poliermittel
- Härtemittel
- Verbindungsmittel
- Reinigungsmittel

Fertigungstechniken – Werkzeuge – Maschinen – Geräte

Werkzeuge, Maschinen und Hilfsmittel

- Arten, Einsatzbereiche, Vorgehensweise
- Handhabung, Wartung und Pflege

Bearbeitung:

- Urformen und Umformen
- Trennen: spanlos und spanend
- Fügen: lösbare und unlösbare Verbindungen
- Oberflächenbehandlung und Beschichtung
- Wärmebehandlung

Entwurf und Planung, Herstellung und Betrachtung von Werkstücken

Werkstückentwicklung und Gestaltung:

- Gegenstand und Ziel
- Ideenskizze, Entwicklungsmodell
- Kriterien: Material, Form und Funktion, Verarbeitung, Umwelt

Werkstückplanung und Ausführung:

- Werkzeichnung, Stückliste
- Werkzeug- und Arbeitsplanung
- Herstellung als handwerklich-gestalterischer Prozess
- Hand- und Maschinenarbeit

Werkbetrachtung, Werkstückbewertung und Transfer

Sicherheitslehre und Unfallverhütung



PRAXIS WERKEN

Inhalte 1. Ausbildungsjahr

Bereich TON

Werkstoffe und Werkstoffverarbeitung

- Entstehung, Vorkommen, Gewinnung und Aufbereitung
- Mineralische Zusammensetzung
- Eigenschaften und deren Bedeutung für die Verarbeitung und Verwendung
- Physikalische und chemische Vorgänge beim Trocknen und Brennen
- Tonsorten und Tonwaren: besondere Eigenschaften und Anwendungsbereiche
- Geschichte und kulturelle Bedeutung

Zusatz- und Hilfswerkstoffe

Gesundheitsschädigende (toxische) Bestandteile keramischer Werkstoffe -
Vorschriften und Schutzmaßnahmen für Mensch und Umwelt

Techniken und Verfahren – Werkzeuge und Hilfsmittel – Maschinen

- Ansetzen und Aufbereiten von Ton, Engoben und Glasuren etc.
- Aufbautechniken
- Vervielfältigungstechniken
- Formen und plastisches Dekorieren: verschiedene Techniken
- Verfahren zur Oberflächenbehandlung
- Brennverfahren, Brennhilfsmittel, Umgang mit dem Brennofen

Entwurf und Planung, Herstellung und Betrachtung von Werkstücken

Verfahren zur Ideen- und Gestaltentwicklung:
Ideenskizze, Formversuch, Produktbetrachtung und Produktanalyse

Planung:

- Werkskizze
- Auswahl von Verfahren und Tonsorten
- Überlegungen zur Vorgehensweise

Herstellung als Gestaltungsprozess:

- Formen, Formzusammenhänge, Proportionen und Gewichtung
- Funktionale und statische Gesichtspunkte
- Zusammenhang zwischen Form und Dekor

Betrachtung und Beurteilung der Werkstücke

Vergleich von keramischen Produkten unterschiedlicher Herkunft und
verschiedener Epochen

Sicherheitslehre und Unfallverhütung



PRAXIS WERKEN

Inhalte 1. Ausbildungsjahr

Bereich FASERSTOFFE

Werkstoffe und Werkstoffverarbeitung

Fasern als Elemente der Faser-Werkstoffe

- Natur- und Chemiefasern
- Rohstoffe, Gewinnung, Aufbereitung und Verarbeitung zu Werkstoffen

Gruppierung der Faser-Werkstoffe nach Stoffzusammensetzung, Herstellung, Handelsformen, Größen, Gewicht, Oberflächenqualität, Eigenschaften, Verwendungsbereiche ...

Eigenschaften der Fasern und Faser-Werkstoffe

- Natürliche und herstellungsbedingte Eigenschaften,
- Bedeutung der Eigenschaften für die Verarbeitung und Werkstoffwahl
- Wiederverwertung und Entsorgung

Hilfswerkstoffe und Verbindungselemente

Geschichtliche und kulturelle Bedeutung der Papier- und Textil-Werkstoffe

Fertigungstechniken – Werkzeuge – Maschinen – Geräte

Arbeitsweise, Handhabung, Hilfsmittel, Bedienung, Wartung und Pflege

- Urformen
- Umformen
- Messen und Anzeichnen
- Trennen von Hand, mit Werkzeugen und Maschinen
- Verbinden: lösbar und unlösbar
- Oberflächengestaltung und -behandlung

Entwurf und Planung, Herstellung und Betrachtung von Werkstücken

Werkstückentwicklung und Gestaltung:

- Gegenstand und Ziel
- Ideenskizze, Entwicklungsmodell
- Kriterien: Material, Form und Funktion, Verarbeitung, Umwelt

Werkstückplanung und Ausführung:

- Werkzeichnung, Stückliste
- Werkzeug- und Arbeitsplanung
- Herstellung als handwerklich-gestalterischer Prozess
- Hand- und Maschinenarbeit

Werkbetrachtung, Werkstückbewertung und Transfer

Sicherheitslehre und Unfallverhütung



PRAXIS WERKEN

Inhalte 1. Ausbildungsjahr

Bereich KUNSTSTOFFE

Werkstoffe und Werkstoffverarbeitung

- Ausgangsstoffe – Zwischenprodukte – Endprodukte
- Chemischer Aufbau
- Syntheseverfahren
- Thermoplaste, Duroplaste, Elastomere
 - Struktureller Aufbau, Eigenschaften, Handelsbezeichnungen ...
- Rohstoffressourcen - Belastung der Umwelt - Recycling
- Hilfsstoffe für die Verarbeitung der Werkstoffe
- Produktgruppen und deren Bedeutung für den Menschen

Fertigungstechniken – Werkzeuge – Maschinen – Geräte – Hilfsmittel

- Arten, Einsatzbereiche, Vorgehensweisen
- Trennen: spanlos und spanend
- Thermisches Umformen
- Fügen: lösbar und unlösbar
- Oberflächenbehandlung

Entwurf und Planung, Herstellung und Betrachtung von Werkstücken

Werkstückentwicklung und Gestaltung:

- Gegenstand und Ziel
- Ideenskizze, Entwicklungsmodell
- Kriterien: Material, Form und Funktion, Verarbeitung, Umwelt

Werkstückplanung und Ausführung:

- Werkzeichnung, Stückliste
- Werkzeug- und Arbeitsplanung
- Herstellung als handwerklich-gestalterischer Prozess
- Hand- und Maschinenarbeit

Werkbetrachtung, Werkstückbewertung und Transfer

Sicherheitslehre und Unfallverhütung



PRAXIS WERKEN

Inhalte 1. Ausbildungsjahr

Bereich GRUNDLAGEN TECHNIK

Grundlagen Physik / Chemie

Struktur der Materie

- Elemente, Atom, Molekül
- Aggregatzustände (5)
- Struktur: kristallin, teilkristallin, amorph
- Eigenschaften: Leiter, Nichtleiter, Halbleiter, Isotope
- Chemische Verbindungen und Reaktionen, Gleichungen – Schreibweise

Energie - Materie - Raum - Zeit

- Dualismus Materie - Energie / Teilchen - Welle
- Dimensionalität
- Grundbausteine

Grundlagen Elektrotechnik

Der Einfache Stromkreis

- Elektrische Energie, elektrische Ladung
- Spannung, Strom, Widerstand, Arbeit, Leistung
- Stromrichtung, Stromkreis
- Bauteile, Daten, Schaltzeichen
- Schaltplan, Verdrahtungsplan
- Berechnungen: Ohmsches Gesetz
- Messen: Spannung, Strom und Widerstand
- Anwendung an konkreten Beispielen: Entwicklung, Planung, Ausführung und Funktionskontrolle

Werktechnische Verfahren

Sicherheitslehre und Unfallverhütungsvorschriften

Grundlagen der Maschinentechnik

Ermittlung von Kräften:

Festigkeit, Elastizität, Schwerkraft, Statik, Gleichgewicht, Magnetismus, Impuls, Reibung ...

Überblick: Energiemaschinen – Arbeitsmaschinen – Maschinenelemente

- Grundlegende physikalische Gesetze
- Änderung des Kraft – Weg- Verhältnisses zur Nutzung kraft- bzw. geschwindigkeitsverändernder Faktoren
- Hebel - schiefe Ebene - Keil - Schraube - Rolle - Rad
- Wellrad - Riementrieb - Zahnradgetriebe - Flaschenzug
- Wirkung von Kräften in Bewegungsobjekten
- Bewegungsformen

Potentielle und kinetische Energie und deren Umformung

Versuche, Messungen, Berechnungen, konstruktive und praktische Ermittlungen, Bau von Objekte, Anwendung an konkreten Beispielen



PRAXIS WERKEN

Inhalte 2. Ausbildungsjahr

Bereich WERKEN

Die grundlegenden Erfahrungen aus den Materialbereichen werden im zweiten Ausbildungsjahr in phantasie- und kreativitätsfördernden Problemstellungen erweitert und vertieft, in komplexeren Vorhaben realisiert und bei Materialkombinationen differenziert angewendet.

Die Aufgaben umfassen die Bereiche
Geräte, Vorrichtungen, Werkzeuge, Spielzeuge, Schmuckobjekte,
Musikinstrumente, Kleinmöbel ...

Erweiterung und Vertiefung erfolgen

auf fachlich-inhaltlicher Ebene:

Wissen über Materialien und Funktionen
Handhabung von Werkzeugen und Maschinen
Anwendung von Arbeitstechniken und Verfahren
Einkaufsquellen, Materialangebote, Kosten

auf verfahrensbezogener Ebene:

Ideen entwickeln und lösen von Problemen durch skizzieren, informieren, experimentieren...
Planen, konstruieren, gestalten, reflektieren, präsentieren...

auf verhaltensbezogener Ebene:

Interagieren durch Kooperieren, Verbalisieren, Dokumentieren
Arbeitshaltung, Arbeitsplatzgestaltung, verantwortungsbewusster Umgang mit Material,
Werkzeug, Maschinen
Leistungsbereitschaft und Zeitplanung

auf wertungsbezogener Ebene:

Analysieren, beurteilen und bewerten von Entwürfen,
Prozessen, Produkten ...

Die komplexeren Vorhaben erfordern eine besonders gründliche und umfassende Auseinandersetzung mit der Sachstruktur des gewählten Gegenstandes:

- Bedeutung, Sinn und Zweck, Einsatzbereich
- Funktion, Funktionselemente
- Form, Konstruktion, Material
- Zusammenhänge zwischen Funktion, Form, Material, Konstruktion und Herstellung
- Ökonomische, ästhetische und ökologische Gesichtspunkte



PRAXIS WERKEN

Inhalte 2. Ausbildungsjahr

Bereich MASCHINENTECHNIK

Maschine - Werkzeug - Vorrichtung - Apparat - Automat

Arten von Maschinen, deren Aufgaben und Bedeutung für den Menschen:

- **Energiemaschinen:** Umwandlung einer primär zur Verfügung stehenden in eine andere, für einen bestimmten Zweck geeignete Energie:
Konkrete Beispiele aus Vergangenheit und Gegenwart und deren Funktionsprinzipien
- **Arbeitsmaschinen**
Arten von Arbeitsmaschinen, deren Funktionsprinzip und Aufgaben
Konkrete Beispiele aus Vergangenheit und Gegenwart und deren Funktionsprinzipien: Werkzeugmaschinen | Transportmaschinen | Informationen speichernde, verarbeitende Maschinen
- **Maschinenelemente**
zur Änderung des Kraft - Weg - Verhältnisses
zur Nutzung kraft- bzw. geschwindigkeitsverändernder Faktoren

Funktionsteile einer Maschine:

- **Antriebsteil – Energieteil**
Umwandlung oder Speicherung von Energie
Konkrete Beispiele und deren Funktionsprinzipien
- **Übertragungsteil:** Systeme zur Kräftefortleitung mit spezifischer Funktion:
Rad-, Zugmittel-, Hebel- und Kurvengetriebe ...
Hydraulische und pneumatische Getriebe
Steuerung von Drehzahl, Umfangsgeschwindigkeit, Drehrichtung ...
Kraftübertragung durch Form- und Kraftschluss
Rotation und Translation - Umleitung in verschiedene Raumebenen
Gleichförmige und ungleichförmige Bewegung
verteilen, hemmen und sperren
- **Arbeitsteil:** Ausführung der Arbeit, Arten von Arbeitsteilen, dargestellt an konkreten Beispielen
- **Träger- und Verbindungsteile:** Lager, Sicherung, Führung, Trägersystem, Kupplung ...
- **Steuer- und Regelteile:** Arten von Steuer- und Regelmechanismen

Material - Werkzeuge - Werktechnische Verfahren

Herkömmliche Materialien, Restmaterial, Demontageteile, Normteile ...
Einsatz von Montagewerkzeugen

Maschinen analysieren

Maschinen demontieren und remontieren, Funktionsteile und Elemente betrachten, skizzieren, vergleichen, Funktionen und Funktionszusammenhänge erkennen, benennen und Berechnungen vornehmen

Maschinen entwickeln, planen, bauen und prüfen

Funktionsteile und Elemente bestimmen, Konstruktion und Funktion entwickeln, realisieren, erklären und bewerten

Sicherheitslehre und Unfallverhütung



PRAXIS WERKEN

Inhalte 2. Ausbildungsjahr

Bereich ELEKTROTECHNIK/ELEKTRONIK

Elektrizität – Elektrische Energie

Physikalische Grundlagen

Ökonomische und ökologische Aspekte

Natürliche und technische Formen der Elektrizität

Ladung, Ladungstrennung, Formen der Spannungserzeugung:

Induktion, Licht, Wärme, Kristallverformung, Reibung,

chemische Spannungserzeugung

Statische Elektrizität, Spannungsformen, Spannungsquellen

Bewegung elektrischer Ladungen – Ladungsausgleich

Verzweigter Stromkreis, Gesetze

Wirkungen des elektrischen Stromes

Wärme-, Licht-, magnetische, chemische Wirkung,

physiologische, kristallverformende Wirkung

Widerstand, spezifischer Widerstand, Leitfähigkeit, „Verbraucher“, Bauformen, Daten, Berechnungen

Speicherung elektrischer Ladungen

Primär- und Sekundär-Elemente, Kondensator

Elektronik - Einführung in die Halbleitertechnik

Überblick: Elektronenröhre, Kathodenstrahlröhre

Halbleiterphysik – aktive und passive Halbleiter

Diode und Transistor: Funktionsweise, Typen, Daten

Transistorgrundschaltungen

Anwendungs-Schaltungen

Integrierte Schaltungen

Sensor- und Aktuator-Bauteile

Modellvorstellungen - Kategorisierungen - Proportionalitäten -

Black Box-Darstellung - Klassifizierung und Anwendungsformen von Schaltungen

Bauteile: Formen, Bezeichnungen, Eigenschaften, Funktion, Norm,

Kennzeichnung, Kennlinie, Daten, Schaltzeichen:

Schalter, Spule, Relais, Kondensator, Leuchtdiode ...

Messen, Steuern, Regeln

Definition, Basiskonfigurationen, Bauelemente ...

Einsatz des Computers / Programme

Messgeräte, Messung von R, U, I, P; messtechnische Analyse von

Bauteilen, Fehlersuche in Schaltungen, Durchgangsmessung,

Halbleiter-Test ...

Elektrische Energieversorgung

Kraftwerkstypen, Spannungsumformung, Energietransport

Entwicklung, Planung, Aufbau und Überprüfung von Schaltungen

- Schaltplan - Verdrahtungsplan - Berechnungen
- Experiment - vielfältige Versuchsaufbauten - Analyse und Demontage
- Erfindungen - Schaltungsveränderungen - Messungen
- Werktechnische Verfahren
- Dokumentation/Präsentation

Sicherheitslehre und Unfallverhütung



PRAXIS WERKEN

Inhalte 2. Ausbildungsjahr

Bereich BAUTECHNIK

Tragwerke

Elementare bautechnische Konstruktionsprinzipien

Bionik als Brücke zwischen Natur und Technik

Dynamisch-statische Kräfte an Tragwerken der gebauten und natürlichen Umwelt:

- Skelettbauweise: Biegeträger, Stabwerke, Fachwerke, Kragbauwerke
- Schichtbauweise: Schwergewichtsbauwerke
- Bautechnische Anwendungsbereiche aus historischer und heutiger Sicht:
Bogen und Gewölbe - Faltwerke und Schaltragwerke -
zugbeanspruchte Tragwerkskonstruktionen - pneumatische Tragwerke

Baustoffe

- Natürliche und künstliche Baustoffe:
Gewinnung, Herstellung, Verwendung
- Bindemittel und Verbindungstechniken
- Bauphysikalische und bauchemische Erkenntnisse

Architektur als raumbildendes Prinzip

- Nutzungsaspekt - Ästhetischer Aspekt
- Form - Funktion - Proportion
- Gesellschaftlicher Aspekt
- Menschlicher Erlebensraum
- Denkmalschutz

Bauwerke betrachten hinsichtlich

- der Bauweise
 - der eingesetzten Baustoffe
 - ihrer Funktion
- ihrem regionalen Bezug
 - ihrer Wirkung auf den Menschen

Bautechnische Aufgaben und Probleme lösen

- mit unterschiedlichen Materialien
- Klärung statisch-konstruktiver Zusammenhänge



PRAXIS WERKEN

Inhalte 3. Ausbildungsjahr

Die in den ersten beiden Jahren gewonnenen Erfahrungen im Umgang mit verschiedenen Materialien, Werkzeugen und Maschinen und die technischen Erkenntnisse werden im dritten Ausbildungsjahr erweitert, vertieft und in komplexen Vorhaben und Problemstellungen angewandt.

Fragen zu Energie, Mobilität, Kommunikation, Haustechnik, Steuerung und Regelung aus den verschiedenen Technik- und Materialbereichen werden in kombinierten Werkaufgaben und Projekten konkretisiert.

Die Werkaufgaben geben Anlass zu Analyse, Entwicklung, Planung, Herstellung, Beurteilung und Vergleich mit historischen und gegenwärtigen Objekten.

Gesellschaftlich-technische Problem- und Handlungsfelder

- Arbeit - Produktion - Produkt
Gebrauchsgegenstand, Instrument, Maschine ...
- Bauen und gebaute Umwelt
- Versorgung und Entsorgung
- Transport und Verkehr
- Information und Kommunikation

Aufgabenbereiche:

- Energieformen, deren Umwandlung und Übertragung
- Umwelttechnik
- Messen - Steuern - Regeln - Automatisieren
mechanisch - elektrisch - elektronisch - rechnergesteuert
pneumatisch - hydraulisch
- Transportieren - Fördern
Fahren - Schwimmen - Fliegen

Bei der Bewältigung einer technischen Thematik lernen die Studierenden zunehmend die Verantwortung für den gesamten Prozess zu übernehmen:

- Eine Problemstellung selbst finden, definieren und strukturieren,
- erforderliche Informationen beschaffen,
- erfassen der Problemdimensionen und -aspekte,
- experimentieren, analysieren und Wirkprinzipien zuordnen
- Lösungen entwickeln und Mittel für die praktische Umsetzung finden,
- geeignete Materialien und Bauteile bestimmen und beschaffen,
- den Herstellungsprozess organisieren und ausführen,
- Sicherheitsvorschriften berücksichtigen,
- den Entwicklungsprozess, das Ergebnis und die Erkenntnisse dokumentieren und präsentieren.



FACHTHEORIE TECHNISCHES ZEICHNEN

Fachprofil

Die Fachtheorie zeigt die Bereiche des manuellen sowie rechnerunterstützten Technischen Zeichnens auf und klärt die Vernetzungen mit anderen Bereichen.

Ziel der Fachtheorie ist es, alle Bereiche des Zeichnens betreffende Grundlagen zu vermitteln, Grundstrukturen sichtbar zu machen, die Einzelfaktoren größerer Bedingungsbeziehungen zu ordnen, zu verknüpfen und zu werten, so dass komplexe und vernetzte Wirkweisen und Kommunikationsvorgänge analysiert und verstanden werden können.

In der Fachtheorie Technisches Zeichnen werden grundlegende und exemplarische Bezüge zwischen Wissen und Erfahrungen der Schüler in diesem Fachbereich und den kulturellen und gesellschaftlichen Beziehungen aufgezeigt.

Die Fachtheorie verdeutlicht die Bedeutung des Technischen Zeichnens an allgemeinbildenden Schulen und die daraus resultierenden Aufgaben.

Sie beschäftigt sich mit Lernzielen und Lerninhalten aktueller Lehrpläne, ordnet und wertet diese in allgemeinbildnerischer Hinsicht und hilft mit Schulpraxis bewusster zu erfahren und zu reflektieren.

Die Fachtheorie Technisches Zeichnen steht dabei in engem Zusammenhang mit der Praxis des Technischen Zeichnens und den Fachbereichen WERKEN, KUNSTERZIEHUNG und TEXTVERARBEITUNG.



FACHTHEORIE TECHNISCHES ZEICHNEN

Inhalte 1., 2. und 3. Ausbildungsjahr

Feldbestimmung

Überblick: Ausbildungsplan, Fächer, Inhalte
Freies Zeichnen - Technisches Zeichnen
Erfahrungen und Reflexionen

Grundlagen der Kommunikation

Voraussetzungen - Zielsetzungen - Auswirkungen
Wahrnehmung, Erkenntnis und Darstellung
spezifische Formen der Zeichnung
Erfahrungen und Bedingungen
Funktion der Ideenspeicherung
Überblick über Formen der Medien
Entwicklung der technischen Medien

Zeichnung als Kommunikationsmittel

Geistige Voraussetzungen - materielle Dimensionen
Linie als Element der Zeichnung
Projektion als intellektuelle Abstraktion
Darstellungsmittel und Zielsetzung
Eigenschaften und Wirkweisen
Informationsfelder und -ziele
Skizze - Konstruktion - Technische Zeichnung
Räumlich wirkende Darstellungen
Schaubild / Diagramm
Animierte Darstellung, interaktive Präsentationsformen

Idee - Zeichnung/Information - Gegenstand

historischer Überblick
Konzepte: zwei- und dreidimensional, statisch und dynamisch

Technische Kommunikation in Handwerk und Industrie

Kommunikation und Produktion
Entwicklung des konstruktiven Zeichnens
Datenaustausch / Datenbanken
CAD / CNC / CAM / CIM - Tele-Repairing

CAD-Programme

Überblick, Eigenschaften
Schulische Einsatzkriterien
Technische Voraussetzungen
Aktueller Stand / absehbare Entwicklungen

Allgemeinbildender Aspekt des Zeichnens

Zeichnen als Erkenntnisgewinn
Erweiterung der nonverbalen Kommunikationsfähigkeit
Anschaulichkeit der Zeichnung
Die konstruktive Zeichnung als Ausdrucksmittel
Bildungsauftrag der Schulen
Technisches Zeichnen im Fächerkanon der allgemeinbildenden und beruflichen Schulen
Überblick über Lehrpläne, Lernziele und Lerninhalte
Überlegungen zur Beobachtung bei der Hospitation



PRAXIS DES TECHNISCHES ZEICHNEN

Fachprofil

Um der Technischen Zeichnung als Kommunikationsmittel gerecht zu werden, bewegt sich die zeichnerische Darstellung vom Niederschreiben von gegenstandsbezogenen Wahrnehmungen und Vorstellungen in individueller Zeichensprache hin zu allgemein gültigen und genormten Zeichensprachen.

Im Einzelnen stützt sich die Praxis des Technischen Zeichnens dabei auf

- das Erkennen, Analysieren und Beschreiben von Objekten,
- die handwerklichen Grundlagen für Skizze und Konstruktion,
- eine elementare Zeichenlehre für Skizze und Konstruktion,
- die Projektionslehre mit ihren Konstruktions- und Darstellungsverfahren,
- die Grundlagen des rechnerunterstützten Konstruierens mit 2D- und 3D-CAD-Programmen,
- die erforderliche Normenkunde dieses Fachbereiches.

In der Praxis des technischen Zeichnens geht es auch um die Sensibilisierung der Wahrnehmung bei der Betrachtung von Gegenständen hinsichtlich ihrer Form, Proportion, Lage, Bewegung und Textur ihres Materials sowie deren Interpretation durch zeichnerische Mitteilung.

Die Darstellende Geometrie entwickelt und lehrt die anschauliche und maßgetreue Darstellung von Form, Lage und Maß dreidimensionaler Sachverhalte auf der zweidimensionalen Zeichenebene. Dazu verwendet sie geometrische Methoden und bezieht in geeigneten Fällen das rechnerunterstützte Konstruieren mit ein.

Die Prinzipien der Darstellenden Geometrie gelten als Zeichengrammatik für Angewandtes Zeichnen und den Fachbereich WERKEN. Der Unterricht nimmt besonderen Bezug zu den Lerninhalten der Fachtheorie Technisches Zeichnen und des Angewandten Zeichnens.

Angewandtes Zeichnen geht vom realen Gegenstand, einer Vorstellung oder von der Verknüpfung einer Idee mit einem Gegenstand aus. Dargestellt werden vom Menschen erdachte, gestaltete und konstruierte Objekte oder Naturformen, sofern diese der jeweiligen fachinhaltlichen Zielsetzung dienen. Aspekte der Darstellung können Form, Proportion, Lage, Bewegung, Funktion, Textur und Oberfläche des zu erfassenden Objektes sein.

Ziel ist es auch durch die zeichnerische Auseinandersetzung mit dem Gegenstand bzw. der Idee einen Erkenntnisgewinn zu erlangen, diese Erkenntnis zeichnerisch darzustellen und so die Basis für eigene Reflexion und weitergehende Kommunikation zu schaffen.

Im angewandten Zeichnen entwickelt der Studierende die Fähigkeit zur zeichnerischen Darstellung von Gegenständen unterschiedlicher Material- und Herstellungsbereiche. Dabei werden die über den Gegenstand hinausgehenden Verflechtungen und Werkprozesse mit einbezogen.

Neben den manuellen Darstellungsarten werden rechnerunterstützte Konstruktionsformen im 2D- und 3D-Bereich grundgelegt und intensiviert.



PRAXIS DES TECHNISCHES ZEICHNEN

Inhalte 1. und 2. Ausbildungsjahr

Bereich DARSTELLEND GEOMETRIE

Elemente

Punkt – Gerade – Ebene
Lagebeziehung der Elemente zueinander

Geometrische Grundkonstruktionen

z.B. Streckenteilung, Lot, Winkelteilung, Vieleckskonstruktionen,
Kreisanschlüsse, Kurvenkonstruktionen ...

Projektionsarten

Orthogonale Parallelprojektion - schiefe Parallelprojektion
Herleitung und Anwendung der Ein- und Mehrtafelprojektion
Entwicklung und Anwendung der Axonometrien (Isometrien,
Dimetrien)
Zentralprojektion

Konstruktion wahrer Größen

Wahre Längen - wahre Winkel - wahre Flächen

Projektive Darstellung der Grundkörper

Prisma - Pyramide - Zylinder - Kegel - Kugel

Formveränderungen an Ebenflächern und Rotationskörpern

Ebene Schnitte - horizontal, vertikal, schräg
Elementarschnitte

Durchdringungen

Ebenflächner – Ebenflächner
Ebenflächner – Rotationskörper
Rotationskörper – Rotationskörper

Konstruktionsverfahren

Kanten- und Flächenverfahren
Mantellinienverfahren
Horizontal- und Vertikalschnittverfahren

Neben den manuellen Zeichenverfahren werden auch rechnerunterstützte
Konstruktionsformen im 2D- und 3D-Bereich angewendet.



PRAXIS DES TECHNISCHES ZEICHNEN

Inhalte 1., 2. und 3. Ausbildungsjahr

Bereich ANGEWANDTES ZEICHNEN

Das Fach Angewandtes Zeichnen nimmt die Grundlagen der Darstellenden Geometrie auf und wendet sie erweiternd bei der Darstellung von Gegenständen an. Hinzu kommen die Grundlagen des Werkzeichnens und der stetig zunehmende Einsatz der rechnerunterstützten Konstruktion mit verschiedenen Programmen des 2D- und 3D- Bereiches. Die Skizze bildet die Grundlage für Analyse, manuelle Konstruktion und rechnerunterstützte Erzeugung.

Zeichnerische Praxis

Zeichenmaterialien, Zeichenmittel, Zeichengeräte
Überblick, Verwendung, Handhabung, Pflege

Grundlagen rechnerunterstützter Konstruktion

Überblick CAD-Programme, Installation und Einrichtung, Druckerkonfiguration
Programmstrukturen - Bedienoberflächen
Befehlsvorplanung - Befehlseingaben
Möglichkeiten der Erzeugungen
Erstellung von Ausdrucken
Datenweitergabe an NC-Maschinen

Gegenstandsbezogene geometrische Grundkonstruktionen (manuell und rechnerunterstützt)

Allgemeine Standardisierungen, ISO- und DIN-Normen

z.B. Linienarten, Papierformate, Beschriftung von Zeichnungen, Maßstäbe ...

Skizze, manuelle Konstruktion und rechnerunterstützte Darstellung

Ein- und Mehrtafelprojektion, Dreitafelsystem
Axonometrien
Zentralprojektion

Werkzeichnung als manuelle Zeichnung und als rechnerunterstützte Darstellung

Entwurfszeichnung
Anwenden und Vertiefen von Ein- und Mehrtafelprojektion
Bemassung
Schnittdarstellung
Abwicklung
Gewindedarstellung
Explosionsdarstellung / Montagezeichnung
Gesamt- und Detailzeichnung, Stückliste
Phantomzeichnung
Schaltplan / Platinen-Layout
Steuerungsplan (Maschine, Automat ...)

Inhaltliche Bezugfelder

Werkstücke - Werkaufgaben / Funktion - Bewegung - Verbindung
Projektarbeit: Entwicklung – Entwurf – Planung – Konstruktion - Realisierung
Gebrauchsgegenstand - Design
Maschinenelemente - Maschinentechnik
Bautechnik - Innenarchitektur - Hautechnik
Elektrotechnik - Elektronik

Unterrichtliche Bezugfelder

Didaktische Reihen - Modelleinsatz - Modellbau - Schautafel - Tafelbild
Dokumentation und Veranschaulichung von manuellen und rechnerunterstützten Konstruktionsabläufen



KUNSTGESCHICHTE / WERKANALYSE

Fachprofil

Der Ausbildungsbereich Kunstgeschichte/Werkanalyse beinhaltet Aufgaben und Ziele, die im Zusammenhang mit den Lehrplänen für Kunstunterricht an Haupt- und Realschulen und Aspekten der Allgemeinbildung stehen, insbesondere der Entwicklung der Wahrnehmungsfähigkeit, der Sozialität des Menschen und der ethisch-moralischen Bildungsdimensionen. Daraus ergeben sich fachliche Schwerpunkte:

- Aneignung grundlegender Kenntnisse der Kunst- und Kulturgeschichte im Zusammenhang mit den diesen Gestaltungs-, Kommunikations- und Interpretationsformen zugrundeliegenden Weltbildern. Die Auseinandersetzung mit Kunsttheorien, mit gesellschaftlichen und historischen Bedingungsbeziehungen und Bezügen lassen die Vielfalt der visuellen Phänomene erfassen, strukturieren, erkennen, einordnen und bewerten. Dadurch werden auch die Voraussetzungen für eine subjektiv-individuelle Teilhabe in der Gegenwart und Zukunft geschaffen.
- Entwicklung der Wahrnehmungsfähigkeit von Kunst- und Kulturobjekten und visuellen Kommunikationsformen durch Sensibilisierung der Aufnahme und Strukturierung der Verarbeitung komplexer visueller Information, Kennen lernen von Methoden der Erschließung: von formalen Dimensionen, bildnerischen Kategorien und Konzepten bis zu Analyseformen hinsichtlich der Bedeutungsdimensionen in gesellschaftlichen und historischen Bezügen.
- Förderung der Fähigkeit, die Wahrnehmungsbedingungen und -zusammenhänge selbst wahrzunehmen, die eigenen Sichtvoraussetzungen zu reflektieren sich selbst in Bezug zum Kunst- und visuellen Kommunikationsobjekt zu setzen. Das Kennenlernen der Diskussionsansätze und der Argumentationsebenen zum Kunst-Begriff leistet hierzu einen wesentlichen Beitrag.
- Die Auseinandersetzung mit der Entwicklung der Kinderzeichnung sensibilisiert für den bildnerischen Ausdruck des Kindes und dessen Entfaltung vom Urknäuel zur differenzierten Zeichensetzung.
- Weiterentwicklung der nichtbegrifflich in der Anschauung liegenden Erkenntnisfähigkeiten und -prozesse, erschließend begleitet und strukturiert von systematischer Analyse, von Reflexions- und Interpretationsverfahren. Kennen lernen und anwenden spezifischer Gestaltungsgesetze in thematischer Korrespondenz: Form, Farbe, Komposition.
- Vom Lernort Museum bis zu Multimedia (*vgl. Informationstechnische Bildung*); von visuellen Kommunikationsformen im subjektbezogenen Erfahrungsbereich bis zu verschiedenen kontinentalen Kulturkreisen spannt sich der Bogen informativer und reflexiver Auseinandersetzung. In synoptischen Ansätzen werden Einsichten, Erfahrungen und Erkenntnisse vernetzt.
- Die Wahrnehmung des originalen Objekts in der Kunstbetrachtung und Werkanalyse hat in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung. Daraus ergibt sich die Dringlichkeit von Museumsbesuchen, Vor-Ort-Objekt-Analysen usw., d. h. die Ermöglichung und Notwendigkeit der allsinnlichen Wahrnehmung des Originals.



KUNSTGESCHICHTE / WERKANALYSE

Inhalte 1., 2. und 3. Ausbildungsjahr

Kultur- und kunstgeschichtliche Zeitorientierung

- Epochen und Stile von den Anfängen bis zur Gegenwart
- Zeitleiste / entwicklungsorientierte Strukturierungselemente
- Bedingungsfaktoren
- Weltbilder
- Sozialgeschichtliche Strukturen
- Synoptische Aspekte
- Gesellschaftliche Aspekte
- Kunst-Theorien

Methoden der Werkanalyse

- Ikonologie - Hermeneutik – Semiotik

Stil- und Formenkunde

- Kenntnis und Zuordnung von Elementen in den Bereichen Architektur, Skulptur, Malerei, Gerät/Möbel im kultur- und kunsthistorischen Kontext

Werkanalyse / Bildbetrachtung

- Spezifische Gestaltungsgesetze in thematischer Korrespondenz:
 - Flächenlogisches Gestalten
 - Raumillusionistische Ansätze
 - Dimensionen der Farbe
 - Kompositionskonzepte
 - Statik und Dynamik
 - Bedeutungsproportion /Zentralperspektive
- Sinnbild und Abbild
- Synästhesie
- Werkverfahren
- Gegenüberstellung / vergleichende Betrachtung epochenbezogener, themenbezogener und personenbezogener Gestaltungskonzepte

Illusion - Abstraktion - Gegenstandslosigkeit

- Diskussions- und Argumentationsebenen des Kunstbegriffs
- Formen und Konzepte der Modernen Kunst
- Die Kinderzeichnung: Vom Urknäuel zur differenzierten Zeichensprache

Präsentations- und Wahrnehmungsbedingungen

- Museum und Museumspädagogik
- Mediale Ebenen: Formen, Eigenschaften, Wirkweisen
- Ausstellungsräume und -konzepte
- Individuelle Rezeptionsfaktoren



BILDNERISCHE PRAXIS

Fachprofil

In der Bildnerischen Praxis entwickelt oder reaktiviert der Studierende durch Zeichnen, Malen, Formen, durch reflektiertes Gestalten und „Zum-Ausdruck-bringen“ sein Urbedürfnis des formenden Schaffens, Ideen Gestalt zu geben, Wahrnehmungsanlässe in Form und Farbe zu generieren. Dabei steht das konkrete und aktive Gestalten als Prozess im Mittelpunkt – das Ergebnis dient vor allem der Reflexion der Empfindung und Erkenntnis, des Erfahrens von Ausdruck und Wirkung. Im praktischen Tun entwickelt der Studierende seine Vorstellungs-, Empfindungs- und Ausdrucksfähigkeit in den nachfolgenden Gestaltungsfeldern:

GRAPHIK: Dieser Lernbereich reicht von der Zeichnung als Erkenntnismethode über die Zeichenmittel und verschiedensten Zielsetzungen, experimentellen Formen bis zur druckgraphischen Praxis des Hoch- und Tiefdrucks. Kenntnisse und Erfahrungen aus dem **TECHNISCHEN ZEICHNEN** wie z.B. Zentralperspektive, Parallelprojektionen usw. fließen dabei mit ein.

FARBE: Sensibilisierung der Wahrnehmung des Phänomens Farbe und Erzeugen von Farbwirkungen; Grundkenntnisse im materiellen wie energetischen Bereich und die breite Palette der handwerklichen Techniken bilden die Basis für die Praxis.

PLASTISCHES GESTALTEN beinhaltet sowohl die körper-raumbezogene Formgebung mit ihren Gestaltungsfaktoren und Verfahrenstechniken als auch raumumfassende Konzepte. Produktion und Reflexion, auch hinsichtlich der Präsentations- und Wahrnehmungsbedingungen ergänzen sich. Materiale Erfahrungen und Bearbeitungstechniken aus dem Bereich **WERKEN** unterstützen dabei den bildnerischen Prozess.

GESTALTETE UMWELT umfasst in Produktion und Reflexion in exemplarischer Weise die vom Menschen gestaltete dingliche Welt: Produktgestaltung, Architektur, Städtebau und Landschaft, Naturschutz und Denkmalpflege.

DARSTELLENDEN SPIEL vermittelt kulturhistorische Bezüge und erprobt Darstellungsformen in synästhetischen Strukturen, integriert Kenntnisse aus allen Ausbildungsbereichen; macht die Wirkfaktoren erfahrbar und eröffnet Zugänge zu gegenwärtigen Kunstformen.

VISUELLE MEDIEN: In diesem praktischen Gestaltungsfeld, das inhaltlich im Zusammenhang mit der **INFORMATIONSTECHNISCHEN BILDUNG** steht, sind die visuellen Kanäle in ihren spezifischen ästhetischen Dimensionen in produktiver wie in reflexiver Weise zu untersuchen. Neue bildnerische Formen auf Grund erweiterter technischer Möglichkeiten gilt es kennen zu lernen, im gestaltenden Prozess zu entwickeln, einzuordnen und zu bewerten. Darüber hinaus entwickeln die Studierenden Fähigkeiten, die sinnlichen Qualitäten und Bildungsdimensionen der alten und neuen Medien zu reflektieren und entwickeln somit Medienkompetenz.

Die **BILDNERISCHE PRAXIS** tangiert nicht nur die Erfahrungen aus den Studienbereichen **WERKEN**, **TECHNISCHES ZEICHNEN** und **TEXTVERARBEITUNG**, sondern bindet diese in vielfältiger Weise integrativ ein.



BILDNERISCHE PRAXIS

Inhalte 1., 2. und 3. Ausbildungsjahr

Bereich GRAPHIK

Zeichenmittel / Zeichenträger

Experimentelle Verfahren (z.B. Monotypie)

Klassische Druckverfahren

Hochdruck / Buchdruck (Holzschnitt, Linolschnitt ...)

Tiefdruck (Radierung, Kupferstich ...)

Flachdruck (Lithographie ...)

Zeichenkonzepte

Eigenwert und Darstellungswert der Linie

Linie als Ausdrucksmittel

Gestisches Zeichnen

Assoziatives Zeichnen mit verschiedenen Mitteln

Figur-Grund-Bezug

Positiv-Negativ-Formulierungen

Kontur, Umriss, Binnenlinie

Schraffur

Hell-Dunkel in der Zeichnung

Farbe in der Zeichnung

Struktur / Textur / Ornament

Flächige und raumillusionistische Konzepte

Raumbezüge, Perspektiven

Bildkomposition

Rhythmik, Organik, Gewichtung, Achsen ...

Gegenstand und Zeichnung

Zeichnen als Erkenntnismethode

Naturstudium – Erklärendes Zeichnen

Transparenz, Elementarisierung und Detailhaftigkeit

Formstudium und Formulierung

Maß und Proportion

Äußere Form, Oberfläche, Stofflichkeit, innere Struktur

Ideogramm, Piktogramm, Symbol

Grundlagen der Schriftgestaltung

Linearantiqua, Typographie

Fläche und Zeichenorganisation



BILDNERISCHE PRAXIS

Inhalte 1., 2. und 3. Ausbildungsjahr

Bereich FARBE

Licht / Farbe / Wahrnehmung
Physikalische Grundlagen
Körperfarben und Spektralfarben
Additive und subtraktive Farbmischung

Farbenlehren / Farbordnungssysteme
Physiologische und psychologische Farbwirkungen
Farbrichtungen, Farbdimensionen
Kontraste

Werktechnische Verfahren / Maltechniken
Pigment und Bindemittel
Bildträger
Material und Eigenschaften

Helligkeit und Farbe
Raumillusionistische Wirkungen von Farbe

Farbe in der Natur – Gegenstand und Farbe
Eigenwert und Darstellungswert der Farbe
Expressive Farbe, autonome Farbe
Komposition und Bildkonzepte
Impressionistische und expressionistische Ansätze

Farbwirkungen in Architektur, Innenräumen, Design, Möbel,
Medien, Mode ...

Farbskizze, Farbstudie, Farbentwurf, Farbkonzept

Werkverfahren und Wirkeigenschaften
Malen, drucken, spritzen, tauchen, spachteln, reiben,
collagieren, montieren...



BILDNERISCHE PRAXIS

Inhalte 2. und 3. Ausbildungsjahr

Bereich PLASTISCHES GESTALTEN

Die plastische Gestalt

- Masse
- Hülle
- Transparenz
- Materie
- Proportion, Schichtung, Reihung
- Tektonik, Konstruktion

Formelemente

- Kubus, Kugel, Kegel, Zylinder, Quader ...
- Organische Form-Elemente
- Teilform, Gesamtform
- Vernetzung, Verspannung

Gestaltungsfaktoren

- Material: Textur, Faktur ...
- Richtungen, Achsen
- Statik, Dynamik
- Ponderation: Balance, Gewichtungen ...
- Kontraste: aktiv/passiv, konvex/konkav, positiv/negativ ...
- Dimensionalität: monumental - miniaturhaft
- Objet trouvé, Transformation

Verfahrenstechniken

- Additiv: Plastik
- Subtraktiv: Skulptur
- Umformen (Treiben, Prägen ...)
- Gusstechniken

Praxisfelder

- Vollplastik
- Relief
- Schmuck
- Assemblage
- Kinematische Objekte
- Objektkunst
- Installation, Performance ...

Präsentations- und Wahrnehmungsbedingungen

- Umraum, Raumkorrespondenz
- Licht und Schatten
- Synästhetische Faktoren (auditiv, olfaktorisch, gustativ ...)
- Standortwahl und -bedingungen
- (Sockel / Podest, Allseitigkeit / Schauseite ...)



BILDNERISCHE PRAXIS

Inhalte 2. und 3. Ausbildungsjahr

Bereich GESTALTETE UMWELT

Produktgestaltung

- Gegenstand - Form - Funktion
 - Kleidung
 - Gebrauchsgegenstand
 - Möbel
 - Gefäß
 - Werkzeug
- Gestaltungskriterien
- Rezeptionsbedingungen

Öffentliche und private Architektur

- Bedürfnis und Gestaltung
- Bedingungsfaktoren
- Gestaltungsebenen
- Raumwirkungen

Siedlungsformen - Städtebau

- Der öffentliche Raum
- Stadtplanung

Landschaftsgestaltung

- Natur- und Kulturlandschaften
- Landschaftsarchitektur

Naturschutz und Denkmalpflege

- Gesellschaftliche und politische Ebene
- Mitwirkungsmöglichkeiten



BILDNERISCHE PRAXIS

Inhalte 2. und 3. Ausbildungsjahr

Bereich DARSTELLENDEN SPIEL

Kulturgeschichtlicher Bezug

- Weltbilder / Bezugsebenen der Darstellungsformen
- Theatergeschichte, Filmgeschichte
- Beziehungsfelder, Hintergründe
- Der Begriff Unterhaltung

Formen des Darstellenden Spiels

Personales Spiel

- Bühnenraum und Bühnenbild
- Maske und Maskenspiel
- Kostüm, Beleuchtung, Akustik, Bildprojektionen ...
- Mimik, Gestik, Pantomime, Tanz
- Musik

Puppenspiel

- Schattenspiel
- Stabpuppen, Finger- und Handpuppen
- Marionettentheater

Spielfilm

- Technische Formen
- Drehbuch, Kameraarbeit
- Filmschnitt, Vertonung, Effekte, Montage ...

Gestalterische Elemente des Spiels

- Ausdrucksebenen und Ausdrucksformen
- Synästhetik
- Licht und Farbe
- Form und Bewegung

Performance

- Spiel- und Wahrnehmungsbedingungen
- Wirkfaktoren: Umgebung, Geräusche, Klima, Licht ...
- Akteur - Publikum - Interaktion
- Kunst-Formen: Happening, Aktionskunst, Videokunst

(s. auch Ausbildungsinhalte in DEUTSCH)



BILDNERISCHE PRAXIS

Inhalte 2. und 3. Ausbildungsjahr

Bereich VISUELLE MEDIEN *

Visuelle Kommunikation

- Der visuelle Kanal
- Bildwirklichkeit und Primärrealität
- Bildzeichen und Bildbedeutung
- Manipulation durch Bilder
- Bildsprachen
- Kommunikationsziel und Bildproduktion
- Mediale Bedingungsfaktoren
- Rezeptionsbedingungen als Gestaltungsfaktor

Bildnerische Formen

- Bildnerische Mittel
- Original und Reproduktion
- Montage
- Bildbearbeitungsformen
 - technischer Aspekt
 - gestalterischer Aspekt
- Schrift und Bild
- Analyse und Reflexion
- Entwickeln und Aufzeigen von
 - Wirkzusammenhängen
- Plakat, Printbild, Comic
- Trickfilm, animierte Graphik / Präsentation, Werbespot ...
- Digitalisierte Bildwelten
- Virtuelle Realität

Visuelle Kommunikationsmittel

- Formen
- Eigenschaften
- Medienspezifische Wirkprinzipien
- Gestaltungsfaktoren und Medium
- Wahrnehmung und Vermittlungstechnik

*) s. auch *INFORMATIONSTECHNISCHE BILDUNG, Darstellendes Spiel, Farbe*



THEORIE DER TEXTVERARBEITUNG

Fachprofil

In der Fachtheorie der Textverarbeitung werden ausgehend von den Formen der menschlichen Kommunikation die informatorischen Möglichkeiten und deren Entwicklungen betrachtet. Dabei werden die Eigenschaften und Auswirkungen unterschiedlicher Informations- und Kommunikationssysteme auf Individuum und Gesellschaft reflektiert.

Technische Grundkenntnisse über Werkzeuge und Reflexion der Bedingungsbeziehungen schaffen Sach- und Handlungskompetenz für die praktische Umsetzung.

Wesentliche Grundstrukturen und anwendungsspezifische Einzelfaktoren von Organisations- und Operationssystemen für Daten und Informationen sind zu erkennen und in deren Bedingungsbeziehungen zu ordnen.

Weitere Ziele der Fachtheorie Kommunikationstechnik sind die Sensibilisierung für die Wahrnehmung der kommunikationstechnischen Bedingungen und die Entwicklung von unterrichtsbezogenen Sichtweisen, um unter ergonomischen Aspekten die Praxis zu gestalten.

Die Vielfältigkeit heutiger Kommunikationssysteme fordert in besonderem Maße die Bereitschaft zur Weiterbildung und Offenheit für neue Entwicklungen.



THEORIE DER TEXTVERARBEITUNG

Inhalte

| 1. Ausbildungsjahr | 2. Ausbildungsjahr | 3. Ausbildungsjahr |
|---|---|---|
| Ergonomisches Arbeiten am Rechnerarbeitsplatz <ul style="list-style-type: none">- Einrichtung des Arbeitsplatzes- Körperhaltung und Entspannungsformen- Wahrnehmungsbedingungen | | |
| Informationserfassung Informationsbearbeitung Informationsgestaltung Informationsorganisation <ul style="list-style-type: none">- Überblick- Begriffe / Bereiche- Werkzeuge Anwendungsfelder <ul style="list-style-type: none">- Handwerk und Industrie- Büro, Handel, Gewerbe- Privater Bereich Kommunikationsmittel <ul style="list-style-type: none">- senderspezifisch- empfängerorientiert- zielorientiertz. B. Telefon, Telefax, Online-Dienste, Post-Dienste ... | Betriebliches Rechnungswesen Doppelte Buchführung <ul style="list-style-type: none">- Inventar- Bilanz- Konten Einkaufskalkulation <ul style="list-style-type: none">- Aufwandskonten Einkaufs- und Angebotskalkulation Umsatzerlöse <ul style="list-style-type: none">- Ausgangsrechnung- Ertragskonten- Steuerliches Handling Personalbereich Finanzbereich Anlagenbereich <ul style="list-style-type: none">- Berechnung- Buchung Buchungskreislauf <ul style="list-style-type: none">- Abschluss | Datensammlung Datenerhebung Datenbanken <ul style="list-style-type: none">- Gründe, Bezüge- Anwendungsfelder- Darstellungsformen Datenbanksysteme <ul style="list-style-type: none">- DBMS- Datenbanken Datenbank-Programme Datentransfer |
| | Lehrsaalausstattung <ul style="list-style-type: none">- Schülerarbeitsplatz- Lehrerarbeitsplatz- Medienausstattung- Beleuchtung | |
| | Unterrichtspraxis <ul style="list-style-type: none">- fachspezifische Unterrichtsmethoden- schulpraktische Reflexionen | |
| | Projektorientiertes Arbeiten <ul style="list-style-type: none">- Formen der Projektarbeit- Projektstruktur- Projektplanung- schulische Projektbereiche | |



PRAXIS DER TEXTVERARBEITUNG

Fachprofil

Die Technisierung der menschlichen Kommunikation zeigt sich in besonderer Weise in den Bereichen Wort, Bild und Ton.

Zur Realisierung unterschiedlicher technischer Kommunikationsformen müssen die medialen Werkzeuge in ihren Strukturen verstanden und eigenschaftsspezifisch sinnvoll genutzt werden.

Grundlegende Ausbildungsziele in der Praxis der Kommunikationstechnik sind Selbstverantwortung und Handlungskompetenz, entwickelt in den Bereichen Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Datenbank und Präsentation.

Die Weiterentwicklung der Wahrnehmungs- und Differenzierungsfähigkeit führt zur Sensibilität im Umgang mit den vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten.

Im Zusammenhang mit konkreten Kommunikationszielen werden durch Informationserfassung, Informationsbearbeitung, Informationsgestaltung und Informationsorganisation Gestaltungsprozesse entwickelt, realisiert und reflektiert. Die praktische Umsetzung umfasst sowohl individuelle als auch universelle Darstellungsformen.

Projektorientiertes Arbeiten fördert das Denken in komplexen Zusammenhängen und vernetzten Strukturen und stärkt Teamfähigkeit und soziale Sensibilität.



PRAXIS DER TEXTVERARBEITUNG

Inhalte

| | 1. Ausbildungsjahr | 2. Ausbildungsjahr | 3. Ausbildungsjahr |
|--|---|--|--|
| Informations- erfassung | Erfassungssysteme kennen lernen, auswählen und benutzen Text / Bild / Sprache | | |
| Informationsbearbeitung, -gestaltung, -organisation | Betriebssystem: Daten- und Datei-Verwaltung | | |
| | Systemsteuerungen in den Bedienoberflächen | | |
| | Textverarbeitung Gestaltung nach typographischen Kriterien Kenntnis und Anwendung der DIN-Normen Objekte: Dokument, Kopf- und Fußzeile, Abschnitt, Absatz, Wort, Zeichen Der einspaltige Satzspiegel bei aufeinanderfolgenden Seiten Operationen Attribute Die Tabelle | Textverarbeitung Gestaltung nach typographischen Kriterien Kenntnis und Anwendung der DIN-Normen mehrseitige Dokumente gegenüberliegende Seiten unterschiedliche Formatgrößen Hoch- und Querformat mehrspaltiger Satzspiegel Falzarten Aufzählungen Abschnittsgliederungen Inhaltsverzeichnis Briefblatt A4 ohne Aufdruck Geschäftsbriefe Detaillierte tabellarische Textgestaltung | Textverarbeitung Gestaltung nach typographischen Kriterien Kenntnis und Anwendung der DIN-Normen Vorlagen Farbige Gestaltung OHP-Folien Plakate |
| Tabellenkalkulation Rechenblätter Objekte: Tabelle, Spalte, Zeile, Zelle | Tabellenkalkulation Rechenblätter Objekte: Tabelle, Spalte, Zeile, Zelle Operationen und Attribute | Datenbank Strukturieren von Datenbanken Tabellenstruktur Steuersatz Datensätze: - Felddatentypen - Feldeigenschaften - Datensätze bearbeiten Funktionale Abhängigkeit Normalisierungsregeln Aggregation – Redundanz – Konsistenz Beziehungen zwischen Datenbanktabellen Berichte / Formulare Abfragen | |



| | 1. Ausbildungsjahr | 2. Ausbildungsjahr | 3. Ausbildungsjahr |
|--|--------------------|--|--------------------|
| | | Präsentation Kommunikationsziel / -bedingungen / -formen z. B. Bildschirmpräsentation, WEB-Seite Kommunikationsebenen Inhaltliche Gestaltung Wahrnehmungsbedingungen – Rückkopplungsmöglichkeiten | |
| | | Informationen aus unterschiedlichen technischen Ebenen zusammenführen Ablaufstruktur additives Prinzip Form Eigenschaft z. B. Serienbrieffunktion, AutoText-Einträge in Dokumentvorlage-Dateien, pixel- und vektororientierte Graphiken, Tabellen Kommunikationsmittel z. B. Telefax und E-Mail | |
| | | Projekte aus allen Anwendungsbereichen | |



THEORIE DES SPORTS

Sport und Gesundheit

Einführung und Definitionen

- Gesundheitsmodelle (Salutogenesemodell und andere)
- Begrifflichkeiten (Prävention, Rehabilitation)

Gesundheitsförderung durch Sport und Bewegung

- Allgemeine Maßnahmen für Kinder und Jugendliche ohne besondere Defizite in Theorie und Praxis
- Gesundheitsorientiertes Training der motorischen Hauptbeanspruchungsformen
- positives Selbstkonzept
- Spaß und Motivation an lebenslangem Sporttreiben
- Bedeutung gesunder Ernährung

Sport- und Bewegung im Schulalltag

- Bewegte Schule

Sportförderunterricht

Grundlagen zu Theorie und Praxis des Sportförderunterrichts
Auswahlverfahren zur Diagnose von Defiziten

Handlungsfelder des Sportförderunterrichts

- Haltungsschwächen, Fußschwächen, Organleistungsschwächen, Koordinationsschwächen
- Allgemeine motorische Defizite
- Verhaltensauffälligkeiten
- Übergewicht und Adipositas

Beispiele zur Umsetzung in der Praxis

- Haltungsschulung und Training der haltungsunterstützenden Muskulatur
- Fußgymnastik
- Kindgerechtes Training der allgemeinen aeroben Ausdauer
- Erlebnispädagogische Spielformen
- Spielformen zum Aggressionsabbau, Wahrnehmung und Körpererfahrung
- Spiele und Techniken zur Entspannung

Verfahren zur Evaluation des Unterrichtserfolgs

- Motodiagnostische Verfahren



THEORIE DES SPORTS

Trainings- und Bewegungslehre

Trainingslehre

Grundlagen der Trainingslehre

- Begriffserklärungen
- Trainingsprinzipien
- Aufbau, Steuerung und Planung des sportlichen Trainings
- Periodisierung (Training und Wettkampf)
- Leistungsdiagnostik
- Leistungsphysiologische und sportbiologische Grundlagen (Korrespondenz mit anderen Fächern: Sportmedizin)

Training der motorischen Hauptbeanspruchungsformen

Kraft

- Bedeutung der Kraft
- Arten der Kraft
- Arten der Muskelarbeit
- Arten der Muskelanspannung
- Methoden und Inhalte des Krafttrainings
- Durchführungs- und Organisationsformen für das Krafttraining

Ausdauer

- Bedeutung der Ausdauer
- Arten der Ausdauer
- Methoden und Inhalte des Ausdauertrainings
- Ausdauertests und Kontrollformen zur Leistungsdiagnostik und Trainingssteuerung

Schnelligkeit

- Begriffsbestimmung
- Arten der Schnelligkeit
- Methoden und Inhalte zur Verbesserung der schnelligkeitsbestimmenden Merkmale

Beweglichkeit

- Begriffsbestimmung und Bedeutung der Beweglichkeit
- Arten der Beweglichkeit
- Methoden und Inhalte der Beweglichkeit



Koordination

- Begriffsbestimmung und Bedeutung
- Komponenten der koordinativen Fähigkeiten
- Trainierbarkeit, methodische Grundsätze und Maßnahmen

Training der motorischen Hauptbeanspruchungsformen im Kindes- und Jugendalter und Seniorenalter

- Bedeutung, sportbiologische Grundlagen
- Altersgemäße Trainingsmethoden und Inhalte
- Gefahren

Sportliche Technik und Techniktraining

- Lernphasen
- Neurophysiologische Grundlagen
- Inhalte und Methoden
- Techniktraining im Kindes und Jugendalter

Taktik und Taktiktraining

- Bedeutung, Komponenten der sportlichen Taktik
- Aufgaben und Methoden der taktischen Ausbildung
- Korrespondenz mit anderen Fächern (Sportspiele)

Psychologisches Training

- Allgemeine psychologische Grundlagen
- Psychologische Methoden
- Mentales Training
- Regenerations- und Entspannungstechniken

Auf- und Abwärmen im Sport

- Arten des Auf- und Abwärmens
- Physiologische Grundlagen
- Methodische Grundsätze

Doping im Sport

- Korrespondenz mit anderen Fächern: Sportmedizin

Sport- und Ernährung

- Korrespondenz mit anderen Fächern: Sport und Gesundheit



Bewegungslehre

Grundlagen des Bewegungslernens

Motorische Entwicklung

Sinnesrezeptoren/Analysatoren und Koordinative Fähigkeiten

- Sinnesrezeptoren
- Analysatoren
- Äußerer und innerer Regelkreis,
- Bedeutung der koordinativen Fähigkeiten
- leistungsbestimmende Faktoren

Motorisches Lernen und Techniktraining

- Motorische Lernmodelle
- Lernphasen
- Methoden des Techniktrainings

Merkmale und Grundlagen sportlicher Bewegungen

- Anwendung mechanischer Gesetze auf sportliche Bewegungen
- Bewegungsmerkmale: Phasenstruktur, Bewegungsrhythmus,
- Bewegungskoppelung, Bewegungsumfang, Bewegungsfluss, Bewegungstempo, Bewegungsstärke, Bewegungspräzision, Bewegungskonstanz
- Bewegungsbeschreibung
- biomechanische Prinzipien: Kinetion und Modulation, maximal
- Anfangskraft, optimaler Beschleunigungsweg, Koordination von Teilimpulsen, Gegenwirkung, Drehrückstoß, Impulserhaltung
-



THEORIE DES SPORTS

Sportbiologie

Grundlagen der Sportbiologie/ Sportmedizin

- Anatomische Nomenklatur

Allgemeine Zell- und Gewebelehre

- Aufbau der Zelle
- Gewebearten

Passiver Bewegungsapparat

- Skelettaufbau
- Knochen und Gelenkformen

Aktiver Bewegungsapparat

- Makro- und mikroskopischer Aufbau des Skelettmuskels
- Physiologie der Muskelkontraktion
- Muskelfasertypen

Hauptmuskelgruppen des Menschen

- Schultergürtel und obere Extremitäten
- Wirbelsäulenstabilisierende Muskulatur
- Beckengürtel und untere Extremitäten

Nervensystem

- Aufbau und Funktion des Zentralnervensystems
- Motorische Einheit
- Motorische Endplatte
-
-
-
-
-
-
-
-



-
-

Herz-Kreislaufsystem

- Allgemeine Grundlagen zum Herz-Kreislaufsystem
- Anatomisch-physiologische Grundlagen zum Aufbau und zur Funktion des Herzens
- Anpassung des Herzens an sportliche Belastung bzw. Entlastung

Gefäßsystem

- Aufbau des Gefäßsystems
- Lungen- und Körperkreislauf
- Anatomie und Physiologie des Blutes
- Anpassung des Gefäßsystems und des Blutes an sportliche Belastung bzw. Entlastung
-

Atmungssystem

- Anatomie und Physiologie der Atmung
- Anpassung des Atmungssystems durch Ausdauertraining

Ernährung und Energiestoffwechsel

- Energiebereitstellung

Nahrungsergänzung, Substitution und Doping

Sportverletzungen, Sportschäden

- Haut
- Knochen
- Muskeln
- Gelenke
- 1. Hilfe



Praxis des Sports

ELEMENTARE BEWEGUNGSERZIEHUNG

Theorie

Gegenstandbestimmung: Was heißt eigentlich „elementare Bewegungs- und Spielerziehung“?

Elementare Bewegungs- und Spielerziehung befasst sich mit den elementaren Bewegungen und den Grundlagen der Spielerziehung. Der Begriff „elementar“ verweist auf die Ursprünglichkeit, Natürlichkeit, individuelle Verschiedenheit und Offenheit kindlichen Bewegungs- und Spielhandelns.

Die elementare Bewegungs- und Spielerziehung orientiert sich dabei an zentralen pädagogisch-didaktischen Prinzipien, und zwar an den Prinzipien der Kindgemäßheit – Offenheit – Ganzheitlichkeit – Subjektivität – Selbsttätigkeit – Kreativität

Anthropologische Grundlagen

- Körper und Bewegung als konstituierende Merkmale des „Kind (Mensch) seins“
- Bedeutung der Wahrnehmung von Bewegungs- und Körpererfahrungen
- Aufbau des Körperbewusstseins, der „Ich-Identität“ und eines Selbstkonzeptes

Lebensweltliche Voraussetzungen und Zusammenhänge

- Die Familie als primäre Sozialisationsinstanz auch im Hinblick auf den Bewegungsbereich
- Zusammenarbeit: Schule und Familie
- Bedeutung des elementaren Erziehungsbereichs: Krippe, Kindergarten, Grundschule

Die verschiedenen pädagogischen Dimensionen

Die elementare Bewegungs- und Spielerziehung beinhaltet eine:

- grundlegende Sinnes- und Wahrnehmungserziehung.
- grundlegende Lern- und Spielerziehung
- Spielendes Lernen
- grundlegende Sozialerziehung:
Körperkontakte als ursprüngliche Form sozialer Begegnungen, Bewegung als Dialog, vor allem in Spielsituationen
-
-
-
-
-
-
-



-
-
-
-
-

Praxis

Allgemeine Koordinations-, Sinnes- und Wahrnehmungsschulung

- Schulung der Orientierungsfähigkeit, Reaktionsfähigkeit, Gleichgewichtsfähigkeit, Differenzierungsfähigkeit, Rhythmisierungsfähigkeit, Kopplungs- und Umstellungsfähigkeit
- Gleichgewicht halten und aufs Spiel setzen, balancieren – sich im Raum bewegen und visuell orientieren – hören, Geräusche erkennen, darauf reagieren und sie umsetzen – fühlen, spüren, Kontakte herstellen.
- Ohne Geräte, mit Handgeräten und Großgeräten, sowie Alltagsmaterialien (Zeitungen, Kartons, Teppichfliesen, Joghurtbecher, Tücher u. a.)
- Einsatz von Musik als Animation und Bewegen nach Musik.
- Bau von Sinnesparcours und Sinnesgarten

Kleine Spiele

z. B. Kontakt- und Begegnungsspiele – Vertrauensspiele – Reaktions- und Geschicklichkeitsspiele – freie Laufspiele – freies Spielen mit bewegten Objekten (z. B. Luftballonspiele) – Gestaltungsspiele (z. B. Malstaffel, ABC-Staffel) – Konzentrationsspiele – Kooperationsspiele – integrative Spiele – Spiele anderer Kulturen - Verkehrsspiele – Geländespiele – Spiele im Klassenzimmer - Ziel-, Wurf- und Hüpfspiele.

Elementares szenisches Gestalten

- Nachahmungsübungen – einfache pantomimische Gestaltungen – Bewegungsgeschichten – einfache Rollenspiele
- Bewegungsrätsel ausdenken, herstellen und lösen – einfache Bewegungskünste – szenisches Umsetzen von Musikvorgaben (z. B. „Peter und der Wolf“) – Umsetzen von Märchen/Bilderbüchern

Konzentrieren und Entspannen:

- Mit Einsatz von Entspannungsgeschichten und Entspannungsmusik
- elementare Atem- und Konzentrationsübungen.

Elementares Spielen und Bewegen:

An Großgeräten: Gerätelandschaften, Gerätebaustellen nach interessanten und abenteuerlichen Geschichten und Themen: „Wo die wilden Kerle wohnen“ – „Dschungelbuch“ – „Das Zauberschloss“ – „Klettergarten“ – „Brückenbau“ – „Abenteuerspielplatz“ etc.

Einfache Formen der Bewegungskunst

z.B. Figuren und Pyramiden, Partner- und Gruppenakrobatik, Jonglage, Äquilibristik (Stelzen, Einrad, Slackline, ect.)



Praxis des Sports

Gymnastik und Tanz

Theorie

Sportartspezifische Didaktik

- Schulung von gymnastisch-tänzerischen Basiselementen
- Kombination und Variation der gymnastisch-tänzerischen Basiselemente hinsichtlich Rhythmus, Raum, Partner und Gruppe
- Förderung eines positiven Musik- und Tanzgefühls – Tanzen erleben

Spezielle Bewegungslehre und Trainingslehre

- Kenntnis der gymnastisch- und tanzspezifischen Bewegungsabläufe

Fehleranalyse und Bewegungskorrektur

- In Bezug auf Körperhaltung, Körperspannung, Rhythmus (mit Musik, Partner und Gruppe), Bewegungsausführung
- Videoanalyse

Bezug auf amtliche Lehrpläne

- Korrespondenz mit anderen Fächern (z. B. PCB: Aufbau und Funktion der Muskulatur)
- Lernbereich Gesundheit (z. B. funktionelles Dehnen und Kräftigen)
- Lernbereich Fairness/Kooperation (z. B. sich an Partner und Gruppe anpassen, Hemmungen vor Körperkontakt abbauen)
- Lernbereich Gestalten (z. B. Finden kreativer Bewegungs- und Tanzformen)

Unterrichtsplanung

- Aufbau einer Unterrichtseinheit, einer Unterrichtssequenz
- Organisationsformen (z. B. spiegelbildliches Tanzen)
- Hilfsmittel (z. B. Musik mit unterschiedlichem Rhythmus und Geschwindigkeit, Klanggestalten)

Schulsportwettbewerbe

- Kennen lernen der Schulsportwettbewerbe im Bereich Tanz

Sicherheit

- Unfallverhütung, Sicherheitserziehung, Rechtsfragen
- Funktionelles Bewegungstraining

Materialkunde

- Sicherheits- und gerätespezifischer Umgang mit Handgeräten und Kleingeräten



Musik- und Tanztheorie

- Musikbogen, Taktarten, Notenwerte
- Grundbegriffe und Fachsprache (z. B. „Magische Eins“, Break, Cueing, Schrittbezeichnungen)
- Charakter, Struktur, kulturelle Hintergründe der Tanzformen
-

Praxis

Schulung von Basiselementen

- Rhythmische Basisschulung
- Kennen lernen von Raumwegen, Aufstellungsformen, Handfassungen, Bewegungsebenen
- Einfache Schritt- und Tanzformen, Kombination und Variation

Förderung der konditionellen und koordinativen Fähigkeiten

- Verschiedene Formen von Fitnessgymnastik (Aerobic, Step-Aerobic, Yoga), Krafttraining, Stretching
- Fitnesstrends

Gymnastik mit Handgeräten

- Seil (Rope-Skipping), Band, Reifen, Ball
- Grundlegende Bewegungserfahrungen, einfache Techniken
- Einfache Übungsverbindungen und Gestaltungen nach Musik

Tanz

- Aktuelle Tanzformen
- Künstlerischer Tanz
- Gesellschaftstanz
- Folkloretanz

Ausdrucksschulung/Gestaltung

- Darstellungsmöglichkeiten mit Kleingeräten und Alltagsmaterialien
- Umsetzen von Geschichten und Musik in Bewegung

Praktische Lehrtätigkeit



Praxis des Sports

Schwimmen

Theorie

Sportartspezifische Didaktik

- Sammeln von grundlegenden Bewegungserfahrungen und Erwerb grundlegender Bewegungsfertigkeiten und Fähigkeiten (Wassergewöhnung), Ziel Wassersicherheit
- Entwickeln der Schwimmtechniken

Spezielle Bewegungs- und Trainingslehre

- Trainingsziele (z. B. Wassersicherheit, Erlernen der Schwimmtechniken, konditionelle Fähigkeiten)
- Trainingsmethoden (Dauerleistungs-, Wiederholungs- und Intervallmethode)

Bewegungs-, Fehleranalyse und Bewegungskorrektur

- Gleitfähigkeit, Wasserlage, Koordination von Arm- und Beinbewegung
- Videoanalyse

Bezug auf amtliche Lehrpläne

- Korrespondenz mit anderen Fächern (z. B. PCB/Wasserwiderstand, HSB/Ernährung)
- Gesundheitserziehung (z. B. Baderegeln)
- Umwelterziehung (z. B. Hygiene)
- Sporterziehung, BSU, EBSU, DSU (Basis-, erweiterter Basis-, Differenzierter Sportunterricht)

Unterrichtsplanung

- Aufbau einer Schwimmstunde (z. B. Anfänger und Fortgeschrittene)
- Koordination
- Organisationsformen (Kanonschwimmen, endlos?)
- Hilfsmittel (z. B. Schwimmhilfen, Auftriebshilfen)
- Einsatz von Rettungsgeräten

Spiel- und Wettbewerbsformen, Schulwettbewerbe, Regelkunde

- schülerorientierte und altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen
- DSV- und FINA-Regeln
- Vorbereitung und Durchführung von Schwimmwettkämpfen
-
-
-
-



-
-
-
-
-
-
-

Sicherheit, Sicherheitserziehung, Unfallverhütung, Rechtsfragen

- Zusammenhang zwischen Organisationsformen und Sicherheitsaspekt
- Grundsätze des Rettungsschwimmens
- Gefahren im Wasser
- Verhalten im Wasser
- Amtliche Bestimmungen
- Ausgewählte Rechtsfragen des Schwimmsports

Praxis

Vorbereitung, Wassergewöhnung

- Bewegen im Wasser, Auftriebsübungen, tauchen, gleiten, ausatmen unter Wasser, Augen öffnen unter Wasser, mit der Gruppe, mit dem Partner, mit Hilfsmitteln schwimmen
- Wassersicherheit erlernen

Techniken

| | |
|-------------------|---|
| Brustschwimmen | Beinarbeit, Armarbeit, Atmung, Gesamtbewegung, Kippwende, Rückfallwende, Schlüssellochzug |
| Kraulschwimmen | Beinarbeit, Armarbeit, Atmung, Gesamtbewegung, Kippwende, Rollwende |
| Rückenschwimmen | Beinarbeit, Armarbeit, Gesamtbewegung, Wende |
| Delphinschwimmen | Einblick in das Delphinschwimmen, Gesamtbewegung mit Flossen |
| Startsprung | Armschwungstart, Grabstart, Rückenstart, Schrittstartsprung |
| Wenden | Hohe Wende (Kippwende), Rollwende, Rückenwende |
| Wasserball | Meth. Spielreihen zum Erlernen des Wasserballspiels |
| Rettungsschwimmen | Selbstrettung, grundlegende Fertigkeiten der Fremdrettung, Maßnahmen zur Wiederbelebung, Rettungsgriffe nach Vorschrift der Bayer. Wasserwacht und der DLRG, Ablegung des Rettungsschwimmabzeichens (auch extern) |



Förderung der konditionellen und koordinativen Fähigkeiten

- Ausdauer (aerob, anaerob)
- Kraftausdauer
- Koordination, insbesondere Differenzierungsfähigkeiten
- Zeitgemäße Formen der Konditionsschulung (z. B. Aquajogging, Aquaaerobic)
- Entspannungsübungen im Wasser
- Einfache Formen aus dem Wasserballett

Beispiele zur Umsetzung ausgewählter Lehrplanaspekte

Gesundheitserziehung

Schülerbezogene Vermittlungsformen

Unterricht mit Schwimmanfängern und Fortgeschrittenen

Praktische Lehrtätigkeit



Praxis des Sports

Bewegungskünste

Theorie

Sportartspezifische Didaktik

- Sammeln von grundlegenden Bewegungserfahrungen
- Erwerb grundlegender Bewegungsfertigkeiten und Fähigkeiten
- Entwicklung von Techniken im Jonglieren, Akrobatik etc.

Spezielle Bewegungslehre und Trainingslehre

- Verbesserung der Rhythmus-, Differenzierungs- und Gleichgewichtsfähigkeit

Fehleranalyse und Bewegungskorrektur

- Anlehnung an gültige Technikleitbilder
- Videoanalyse

Bezug auf amtliche Lehrpläne

- Korrespondenz mit anderen Fächern, (z. B. PCB: Schwerkraft, Widerstände)
- Lernbereich Gesundheit, (z. B. richtiges Belasten in der Akrobatik)
- Lernbereich Fairness/Kooperation, (z. B. Vertrauen, Verantwortung, Integration, Hemmungen vor Körperkontakt abbauen)
- Lernbereich Gestalten, (z. B. Finden kreativer Bewegungs- und Darstellungsformen)

Unterrichtsplanung

- Aufbau von Sportstunden in der Halle und im Freien
- Differenzierungsmöglichkeiten (Fortgeschrittene und Anfänger, ältere und jüngere Schüler)

Präsentationen

- Schülerorientierte und altersgemäße Spiel-, Übungs- und Präsentationsformen
- Grundlagen der Inszenierung
- Vorbereitung und Durchführung von Präsentationen

Sicherheit

- Unfallverhütung, Sicherheitserziehung, Rechtsfragen
- Ordnungsrahmen bei Akrobatik und Äquilibristik
-
-
-
-
-



-
-
-

Materialkunde

- Kennen lernen neuer Geräte
- Sicherheits- und gerätespezifischer Umgang mit den Geräten

Praxis

Vorbereitung

- Technische Voraussetzungen schaffen (Einführung über altersgemäße Methodik)
- Spezielle Übungen, (z. B. für Verbesserung von Gleichgewicht und Körperspannung)

Förderung der konditionellen und koordinativen Fähigkeiten

- Gewandtheit, Koordination, Rhythmus-, Differenzierungs- und Gleichgewichtsfähigkeit bezogen auf die spezifischen Techniken

Techniken

- Jonglage mit Tüchern, Bällen, Ringen, Keulen, Diabolo, Devil Stick, etc.
- Akrobatik: Partner- und Gruppenakrobatik, Figuren und Pyramiden, Dynamische Akrobatik
- Einrad: Aufsteigen, Vorwärtsfahren, Figuren fahren
- Äquilibristik: Trapez, Drahtseil, Laufkugel, Leiter, Stelzen, Rola-Bola, Slackline, etc.

Szenische Darstellung

- Gestalten: Szenische Darstellung von Gefühlen, Geschichten, Themen

Praktische Lehrtätigkeit



Praxis des Sports

Leichtathletik

Theorie

Sportartspezifische Didaktik

- Sammeln von grundlegenden Bewegungserfahrungen
- Erwerb grundlegender Bewegungsfertigkeiten und Fähigkeiten
- Entwicklung leichtathletischer Techniken

Spezielle Bewegungs- und Trainingslehre

- Anwendung der Inhalte „Kinder-Leichtathletik“
- Anwendung der Inhalte „Leichtathletik in der Schule“

Bewegungs-, Fehleranalyse und Bewegungskorrektur

- Anlehnung an gültige Technikleitbilder
- Videoanalyse

Bezug auf amtliche Lehrpläne

- Korrespondenz mit anderen Fächern (z. B. PCP/Erdanziehung, Widerstände, HSB/Ernährung)
- Gesundheits~~er~~ziehung (z. B. Aerobe Ausdauer, Muskelaufbau)
- Umwelterziehung (z. B. Hygiene)
- Sporterziehung BSU, EBSU, DSU

Unterrichtsplanung

- Aufbau von Sportstunden in der Halle und im Freien
- Gebundene und ungebundene Leichtathletik (z. B. Waldlauf)
- Hilfsmittel (neue Geräte)
- Differenzierung innerhalb der Sportstunde (Fortgeschrittene und Anfänger, ältere und jüngere Schüler)

Spiel- und Wettkampfformen, Schulwettbewerbe, Regelkunde

- Schülerorientierte und altersgemäße Spiel-, Übungs- und Wettkampfformen, nach DLV- und I.A.A.F.-Regeln (IWD)
- Vorbereitung und Durchführung von Leichtathletikwettkämpfen

Sicherheit, Sicherheitserziehung, Unfallverhütung, Rechtsfragen

- Zusammenhang zwischen Organisationsformen und Sicherheitsaspekt
- Ordnungsrahmen bei Stoß und Wurf
- Anwendung der Vorgaben „Schulsport – Info zur Sicherheit und zum Gesundheitsschutz“ der Bay. GUV
-



-
-
-
-
-
-
-
-
-

Praxis

Vorbereitung

- Körperliche Voraussetzungen schaffen (Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit)
- Spezielle Gymnastik ohne und mit Geräten
- Technische Voraussetzungen schaffen (u. a. Anwendung der „Kinderleichtathletik“)

Techniken

- Laufen, ausdauernd laufen, schnell laufen, rhythmisch laufen, Staffel laufen
- Springen, in die Weite springen, in die Höhe springen, mit dem Stab springen
- Werfen/Stoßen, gerade Würfe, Drehwürfe, Stoßen

Förderung der konditionellen und koordinativen Fähigkeiten

- Ausdauer (aerob), Kraftausdauer
- Schnelligkeit (Laufschnelligkeit)
- Beweglichkeit (leichtathletikspezifische Beweglichkeit)
- Rhythmusfähigkeit, Reaktionsfähigkeit, Differenzierungsfähigkeit

Beispiele zur Umsetzung ausgewählter Lehrplanaspekte

- Gesundheitserziehung
- Integration durch Mannschaftsformen

Schülerbezogene Vermittlungsformen

- Anwendung der „Kinderleichtathletik“
- Anwendung der „Leichtathletik in der Schule“

Praktische Lehrtätigkeit



Praxis des Sports

Fußball

Theorie

Sportartspezifische Didaktik

- Alle Formen, die offenen und gebundenen Unterricht erlauben, sowohl in der Halle als auch im Freien.
- Schulung der konditionellen Fähigkeiten und der koordinativen und technischen Fertigkeiten mit und ohne Hilfsmittel
- Methodisches Vorgehen bei der Einführung des Spiels
- Erziehung zu Bewegungs-, und Spielfreude, Leistungsfähigkeit anregen

Fehleranalyse und Bewegungskorrektur

- Vermittlung und Beurteilung des aktuell richtigen Technikbildes
- Vermittlung und Beurteilung der Gestaltung des Spiels
- Videoanalyse

Bezug auf amtliche Lehrpläne

- Gesundheitserziehung
- Fairness, Kooperation, Leisten/Gestalten
- Sozialisation durch das Mannschaftsspiel
- Sportunterricht, BSU, EBSU, DSU

Unterrichtsplanung

- Organisationsformen
- „geschlossener“ und „offener“ Unterricht

Spiel- und Wettbewerbsformen, Schulsportwettbewerbe, Regelkunde

- Hinführung über die „kleinen Spiele“ zum „großen Spiel“, Minifußball
- Raumnutzung ohne Zielformen, Raumnutzung mit Zielformen
- Angriff, Deckung
- Wettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“
- Fußballregelbestimmungen

Sicherheit, Sicherheitserziehung, Unfallverhütung, Rechtsfragen

- Auf- und Abwärmen, spezielle Kräftigung
- „Schulsport“, Information zur Sicherheit und zum Gesundheitsschutz des Bayer. Kultusministeriums und der GUV Bayern

Materialkunde, Materialbenutzung, Spielfeld

-



-
-
-
-
-
-
-
-
-

Praxis

Schulung von Basiselementen

- Hinführung von „Kleinen Spielen“ zum „Großen Sportspiel“
- Übungs- und Spielreihen, Üben von spielnahen Situationen
- Inhaltliche Anlehnung an Ausbildungsinhalte des DFB

Förderung der konditionellen und koordinativen Fähigkeiten

- mit und ohne Ball
- mit und ohne Hilfsmittel

Förderung der technischen Fertigkeiten

- Balltechnik, Schusstechnik, Torwarttechnik, Jonglieren
- Variantenreiches Dribbling
- Anwendung unterschiedlicher Ausspielvarianten
- An- und Mitnahme, selbst hoch gespielter Bälle
- An- und Mitnahme flacher und hoher Zuspiele
- Variantenreiches Kopfballspiel
- Torschusstechniken
- Außenspannstoß
- Innenspannstoß
- Vollspannstoß
- Innenseitstoß

Förderung der taktischen Fähigkeiten

- Individual-, Gruppen- und Mannschaftstaktik
- Komplexe Übungsformen, wie Ball führen und Fintieren

Organisationsformen

- Kennenlernen unterschiedlicher Turnierformen
- Kennenlernen unterschiedlicher Ordnungsrahmen
- Umgang mit heterogenen Gruppen

Praktische Lehrtätigkeit



Praxis des Sports

Handball

Theorie

Sportartspezifische Didaktik

Alle Formen, die offenen und gebundenen Unterricht erlauben, sowohl in der Halle als auch im Freien

- Technischen Fertigkeiten mit und ohne Hilfsmittel
- Methodisches Vorgehen bei der Einführung des Spiels
- Erziehung zu Bewegungs-, und Spielfreude, Leistungsfähigkeit anregen

Fehleranalyse und Bewegungskorrektur

- Vermittlung und Beurteilung des aktuell richtigen Technikbildes
- Vermittlung und Beurteilung der Gestaltung des Spiels
- Videoanalyse

Bezug auf amtliche Lehrpläne

- Gesundheitserziehung
- Fairness, Kooperation, Leisten/Gestalten
- Sozialisation durch das Mannschaftsspiel
- Sportunterricht, BSU, EBSU, DSU

Spiel- und Wettbewerbsformen, Schulsportwettbewerbe, Regelkunde

- Hinführung über die „Kleinen Spiele“ (Minihandball) zum „Großen Sportspiel“,
- Raumnutzung ohne Zielformen, Raumnutzung mit Zielformen
- Angriff, Abwehr
- u. a. Wettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“
- Handballregelbestimmungen

Sicherheit, Sicherheitserziehung, Unfallverhütung, Rechtsfragen

- Auf- und Abwärmen, spezielle Kräftigung

Materialkunde, Materialbenutzung, Spielfeld



Praxis

Schulung von Basiselementen

- Hinzuführung von „kleinen Spielen“ zum „großen Spiel“
- Übungs- und Spielreihen, Üben von spielnahen Situationen
- Inhaltliche Anlehnung an Ausbildungsinhalte des Bayer. Handballverbandes

Förderung der konditionellen und koordinativen Fähigkeiten

- mit und ohne Ball
- mit und ohne Hilfsmittel

Förderung der technischen Fertigkeiten

- Passen, Fangen
- Prellen, Tippen
- Freilaufen, Abwehren
- Torwurf: Stemm-, Sprung-, Fallwurf von allen Positionen, Wurfvarianten
- Fintieren
- Torwarttechnik

Förderung der taktischen Fähigkeiten

- Individual-, Gruppen- und Mannschaftstaktik
- Sektorenspiele 2:1, 3:2, 4:2, 4:3
- Sektorenspiele 3:3, 4:4
- Vom Sektorenspiel zum Spiel 6:6
- Angriffssysteme, Abwehrsysteme
- Kleine Spielzüge als Auslösehandlung
- Tempogegenstoß

Organisationsformen

- Kennenlernen unterschiedlicher Turnierformen
- Kennenlernen unterschiedlicher Ordnungsrahmen
- Umgang mit heterogenen Gruppen

Praktische Lehrtätigkeit



Praxis des Sports

Basketball

Theorie

Sportartspezifische Didaktik

Alle Formen, die offenen und gebundenen Unterricht erlauben, sowohl in der Halle als auch im Freien

- Technischen Fertigkeiten mit und ohne Hilfsmittel
- Methodisches Vorgehen bei der Einführung des Spiels
- Erziehung zu Bewegungs-, und Spielfreude, Leistungsfähigkeit anregen

Fehleranalyse und Bewegungskorrektur

- Vermittlung und Beurteilung des aktuell richtigen Technikbildes
- Vermittlung und Beurteilung der Gestaltung des Spiels
- Videoanalyse

Bezug auf amtliche Lehrpläne

- Gesundheitserziehung
- Fairness, Kooperation, Leisten/Gestalten
- Sozialisation durch das Mannschaftsspiel
- Sportunterricht, BSU, EBSU, DSU

Spiel- und Wettbewerbsformen, Schulsportwettbewerbe, Regelkunde

- Hinführung über Minibasketball und Streetball zum „Großen Sportspiel“,
- Raumnutzung ohne Zielformen, Raumnutzung mit Zielformen
- Offense, Defense
- u. a. Wettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“
- Basketballregelbestimmungen

Sicherheit, Sicherheitserziehung, Unfallverhütung, Rechtsfragen

- Auf- und Abwärmen, spezielle Kräftigung

Materialkunde, Materialbenutzung, Spielfeld



Praxis

Schulung von Basiselementen

- Hinzuführung vom Minibasketball und Streetball zum „Großen Sportspiel“
- Übungs- und Spielreihen, Üben von spielnahen Situationen
- Inhaltliche Anlehnung an Ausbildungsinhalte des Bayer. Basketballverbandes

Förderung der konditionellen und koordinativen Fähigkeiten

- mit und ohne Ball
- mit und ohne Hilfsmittel

Förderung der technischen Fertigkeiten

- Passen, Fangen
- Dribbling
- Freilaufen
- Manndeckung
- Korbwurf: Korbleger, Standwurf, Sprungwurf
- Rebound
- Fintieren

Förderung der taktischen Fähigkeiten

Individual-, Gruppen- und Mannschaftstaktik

Spielerische Schulung durch:

- Überzahlspiel 2:1, 3:2, 3:2+1
- 3:3, 4:4
- Give and Go
- Direkter, indirekter Block
- I-Cut, V-Cut
- Centerspiel
- Angriffssysteme
- Fast break

Organisationsformen

- Kennenlernen unterschiedlicher Turnierformen
- Kennenlernen unterschiedlicher Ordnungsrahmen
- Umgang mit heterogenen Gruppen

Praktische Lehrtätigkeit



Praxis des Sports

Volleyball

Theorie

Sportartspezifische Didaktik

Alle Formen, die offenen und gebundenen Unterricht erlauben, sowohl in der Halle als auch im Freien

- Technischen Fertigkeiten mit und ohne Hilfsmittel
- Methodisches Vorgehen bei der Einführung des Spiels
- Erziehung zu Bewegungs-, und Spielfreude, Leistungsfähigkeit anregen

Fehleranalyse und Bewegungskorrektur

- Vermittlung und Beurteilung des aktuell richtigen Technikbildes
- Vermittlung und Beurteilung der Gestaltung des Spiels
- Videoanalyse

Bezug auf amtliche Lehrpläne

- Gesundheitserziehung
- Fairness, Kooperation, Leisten/Gestalten
- Sozialisation durch das Mannschaftsspiel
- Sportunterricht, BSU, EBSU, DSU

Spiel- und Wettbewerbsformen, Schulsportwettbewerbe, Regelkunde

- Hinführung von 1 mit 1 über Mini- und Midi-Volleyball zum „Großen Sportspiel“,
- Raumnutzung ohne Zielformen, Raumnutzung mit Zielformen
- Angriff, Abwehr
- U. a. Wettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“
- Volleyballregelbestimmungen

Sicherheit, Sicherheitserziehung, Unfallverhütung, Rechtsfragen

- Auf- und Abwärmen, spezielle Kräftigung

Materialkunde, Materialbenutzung, Spielfeld



Praxis

Schulung von Basiselementen

- Hinzuführung vom 1 mit 1 über Mini- und Midi-Volleyball zum „Großen Sportspiel“
- Übungs- und Spielreihen, Üben von spielnahen Situationen
- Inhaltliche Anlehnung an Ausbildungsinhalte des Bayer. Volleyballverbandes

Förderung der konditionellen und koordinativen Fähigkeiten

- Mit und ohne Ball
- Mit und ohne Hilfsmittel

Förderung der technischen Fertigkeiten

- Oberes Zuspiel
- Unteres Zuspiel
- Drive-, Schmetterschlag
- Block
- Aufschlag von unten und oben

Förderung der taktischen Fähigkeiten

- Individual-, Gruppen- und Mannschaftstaktik
- Zweierblock
- Aufsteiger
- Blocksicherung
- Angriffssicherung
- Danke-Ball
- Annahme im 5er-Riegel

Organisationsformen

- Kennenlernen unterschiedlicher Turnierformen
- Kennenlernen unterschiedlicher Ordnungsrahmen
- Umgang mit heterogenen Gruppen

Praktische Lehrtätigkeit



Praxis des Sports

Alpiner Skilauf

Theorie

Grundlagen

- Erläuterung der aktuellen KMBek zur Durchführung von Schulsikikursen
- Sicherheitserziehung
- Vermittlung der FIS-Regeln
- Lawinenkunde, Risikofaktorbestimmung
- Unfallursachen (Ermüdungserscheinung, Angst, Überforderung), Prävention

Sportartspezifische Didaktik

Bezug auf amtliche Lehrpläne

- Fachlehrplan Sport
- Skilehrplan Praxis

Methodik Anfängerschulung

- Grundfunktionen und Bewegungsspielräume

Methodik Fortgeschrittenenschulung

- Unterrichtsmethoden
- Bewegungs- und Fehlerbeobachtung
- Videoanalyse

Erziehungsauftrag im Schulsikikurs

- Soziale Bedeutung des Schulsikikurses
- Möglichkeiten der Integration
- Freizeit und Umweltschutz
- Möglichkeiten der Abendgestaltung

Materialkunde und Skipflege

- Zielgruppenspezifische Ausrüstung
-



Praxis

Methodik des Ski-Anfängerunterrichts

- Grundkenntnisse über den Umgang mit der Skiausrüstung
- Notsturz, Aufstehen
- Liftfahren
- Voraussetzungen (Übungsgelände, Aufwärmen, Sicherheitschecks, etc.)
- Spiele und Wettbewerbsformen im Anfängerbereich
- Grundstruktur der Ski-Lehrweges in Anlehnung an den DSV-Lehrplan

Situatives Können I

- Grundposition
- grundlegende Aktionen
- Experimentieren mit Bewegungsspielräumen

Situatives Können II

- Verbesserung des persönlichen Fahrkönnens
- Be- und Entlastungsmöglichkeiten während des Kurvenverlaufs
- Verbesserung der Demonstrationsfähigkeit (Video)

Situatives Können III

- Schnee, Gelände und Gruppen als bestimmende Faktoren
- Gruppenerlebnisse arrangieren (Synchronfahren, einfache Formationen)

Situatives Können IV

- Fahren unter besonderen Aspekten (Carving, Steilhänge) (Video)

Situatives Können V

- Sportliches Fahren (Slalom)
 - Tricks und Sprünge, Style
- Innenski-Fahren
- Sprünge, Vielseitigkeitsparcours
- Tiefentlastung (Buckelpiste, Tiefschnee, Sulzschnee)

Sicherheitstraining

- Sicheres Fahren, Anhalten, Reagieren
- Beispiele zu den FIS-Regeln
- Geländeangepasstes Fahren

Praktische Lehrtätigkeit



Praxis des Sports

Snowboard

Theorie

Grundlagen

- Erläuterung der aktuellen KMBek zur Durchführung von Schulsikikursen
- Sicherheitserziehung
- Vermittlung der FIS-Regeln
- Lawinenkunde, Risikofaktorbestimmung
- Unfallursachen (Ermüdungserscheinung, Angst, Überforderung) Prävention

Sportartspezifische Didaktik

Bezug auf amtliche Lehrpläne

- Fachlehrplan Sport, Snowboardlehrplan

Methodik Anfängerschulung

Grundfunktionen (Tools) und Bewegungsspielräume (TURI's)

Methodik Fortgeschrittenenschulung

- Unterrichtsmethoden
- Bewegungs- und Fehlerbeobachtung
- Videoanalyse

Erziehungsauftrag im Schulsikikurs

- Soziale Bedeutung des Snowboardkurses im Rahmen des Schulsikikurses
- Möglichkeiten der Integration
- Freizeit und Umweltschutz
- Möglichkeiten der Abendgestaltung

Materialkunde und Boardpflege

- Zielgruppenspezifische Ausrüstung



Praxis

Vorbereitung, Gewöhnung

- Tragen, Ablegen und Ansnallen des Snowboards
- Fallen und Aufstehen Frontside und Backside
- Gleichgewichtsübungen
- Grundposition auf dem Snowboard
- Gleiten in der Falllinie
- Drehen
- Seittrutschen, Schrägrutschen

Techniken

- Schrägfahren
- Schwünge bergwärts
- Basisschwung
- Snowboardtools: Vertikalbewegung, Kanten, Belastungsverteilung, Rotation
- Geländeangepasster Einsatz der TOOLS
- Schwungauslösung durch Beugen, bzw. Strecken der Beine
- Geschnittene Schwünge
- Einfache Freestyletechniken: Pistentricks, einfache Sprünge, elementare Halfpipe-technik

Praktische Lehrtätigkeit



Praxis des Sports

Skilanglauf

Theorie

Sportartspezifische Didaktik

- Sammeln von grundlegenden Bewegungserfahrungen
- Erwerb grundlegender Bewegungsfertigkeiten und Fähigkeiten in der Skilanglauf-Elementarschule

Fehleranalyse und Bewegungskorrektur

- Beinabstoß, Gleitfähigkeit, Körperhaltung, Arm- und Beincoordination,
- Videoanalyse

Bezug auf amtliche Lehrpläne

- Korrespondenz mit anderen Fächern
- Gesundheitserziehung (Ernährung, Überanstrengung, Auf- und Abwärmen)
- Umwelterziehung (Umweltgerechtes Verhalten in der Loipe, Naturwahrnehmung)
- Durchführung von Skilanglaufkursen und Wintersporttagen

Unterrichtsplanung

- Aufbau einer Skilanglaufunterrichtseinheit
- Gelände- und Loipenwahl
- Organisationsformen (z.B. Parallels Spuren, Rund- und Achterspuren, Umlaufbetrieb, Geländestationen)
- Hilfsmittel (Geländehilfen, rhythmische Hilfen)

Spiel- und Wettbewerbsformen, Schulsportwettbewerbe, Regelkunde

- schülerorientierte und altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettbewerbsformen
- Vorbereitung und Durchführung von Wettkämpfen
- Vorbereitung der Schüler auf Wettkämpfe (z.B. Streckenstudium, Renntaktik)
- Sicherheitserziehung, Unfallverhütung, Rechtsfragen
- Winterliche Gefahren (objektive und subjektive)
- Naturschutzregeln
- Zusammenhang zwischen Unfallverhütung und organisatorischen Maßnahmen, bzw. Übungsformen
- DSV- und FIS-Verhaltensregeln
- Loipenregeln
- ausgewählte Rechtsfragen des Wintersports
- amtliche Bestimmungen
-



Materialkunde, Materialbenutzung

- zielgruppenspezifische Ausrüstung
- Pflege der Langlaufausrüstung
- Wachs- und Schneekunde
-
-

Praxis

Vorbereitung, Gewöhnung

- Gehen, steigen, gleiten, bremsen, springen, einfache Richtungsänderungen,
- Fallen und Aufstehen (mit Stöcken, ohne Stöcke)
- Skigewöhnungsspiele

Förderung der technischen Fertigkeiten

- Diagonalmitteltechnik: Doppelstockschub, Diagonalschritt in der Ebene, Diagonalschritt im Anstieg, Doppelstockschub mit Zwischenschritt
- Einführung in die Skatingtechnik: Halbschlittehuhschritt, 1:2 Skating (asymmetrisch), 1:1 Skating, 2:1 Skating (symmetrisch)
- Bogentreten/Bogenlaufen
- Einführung in alpine Fahrformen und Bremsschulung: Halbpflug, Halbpflugbremsen zum Stand, Pflugbogen, Pflugbremsen, Schussfahrt, Hocke, Kurvenverhalten

Förderung der konditionellen und koordinativen Fähigkeiten

- Ausdauer (aerob und anaerob)
- Kraftausdauer
- Koordination, insbes. Rhythmusfähigkeit, Gleichgewichtsfähigkeit

Beispiele zur Umsetzung ausgewählter Lehrplanaspekte

- Umwelterziehung
- Gesundheitserziehung

Praktische Lehrtätigkeit



Praxis des Sports

Eislauf

Theorie

Sportartspezifische Didaktik

- Grundlegende Bewegungserfahrungen sammeln und eislaufspezifische Bewegungsfertigkeiten entwickeln

Bezug auf amtliche Lehrpläne

- Korrespondenz mit anderen Fächern (z. B. PCB/Widerstände/Wasser/Wärmeverlust)
- Lernbereich Gesundheit (z. B. Schutz vor Kälte, Auf- und Abwärmen)
- Lernbereich Fairness/Kooperation (z. B. Partner- und Gruppenübungsformen)

Fehleranalyse und Bewegungskorrektur

- Beinabstoß, Gleitphase, Körperhaltung
- Videoanalyse

Unterrichtsplanung

- Aufbau einer Unterrichtseinheit, einer Unterrichtssequenz
- Organisationsformen (z. B. Unterteilung der Eisfläche)
- Leistungsdifferenzierung
- Hilfsmittel (z. B. Pylonen, Bierkästen, Stäbe)

Spiel- und Wettbewerbsformen, Schulsportwettbewerbe, Regelkunde

- schülerorientierte, altersgemäße und kreative Spiele, Trainings- und Wettbewerbsformen
- spezifische Wettkampffregeln
- Vorbereitung und Durchführung von Wettkämpfen, Eissportfesten und Eishockeyturnieren

Sicherheit, Sicherheitserziehung, Unfallverhütung, Rechtsfragen

- Verhalten auf dem Eis, im Eisstadion, auf freien Eisflächen
- Gefahren auf dem Eis, Insbesondere auf freien Eisflächen
- Umweltgerechtes Verhalten auf Natureisbahnen
- Zusammenhang zwischen Unfallverhütung und organisatorischen Maßnahmen, bzw. Trainingsformen
- Ausrüstung, Kleidung
- Amtliche Bestimmungen
- Ausgewählte Rechtsfragen des Eislaufsports
-

Materialkunde, Materialbenutzung

- zielgruppenspezifische Ausrüstung (Handschuhe, Mütze, Helm)
- richtiger Sitz von Schlittschuhen



- Schliff und Pflege der Schlittschuhausrüstung
- Transport von Schlittschuhen
- Sportgerechte Bekleidung
-
-

Praxis

Vorbereitung, Gewöhnung

- Gehen mit Schlittschuhen außerhalb des Eises, auf dem Eis
- vorwärts laufen mit und ohne Laufhilfen
- Fallen und Aufstehen
- Rollern, Gleiten auf dem Eis, Bremsen
- einfache Richtungsänderungen, Erfühlen der Kanten
- Verbesserung der koordinativen Fähigkeiten (insbesondere mit Hilfe von Spielen und Staffeln)

Förderung technischer Fertigkeiten

- Vorwärtslaufen: Abstoßphase, Gleitphase, Körperhaltung
- Starten vorwärts
- Bremsen: Schneepflug einseitig, Schneepflug zweiseitig, Hockey-Stopp
- Richtungsänderungen vorwärts und rückwärts: Canadierbogen, Rollern, Übersetzen, Bögen einwärts und auswärts
- Rückwärtslaufen
- Wechsel von Vorwärts- und Rückwärtslauf
- Einführung in einfache Eiskunstlauftechniken: z. B. Drehungen (z. B. Dreier), Sprünge (z. B. Dreiersprung), Figuren (Flieger, Hocke, Storch) einfache Paarlaufformen
- Spiel- und Übungsformen im Eisschnelllauf (Staffeln, Shorttrack)
- Spiel- und Übungsformen im Eishockey (Scheibeführung, Passen, Passannahme, einfache Schüsse, Minieishockey)

Praktische Lehrtätigkeit



Praxis des Sports

Inlineskaten

Theorie

Sportartspezifische Didaktik

- Grundlegende Bewegungserfahrungen sammeln
- Inlinespezifische Bewegungsfertigkeiten entwickeln

Bezug auf amtliche Lehrpläne

- Korrespondenz mit anderen Fächern
- Lernbereich Gesundheit (z. B. Schutzausrüstung, Auf- und Abwärmen)
- Lernbereich Fairness/Kooperation (z. B. Partner- und Gruppenübungsformen)

Fehleranalyse und Bewegungskorrektur

- Beinabstoß, Gleitphase, Körperhaltung
- Videoanalyse

Unterrichtsplanung

- Aufbau einer Unterrichtseinheit, einer Unterrichtssequenz
- Organisationsformen (z. B. Unterteilung der Halle)
- Leistungsdifferenzierung
- Hilfsmittel (z. B. Pylonen, Geräte)

Spiel- und Wettbewerbsformen

- Schülerorientierte, altersgemäße und kreative Spiele
- Trainings- und Wettbewerbsformen

Sicherheit, Sicherheitserziehung, Unfallverhütung, Rechtsfragen

- Verhalten im Straßenverkehr
- Verhalten in der Sporthalle
- Ohne Schutzausrüstung keine praktische Übung
- Amtliche Bestimmungen

Materialkunde, Materialbenutzung

- Schuhe, Rollen, Stopper
- Schutzausrüstung
- Fußbodenbelag



Praxis

Vorbereitung, Gewöhnung

- Grundschule
- Sturztechniken und Aufstehen (ohne und mit Skates)
- Stehen und Gehen

Techniken

- Gleiten, Rollen (aktive Fortbewegung)
- Stoppen, Abbremsen
- Kurven und Slalom fahren
- Gefälle befahren (schleifende Bremse und Abschwingen am Berg)
- Bewegungsraum entdecken und beurteilen (Fahren auf verschiedenen Belägen)
- Kurven und Slalom fahren (Vertiefung verschiedener Kurventechniken)
- Fortgeschrittenen-Stopps
- Rückwärtsfahren
- Vorwärts und rückwärts Übersetzen
- Umkehrdrehungen
- Bergauf und bergab fahren
- Spiel- und Übungsformen zur Vertiefung des Gelernten
- Durchführung eines Inline-Skating-Ausfluges
- Übungsformen zur Verbesserung der Fahrtechniken
- Ausdauerschulung und Fitnessbereich
- Tanz und Show (Lernbereich Gestalten)

Beispiele zur Umsetzung ausgewählter Lehrplanaspekte

Praktische Lehrtätigkeit



Praxis des Sports

Badminton

Theorie

Spiel- und Wettbewerbsformen, Schulsportwettbewerbe, Regelkunde

- Einzel- und Doppelspiel
- Wettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“
- Internationale Badmintonregeln und schulisches Wettkampfwesen

Sicherheit, Sicherheitserziehung, Unfallverhütung, Rechtsfragen

- „Schulsport“- Information zur Sicherheit und zum Gesundheitsschutz des Bayer. Kultusministeriums und der GUV Bayern

Materialkunde, Materialbenutzung

- Ballmaterial
- funktionelle Kleidung
- Schlägermaterial
-
-

Praxis

Grundlagen der Lauf- und Schlagtechnik

- In Anlehnung an den Deutschen Badmintonverband

Vorbereitende Übungs- und Spielformen

Förderung der technischen Fertigkeiten

- Schlägerhaltung
- Vorhand/Rückhand
- Anwendung verschiedener Schlagtechniken (z.B.: Unterhand-Schläge, Überkopf-Schläge, Angabe, etc.)

Förderung der taktischen Fähigkeiten

- Einzel-, Doppel-, Mixedspiel

Praktische Lehrtätigkeit



Praxis des Sports

Tischtennis

Theorie

Spiel- und Wettbewerbsformen, Schulsportwettbewerbe, Regelkunde

- Internationale Tischtennisregeln und schulisches Wettkampfwesen
- Wettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“
- Tischtennis-Sportabzeichen
- Tischtennis-Minimeisterschaften
- Der TiKA-Test im Tischtennis

Sicherheit, Sicherheitserziehung, Unfallverhütung, Rechtsfragen

- „Schulsport“- Information zur Sicherheit und zum Gesundheitsschutz des Bayer. Kultusministeriums und der GUV Bayern

Materialkunde, Materialbenutzung

- Ballmaterial
- funktionelle Kleidung
- Schlägermaterial

Praxis

Grundlagen der Lauf- und Schlagtechnik

- In Anlehnung an den Deutschen Tischtennisverband

Vorbereitende Übungs- und Spielformen

- Spiel- und Übungsformen mit mehr als zwei Spielern pro Tisch

Förderung der technischen Fertigkeiten

- Schlägerhaltung
- Vorhand/Rückhand
- Anwendung verschiedener Schlagtechniken (Vorhand- und Rückhand-Konterball, Vorhand- und Rückhand-Schupfball, Vorhand- und Rückhand-Topspin, Vorhand- und Rückhand-Blockball, Auf- und Rückschläge)
- Beinarbeitstechniken

Förderung der taktische Fähigkeiten

- Einzel-, Doppel-, Mixedspiel

Praktische Lehrtätigkeit



Praxis des Sports

Tennis

Theorie

Spiel- und Wettbewerbsformen, Schulsportwettbewerbe, Regelkunde

- Wettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“
- Tennis-Sportabzeichen
- Tischtennis-Minimeisterschaften
- Internationale Tennisregeln

Sicherheit, Sicherheitserziehung, Unfallverhütung, Rechtsfragen

- „Schulsport“- Information zur Sicherheit und zum Gesundheitsschutz des Bayer. Kultusministeriums und der GUV Bayern

Materialkunde, Materialbenutzung

- Ballmaterial
- funktionelle Kleidung
- Schlägermaterial

Praxis

Grundlagen der Lauf- und Schlagtechnik

- In Anlehnung an den Deutschen Tennisverband)

Vorbereitende Übungs- und Spielformen

- Spiel- und Übungsformen
- Spiel mit mehr als zwei Spielern pro Platz

Technikschulung/Förderung der technischen Fähigkeiten

- Schlägerhaltung
- Vorhand/Rückhand
- Anwendung verschiedener Schlagtechniken (Vorhand- und Rückhand mit Slice, Topspin, Volley, Aufschlag)
- Bearbeitstechniken

Spielfähigkeit und taktische Grundlagen:

- Einzel – Doppel – Mixedspiel

Praktische Lehrtätigkeit



Praxis des Sports

Klettern / Bouldern

Theorie

Sportartspezifische Didaktik

- Sammeln von grundlegenden Bewegungserfahrungen
- Erwerb grundlegender Bewegungsfertigkeiten und Fähigkeiten
- Schulung der konditionellen Fähigkeiten
- Schulung der koordinativen und technischen Fertigkeiten
- Schulung der psychischen Fähigkeiten (Motivation, Konzentration, Selbsteinschätzung, Angstbewältigung)
- Erlernen der Sicherungstechnik
- Fachsprache

Spezielle Bewegungslehre und Trainingslehre

- Kenntnis der kletterspezifischen Bewegungsabläufe
- Trainingsprinzipien und Leistungssteigerung
- Sicherheits- und Gesundheitsschutz
- Sportmedizinische Aspekte

Fehleranalyse und Bewegungskorrektur

- In Bezug auf Körperspannung
- Krafteinsatz
- Beweglichkeit
- Spezifische Technik und Taktik
- Bewegungsrhythmus und Bewegungskorrektur
- Videoanalyse

Bezug auf amtlichen Lehrplan

- Hauptschule „Differenzierter Sportunterricht“ und pädagogischer Freiraum
- Lernbereich Kooperation/ Teamfähigkeit (Vertrauen, Verantwortung)
- Wagnis
- Gesundheit (Kraftausdauer, Beweglichkeit, koordinative Fähigkeiten, psychische Fähigkeiten)
- Ethik des Kletterns/ Bewertungssysteme
- Ökologie und Naturschutz

Unterrichtsplanung

- Aufbau einer Unterrichtseinheit
- Ordnungsrahmen und Organisationsformen
- Klettern mit Partner
- Differenzierung
- Motivierende und spielerische Bewegungsaufgaben
- Training an der Boulderwand



Spiel- und Wettbewerbsformen, Schulsportwettbewerbe, Regelkunde

- schülerorientierte und altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen
- Kletterschein
- Vorbereitung und Durchführung von Kletterwettkämpfen

Sicherheit, Sicherheitserziehung, Unfallverhütung, Rechtsfragen

- Unfallverhütung beim Klettern
- Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen für künstliche Kletterwände
- Sicherungstechnik
- Partnersicherung
- Spotten

Materialkunde, Materialbenutzung

- Materialkunde
- Ausrüstungskunde, -pflege

Praxis

Vorbereitung, Gewöhnung

- Kennen lernen von Ausrüstung, Sicherungsgeräten, Seil

Förderung der technischen Fertigkeiten

Sicherungstechnik

- Anseilen, Knotenkunde, sachgerechter Umgang mit dem Sicherungsgerät (Sichern mit HMS, Tube, Halbautomaten), Hintersicherung, Vorstiegssicherung, Spotten
- Toprope - Sicherung, Ablassen, Abseilen
- Falltest, Sicherungstraining (weiches Sichern), Sturztraining

Klettertechnik

- Grundtechniken an Kletter- und Boulderwand (Treten, Greifen, Körperschwerpunktverlagerung, Eindrehen)
- Spezielle Klettertechniken (Spreizen und Stützen, Stemmen, Piazen, Reibungstechnik, dynamisches Klettern, Überhang-, Dachklettern, Problem der „offenen Tür“, Rastpositionen)
- Vorstiegsklettern (Clippen, Seilführung)

Förderung der taktischen Fähigkeiten

- Erstellen und Umsetzen von Handlungsplänen zur Bewältigung von Routen
- Rotpunkt/ Flash/ OnSight
- Ausbouldern von Routen
- Bouldertaktik
- Strategien der Angstbewältigung
- Mentales Training



Förderung der konditionellen und koordinativen Fähigkeiten

- Kraft, Kraftausdauer, Beweglichkeit
- koordinative Fähigkeiten durch altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen an Kletter- und Boulderwand und als Zusatztraining
- Ausgleichstraining zur Vermeidung muskulärer Dysbalancen

Schülerbezogenen Vermittlungsformen

- Offener Unterricht
- Problemorientiertes Lernen
- Emotionales und soziales Lernen

Praktische Lehrtätigkeit



PÄDAGOGISCHE Ausbildung



FACHDIDAKTIK WERKEN FACHPROFIL

Die Fachdidaktik Werken entwickelt die Fähigkeit zur Auseinandersetzung mit der allgemein bildenden Bedeutung von Werken und Technik in der Schule.

Ausgehend von den amtlichen Lehrplänen erschließt sie Ziele und Inhalte. Sie zeigt, wie diese auf unterschiedliche Weise in entsprechend gestalteten Lernprozessen angestrebt bzw. vermittelt werden können.

Sie unterstützt die Studierenden in ihrer Fähigkeit zur individuellen Unterrichtsgestaltung und gibt Raum für die planerische und reflektierende Auseinandersetzung mit konkreten Unterrichtssituationen.

Mit zunehmender Differenzierung wird auf die schriftliche Unterrichtsdarstellung eingegangen.



FACHDIDAKTIK WERKEN

Inhalte

1. Das Fach

- 1.1 Entwicklung des Faches z. B.
 - Arbeitserziehung in der Industrieschulbewegung
 - Einfluss der Reformpädagogik
 - Kunst-, handwerklich und technisch orientiertes Werken („musische Bewegung“, polytechnische Bildung) nach 1945
- 1.2 Stellenwert und Bildungsbedeutsamkeit des Faches heute
- 1.2.1 in verschiedenen Schularten z. B.
 - Kunst- und handwerklich orientiertes Werken an RS
 - Gewerblich-technische Ausrichtung des Werkens an HS
- 1.2.2 im Fächerkanon der Schularten
- 1.3 Das Fach und seine Bedeutung für das Schulleben z. B.
 - Ausstellungen, Aktivitäten bei Festen, Schulhaus- und Pausenhofgestaltung

2. Die Lehrpläne

- 2.1 Aufbau des Fachlehrplanes z. B.
 - Bereiche und deren Gliederung in HS und RS - Vergleich
- 2.1.1 Lehrplan der Hauptschule
 - Fachpräambel
 - Ziele und Inhalte der einzelnen Jahrgänge
- 2.1.2 Lehrplan der Realschule
 - Fachpräambel
 - Ziele und Inhalte der einzelnen Jahrgänge
- 2.1.3 Fachlehrpläne anderer Schularten
- 2.2 Vom amtlichen Lehrplan zum klassenbezogenen Stoffverteilungsplan

3 Der Unterricht

- 3.1 Lerninhalte
 - Sachanalyse
 - Didaktische Eingrenzung und Reduktion (Elementarisierung)
- 3.2 Lernvoraussetzungen
- 3.2.1 der Schüler
- 3.2.1.1 Entwicklungsstufen z. B.
 - „Hantier-“, „Bastel-“ und „Werkstufe“ (nach Wessels)



3.2.1.2 Aktuelle Lernvoraussetzungen

- psychomotorische z. B. Kraft, Feinmotorik, Linkshänder
- arbeitstechnische z. B. Umgang mit Material, Werkzeug, Geräten und Maschinen
- sachstrukturelle z. B. Kenntnisse über Material, Werkzeug, Verfahrenstechniken, Funktionszusammenhänge, Fachbegriffe

3.2.2 der Schule

- Raum
- Ausstattung
- Organisation

3.3 Lernziele

3.3.1 Intentionen

- fachlich-inhaltlich, z. B. Handwerkliche Fertigkeiten, Kenntnisse und Erkenntnisse im Hinblick auf Sachverhalte und Funktionszusammenhänge (fachlich)-prozessual, z. B. Fähigkeit des Beobachtens, Messens, Planens, Experimentierens, Analysierens, Problemlösens
- verhaltensbezogen, z. B. Arbeitshaltung, verantwortlicher Umgang mit Werkstoffen und Arbeitsmitteln
- wertungsbezogen, z. B. Differenzierte, sachliche Kritik bei eigenen Arbeiten, Konsumgegenständen und gegenüber der vom Menschen geschaffenen Umwelt

3.3.2 Lernzielwahl und -abstimmung

3.3.3 Überprüfbarkeit von Lernzielen

3.4 Verfahren des Unterrichts

3.4.1 Unterrichtsformen

- darbietend
- erarbeitend und aufgebend
- entdecken-lassend

3.4.2 Besondere Verfahren im Werkunterricht

- Lehrgangsorientierter Unterricht
- Lernen an Stationen
- Werkaufgabe, Fertigungs- und Konstruktionsaufgabe
- Werkanalyse mit und ohne Demontage
- Experiment
- Projektorientierter Unterricht
- Betriebserkundung



3.4.3 Artikulation zwischen Planung und Offenheit

- inhaltsbezogen
- schüler- und lernprozessbezogen
- organisationsbezogen

3.5 Lernen an realen Gegenständen und mit Medien

- Überblick und Bedeutung
- Auswahlfaktoren
- Medienerstellung
- Umgang mit Medienangeboten

3.6 Interaktionen

- Fachlehrer und Schüler
 - Fachlehrer und Kollegen
 - Fachlehrer und Eltern
- z. B. Berufsberatung im handwerklichen Bereich

3.7 Gruppierungen (Sozialformen)

3.8 Ausgewählte Unterrichtsgrundsätze

4 Die Unterrichtsvorbereitung

4.1 Vorüberlegungen

4.1.1 schülerbezogene Aspekte

4.1.2 didaktische Aspekte

- Auseinandersetzung mit dem Lerninhalt, theoretisch und praktisch
- Zielbeschreibung

4.1.3 situative Aspekte

4.2 Überlegungen zur Unterrichtsplanung und -durchführung

- Begründung organisatorisch-unterrichtlicher Maßnahmen
- Begründung wesentlicher methodischer Maßnahmen

4.3 Verlaufsdarstellung

- Strukturierung des Lernprozesses und der Lerninhalte
- Methodisches Vorgehen

4.4 Anlagen und Quellennachweis



5 Die Leistungsfeststellung

5.1 Bereiche, Arten, Formen z. B.

- Mündliche, schriftliche, praktische Leistungsfeststellungen
- Bewertung von Werkarbeiten
- Bewertung von Prozess und Endprodukt

5.2 Kriterien

5.3 Realisierung

6 Die Unterrichtsräume

6.1 Ausstattung und Einrichtung

6.2 Planungs- und Anschaffungskriterien

6.2 Nutzung und Wartung



FACHDIDAKTIK TECHNISCH ZEICHNEN FACHPROFIL

Die Fachdidaktik Technisches Zeichnen vermittelt – ausgehend von den relevanten Lehrplänen – Einsichten in die Ziele, Inhalte und Methoden des Faches. Der Allgemeinbildungsauftrag des Faches steht dabei im Mittelpunkt. Die verschiedenen fachspezifischen Bereiche dienen als Ausgangsbasis.

Basierend auf den Grundwissenschaften werden fach- und sachbezogene methodische Möglichkeiten dargestellt und gewertet. Sie sollen die Studierenden zu eigenständigen Handlungsentscheidungen (Lehr und Lernformen) befähigen. Ein besonderer Schwerpunkt sind dabei fachspezifische Arbeitsformen und Lernprozesse.

Mit zunehmender Differenzierung wird auf die schriftliche Darstellung der Unterrichtsplanung und Unterrichtsgestaltung eingegangen. Neben der Auseinandersetzung mit elementaren fachdidaktischen Planungs- und Realisierungskriterien werden konkrete, den aktuellen schulpraktischen Erfordernissen und Intentionen angepasste Inhalte thematisiert. Durch akzentuierte Reflexion sollen fachunterrichtliche Erfahrungen und Beobachtungen dargestellt und ausgewertet werden.

Durch Bezug zu anderen Fächern werden die Studierenden für fächerübergreifende bzw. fächerverbindende Koordinierungen und Kooperationen sensibilisiert.



FACHDIDAKTIK TECHNISCH ZEICHNEN

Inhalte

1. Das Fach

- 1.1 Entwicklung des Berufsfeldes und des Faches
 - manuelles Zeichnen / Technisches Zeichnen
 - rechnerunterstütztes Zeichnen 2D/3D
 - aktuelle Entwicklungen (z.B. Animation → PLM)
- 1.2 Stellenwert und Bildungsbedeutsamkeit des Faches Techn. Zeichnen heute
 - 1.2.1 in verschiedenen Schularten
 - 1.2.2 im Fächerkanon der Haupt- und Realschule
- 1.3 Das Fach und seine Bedeutung für das Schulleben

2. Die Lehrpläne

- 2.1 Aufbau des Fachlehrplanes Technisches Zeichnen
 - 2.1.1 Lehrplan der Hauptschule (z.B. GtB)
 - Fachpräambel
 - Ziele und Inhalte
 - 2.1.2 Lehrplan der Realschule (z.B. IT)
 - Fachpräambel
 - Ziele und Inhalte
 - 2.1.3 Fachlehrpläne anderer Schularten
- 2.2 Vom amtlichen Lehrplan zum klassen- gruppenbezogenen Lehrplan
 - der Hauptschule z.B. GtB
 - der Realschule z.B. IT

3. Der Unterricht

- 3.1 Lerninhalte
 - Sachanalyse
 - didaktische Eingrenzung und Reduktion
 - Realitätsbezug, z.B. Werkaufgabe, Realgegenstand, Modell
- 3.2 Lernvoraussetzungen, allgemein und fachspezifisch
 - 3.2.1 der Schüler
 - kognitive, z.B. Raumvorstellungsvermögen
 - psychomotorische, z.B. Feinmotorik
 - arbeitstechnische, z.B. Zeichengeräthandhabung
 - sachstrukturelle, z.B. Konstruktionsverfahren



- 3.2.2 der Schule
 - Raum, z.B. im Klassenzimmer/Fachraum/EDV-Raum
 - Ausstattung, schulisch und schülerbezogen
 - Organisation

- 3.3 Lernziele
 - 3.3.1 Intentionen
 - fachlich-inhaltlich und -prozessual
 - verhaltensbezogen
 - wertungsbezogen
 - 3.3.2 Lernzielwahl und -abstimmung
 - Sachanspruch
 - Schülergemäßheit
 - 3.3.3 Überprüfbarkeit von Lernzielen

- 3.4 Verfahren des Unterrichts bei manuellem und rechnerunterstütztem Technischen Zeichnen
 - 3.4.1 Unterrichtsformen
 - darbietend
 - erarbeitend und aufgebend
 - entdecken-lassend
 - 3.4.2 Besondere Unterrichtsverfahren im Techn. Zeichnen
 - decodierend-interpretierend-produzierender Aspekt
 - analysierend-reorganisierend-codierender Aspekt
 - 3.4.3 Artikulation zwischen Planung und Offenheit
 - inhaltsbezogen
 - schüler- und lernprozessbezogen
 - organisationsbezogen

- 3.5 Medien im manuellen und rechnerunterstützten TZ-Unterricht
 - Medienüberblick
 - kommerzielle Medien und individuelle erstellte Medien
 - Auswahl Faktoren
 - Medienerstellung
 - Umgang mit Medienangeboten

- 3.6 Interaktionen
 - Fachlehrer und Schüler
 - Fachlehrer und Kollegen
 - Fachlehrer und Eltern

- 3.7 Gruppierungen (Sozialformen) im TZ-Unterricht

- 3.8 Ausgewählte Unterrichtsgrundsätze
 - z.B. Anschaulichkeit und Raumvorstellung



4. Unterrichtsvorbereitung

4.1 Vorüberlegungen

4.1.1 Schülerbezogene Aspekte

4.1.2 didaktische Aspekte

- Auseinandersetzung mit dem Lerninhalt
- Zielbeschreibung

4.1.3 situative Aspekte

4.2 Überlegungen zur Unterrichtsplanung und -durchführung

- Begründung organisatorisch-unterrichtlicher Maßnahmen
- Begründung wesentlicher methodischer Maßnahmen

4.3 Verlaufsdarstellung

- Strukturierung des Lernprozesses und der -inhalte
- Methodisches Vorgehen

4.4 Anlagen und Quellennachweis

5. Leistungsfeststellung im TZ-Unterricht

5.1 Bereiche, Arten, Formen

- Leistungskontrolle, -messung, -bewertung, -beurteilung
- produktorientiert, prozessorientiert
- mündlich, schriftlich, praktisch

5.2 Voraussetzungen, z.B. organisatorisch, schüler- u. lehrerbezogen

5.3 Realisierungsmöglichkeiten und Bewertungsalternativen

6. Unterrichtsraum

6.1 Ausstattung und Einrichtung

für manuelles und rechnerunterstütztes Technisches Zeichnen

6.2 Nutzung und Wartung

- persönlicher Zeichenausstattung
- schulischer Zeichengeräte und EDV-Ausstattung



FACHDIDAKTIK KUNSTERZIEHUNG

FACHPROFIL

Die Fachdidaktik Kunsterziehung entwickelt Fähigkeiten zur reflektierten Auseinandersetzung mit der Ideengeschichte des Unterrichtsfaches. Damit werden Anregungen gegeben zu einer durchdachten Gewinnung inhaltlicher und methodischer Perspektiven des Faches.

Auf der Grundlage der Lehrpläne und der Fachdidaktik werden relevante Ziele und Inhalte des Faches erarbeitet. Ein besonderes Augenmerk wird auf das Erkennen fachspezifischer Lernprozesse gerichtet.

Es gilt den zukünftigen Lehrern zu vermitteln, wie unterrichtliche Prozesse initiiert, gesteuert, begleitet und evaluiert werden. Hierbei wird auf kunstdidaktisch relevante Handlungsformen und deren Reflexion Bezug genommen.

Die Studierenden sollen befähigt werden, unter ständiger Berücksichtigung des Entwicklungsstandes der Schüler in sinnvoll aufeinander aufbauenden Einheiten fachspezifisch, fächerübergreifend und fächerintegrativ Unterricht zu planen, durchzuführen und zu analysieren.



FACHDIDAKTIK KUNSTERZIEHUNG

INHALTE

1. Das Fach

- 1.1 Entwicklung des Faches
z.B. Konzepte und Modelle des 20. Jahrhunderts unter besonderen Berücksichtigung der Entwicklung nach 1945: z.B. musische Kunsterziehung, Kunstunterricht, Visuelle Kommunikation, Ästhetische Erziehung, Spiel und Aktion
- 1.2 Stellenwert des Faches heute
in verschiedenen Schularten und besonders im Fächerkanon der Haupt – und Realschule
- 1.3 Bildungsbedeutsamkeit des Faches
z.B. Lernbereiche und ihre fächerübergreifende Funktion
- 1.4 Das Fach und seine Bedeutung für das Schulleben

2. Lehrpläne

- 2.1 Aufbau des Fachlehrplanes
an Haupt- und Realschulen: Fachpräambeln, Ziele und Inhalte
- 2.2 Vom amtlichen Lehrplan zum klassenbezogenen Lehrplan

3. Faktoren des Kunstunterrichts

- 3.1 Lerninhalte
- 3.2 Lernvoraussetzungen
 - Entwicklung der Kinder- und Jugendzeichnung,
 - außerschulische Lernorte: z.B. Museum, Theater,
 - räumliche Bedingungen und Ausstattung an der Schule,
 - psychomotorische, arbeitstechnische, sachstrukturelle Lernvoraussetzungen
- 3.3 Lernziel
 - Berücksichtigung von Sachanspruch und Schüलगemäßheit
 - Hierarchien
 - Überprüfbarkeit von Zielen



- 3.4 Verfahren des Unterrichts
 - Fachspezifische Unterrichtsformen
 - Artikulation von Unterricht
 - zwischen Planung und Offenheit
 - zwischen Sachanspruch und Schüलगemäßheit
 - Verfahrensweisen
 - z.B. elementhaft – synthetisch, analytisch – synthetisch, ganzheitlich, projektierend
- 3.5 Medien im Unterricht
 - aktive Medienarbeit
 - kritischer Umgang mit Medienangeboten
- 3.6 Interaktionen
 - Fachlehrer und Schüler
 - Fachlehrer und Kollegen
 - Fachlehrer und Eltern
- 3.7 Gruppierungen (Sozialformen)
 - z.B. Spielformen
- 3.8 Ausgewählte Unterrichtsgrundsätze
 - z.B. Differenzierung und Individualisierung

4. Unterrichtsvorbereitung

- 4.1 Vorüberlegungen
 - 4.1.1 Schülerbezogenen Aspekte
 - 4.1.2 didaktische Aspekte
 - Auseinandersetzung mit dem Lerninhalt
 - Zielbeschreibung
 - 4.1.3 situative Aspekte
- 4.2 Überlegungen zur Unterrichtsplanung und –durchführung
 - Begründung organisatorisch – unterrichtlicher Maßnahmen
 - Begründung wesentlicher methodischer Maßnahmen
- 4.3 Verlaufsdarstellung
 - Strukturierung von Lernprozessen und der –inhalte
 - Methodisches Vorgehen
- 4.4 Anlagen und Quellennachweis



5. Leistungsfeststellung

- 5.1 Bereiche, Formen, Arten
 - Leistungskontrolle, -messung, -bewertung, -beurteilung
 - produktorientiert, prozessorientiert
 - mündlich, schriftlich, praktisch
- 5.2 Voraussetzungen, z.B. inhaltlich, organisatorisch, schüler- u. lehrerbezogen
- 5.3 Realisierungsmöglichkeiten und Bewertungsalternativen



FACHDIDAKTIK TEXTVERARBEITUNG

FACHPROFIL

Die Fachdidaktik Textverarbeitung vermittelt – ausgehend von den relevanten Lehrplänen – Einsichten in die Ziele und Inhalte dieses vielgestaltigen Faches.

Neben der Auseinandersetzung mit fachdidaktischen Planungs- und Realisierungskriterien werden konkrete, den aktuellen schulpraktischen Erfordernissen und Intentionen angepasste Inhalte thematisiert. Durch akzentuierte Reflexion sollen fachunterrichtliche Erfahrungen und Beobachtungen dargestellt und ausgewertet werden.

Basierend auf den Grundwissenschaften werden fach- und sachbezogene methodische Möglichkeiten dargestellt und evaluiert. Sie sollen die Studierenden zu eigenständigen Handlungsentscheidungen (Lehr- und Lernformen) befähigen. Mit zunehmender Differenzierung wird auf die schriftliche Darstellung der Unterrichtsplanung und -gestaltung eingegangen.

Durch steten Bezug zu anderen Fächern werden die Studierenden für fächerübergreifende bzw. fächerverbindende Koordinierungen sensibilisiert.



FACHDIDAKTIK TEXTVERARBEITUNG

INHALTE

1. Das Fach

- 1.1 Entwicklung
Maschinenschreiben – Textverarbeitung – Informations- und Kommunikationstechnik
- 1.2 Stellenwert und Bildungsbedeutsamkeit des Faches heute
 - 1.2.1 in verschiedenen Schularten
z. B. an Haupt-, Real-, Wirtschafts- und Berufsschule
 - 1.2.2 im Fächerkanon der einzelnen Schularten
- 1.3 Das Fach und seine Bedeutung für das Schulleben
z. B. bei Festen, Veranstaltungen, Herausgabe von Schülerzeitungen

2. Die Lehrpläne

- 2.1 Aufbau des Fachlehrplanes
Vergleich der Themenbereiche und deren Strukturierung in verschiedenen Schularten
 - 2.1.1 Lehrplan der Hauptschule
 - Fachpräambel
 - Ziele und Inhalte der einzelnen Jahrgangsstufen
 - 2.1.2 Lehrplan der Realschule
 - Fachpräambel
 - Ziele und Inhalte der einzelnen Jahrgangsstufen
 - 2.1.3 Fachlehrpläne anderer Schularten
- 2.2 Vom amtlichen Lehrplan zum klassenbezogenen Stoffverteilungsplan
Konkretisierung und Anordnung theoretischer und praktischer Unterrichtsvorhaben



3. Der Unterricht

- 3.1 Lerninhalte
 - Sachanalyse
 - didaktische Reduktion

- 3.2 Lernvoraussetzungen
- 3.2.1 der Schüler unter Einbezug außerschulischer Erfahrungen
 - psychomotorische
 - z. B. Entwicklung der Feinmotorik
 - arbeitstechnische
 - z. B. Fertigkeiten in der Hardware-Nutzung
 - sachstrukturelle
 - z. B. Kenntnis über Funktionszusammenhänge
- 3.2.2 der Schule
 - Raum
 - Ausstattung
 - Organisation

- 3.3 Lernziele
- 3.3.1 Intentionen
 - fachlich-inhaltlich und –prozessual
 - z. B. Aneignung techn. Grundkenntnisse und Fertigkeiten, Handlungskompetenz für praktische Umsetzung
 - verhaltensbezogen
 - z. B. Arbeitshaltung, verantwortungsbewusster Umgang mit Hard- und Software
 - wertungsbezogen
 - z. B. Kritische Auseinandersetzung mit Arbeitsergebnissen, Informations- und Kommunikationssystemen
- 3.3.2 Lernzielwahl und –abstimmung
- 3.3.3 Überprüfbarkeit von Lernzielen



- 3.4 Verfahren des Unterrichts
 - 3.4.1 Unterrichtsformen
 - darbietend
 - z. B. Demonstration und Präsentation von Funktionsabläufen
 - erarbeitend und aufgebend
 - z. B. Informationsbearbeitung und -gestaltung, projektorientierter Unterricht
 - entdecken lassend
 - z. B. additive Ablaufstrukturen
 - 3.4.2 Artikulation zwischen Planung und Offenheit
 - inhaltsbezogen
 - schüler- und lernprozessbezogen
 - organisationsbezogen
- 3.5 Lernen an/mit realen Objekten und Medien
 - Überblick
 - z. B. mediale Lehr- und Lernmittel, Informations- und Kommunikationssysteme, Demonstrationsobjekte und Schautafeln
 - Auswahlfaktoren
 - Medienerstellung
 - Umgang mit Medienangeboten
- 3.6 Interaktionen
 - Fachlehrer und Schüler
 - Fachlehrer und Kollegen
 - Fachlehrer und Eltern
- 3.7 Gruppierungen (Sozialformen)
- 3.8 Ausgewählte Unterrichtsgrundsätze



4. Die Unterrichtsvorbereitung

- 4.1 Vorüberlegungen
 - 4.1.1 schülerbezogene Aspekte
 - 4.1.2 didaktische Aspekte
 - Auseinandersetzung mit dem Lerninhalt
 - Zielbeschreibung
 - 4.1.3 situative Aspekte
- 4.2 Überlegungen zur Unterrichtsplanung und -durchführung
 - Begründung organisatorisch-unterrichtlicher Maßnahmen
 - Begründung wesentlicher methodischer Maßnahmen
- 4.3 Verlaufsdarstellung
 - Strukturierung des Lernprozesses und der -inhalte
 - Methodisches Vorgehen
- 4.4 Anlagen und Quellennachweis

5. Die Leistungsfeststellung

- 3.1 Bereiche, Arten, Formen
 - z. B. mündliche und schriftliche Leistungserhebungen,
 - Bewertung von Gestaltungs- und Organisationsaufgaben
- 5.2 Voraussetzungen
- 5.3 Realisierung



6. Der Unterrichtsraum

- 6.1 Ausstattung und Einrichtung
- 6.2 Anschaffungskriterien, Raumplanung und Sicherheit
- 6.3 Nutzung und Wartung



FACHDIDAKTIK SPORT

INHALTE

1.1 Ziele und Aufgaben des Sportunterrichts

- Aktuelle Fachlehrpläne der Schulen
- Fachprofile, Lernbereiche

1.2 Unterrichtsplanung und -auswertung

- Jahres- und Sequenzplanung
- Unterrichtsvorbereitung, Formen der Artikulation
- Sach-, Ziel- und Methodenanalyse
- Unterrichtsevaluation

1.3 Qualität im Schulsport

- Merkmale guten Sportunterrichts
- Lehrerpersönlichkeit im Sport

1.4 Didaktisch, methodische Konzepte und Verfahren

- Organisations- und Unterrichtsformen
- Fachdidaktische Modelle/Konzepte
- Geschlossener und offener Unterricht
- Schülerbezogene Vermittlungsformen, Bewegungskorrektur

1.5 Unfallverhütung und Sicherheitserziehung

- Unfallursachen
- Prävention
- Amtliche Vorgaben
-
-
-
-



-
-
-
-
-
-
-
-
-

1.6 Sozialisation und soziales Lernen

- Soziale Konflikte im Sportunterricht und deren Bewältigung
- Konfliktlösungsstrategien, Verantwortungsübernahme, Gewaltprävention, Integration, Koedukation
-

1.7 Leistungserhebung und Leistungsbewertung

- Problematik der Leistungsbewertung
- Didaktische Prinzipien der Leistungserhebung
- Möglichkeiten der Leistungsmessung und -bewertung

1.8 Außerunterrichtlicher Sport

- Bewegte Schule/Pausensport
- Organisation und Durchführung von Sportfesten, Wettkämpfen, Projekten und Schullandheimaufenthalten mit sportlichem Schwerpunkt
-



SCHULPÄDAGOGIK

Fachprofil

(Stand: Februar 2007)

1. Aufgaben und Ziele des Faches

Schulpädagogik bildet gemeinsam mit den Fächern Pädagogik und Psychologie den Kanon grundlegender Berufswissenschaften in der Ausbildung von Lehrern. Das Fach hat die Vermittlung grundlegender und nachhaltiger Kenntnisse, Erkenntnisse und Einsichten zum Ziel, die für alle schulischen Unterrichtsfächer Gültigkeit besitzen. Dadurch schafft es auch die Grundlage für die Entwicklung eines verantworteten Erzieher- und Lehrerverhaltens. Insofern kommt dem Fach sowohl bezüglich der Fachdidaktik als auch bei den schulpraktischen Studien eine entscheidende Orientierungsfunktion zu.

2. Inhalte des Faches

Die Inhalte des Faches gliedern sich in vier Themenbereiche.

2.1 Theorie der Schule als Institution und Organisation

Die Studierenden erhalten einen Einblick in folgende Teilbereiche: Funktionen von Schule, Schulgeschichte, Schule im internationalen Vergleich, Schulentwicklung, Berufsfeld des Lehrers.

Die hier relevanten Aussagen der Bayerischen Verfassung, des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen, der Lehrerdienstordnung und der einschlägigen Schulordnungen werden jeweils in Verbindung mit den einzelnen Kapiteln dargestellt.

2.2 Theorie des Unterrichts

Die Studierenden erwerben Kenntnisse bezüglich folgender Aspekte: Strukturmodelle der Didaktik, Unterrichtsprinzipien, Unterrichtsformen, Unterrichtsmittel.

2.3 Planung und Analyse von Lehr-Lern-Prozessen

Die Studierenden erwerben Kenntnisse und Fertigkeiten bezüglich der Vorbereitung, Organisation, Analyse und Evaluation von Unterrichtsprozessen und Lernumgebungen, der Nutzung des Lehrplanes als Planungselement sowie der Überprüfung und Bewertung von Schülerleistungen.

2.4 Weitere schulpädagogische Handlungsfelder

Die Studierenden erwerben Einblick in Bedingungen und Möglichkeiten außerunterrichtlicher Tätigkeitsfelder des Lehrers: z.B. Schulleben, Förderung von Schülern, Beratung von Eltern, Kooperation mit außerschulischen Institutionen, Entwicklung von Schulkultur.



SCHULPÄDAGOGIK

Inhalte

1. Studienjahr

0. Einführung in das Fach Schulpädagogik

- Abgrenzung zu anderen Fächern
- Bedeutung der Schulpädagogik für die Lehrerbildung

1. Theorie der Schule: Schule und Gesellschaft

- 1.1 Schulgeschichte
- 1.2 Funktionen von Schule
- 1.3 Schule im internationalen Vergleich
- 1.4 Schulqualität und Schulentwicklung
- 1.5 Berufsfeld des Lehrers

2. Theorie des Unterrichts

- 2.1 Ausgewählte theoretische Strukturmodelle der Didaktik im Überblick (z.B. Bildungstheoretische Didaktik, Lehr-/Lerntheoretische Didaktik, Dialektisch orientierte Didaktik, Konstruktivistische Didaktik)
- 2.2 Unterrichtsprinzipien
 - 2.2.1 Bedeutung von Unterrichtsprinzipien
 - 2.2.2 Didaktisches Leitprinzip: Erziehender Unterricht

3. Planung und Analyse von Lehr-Lern-Prozessen

- 3.1 Bedingungen und Voraussetzungen für Unterricht
 - 3.1.1 Amtliche Lehrpläne, Stundentafeln
 - 3.1.2 Rahmenbedingungen für den Unterricht
 - 3.1.3 Lernvoraussetzungen der Schüler (unter Berücksichtigung interkultureller und geschlechtsspezifischer Aspekte)
- 3.2 Unterricht als Kommunikations- und Interaktionsprozess
- 3.3 Artikulation von Unterricht
 - 3.3.1 Ablauf des Lernprozesses
 - 3.3.2 Hauptphasen des Unterrichts
 - 3.3.3 Ausgewählte Artikulationsschemata

4. Weitere schulpädagogische Handlungsfelder

- 4.1 Schulleben im Überblick
- 4.2 Schulkultur im Überblick



2. Studienjahr

1. Theorie der Schule

1.1 Schulorganisation

1.2 Rechtliche Grundlagen für Erziehung und Unterricht in der Schule

2. Theorie des Unterrichts

2.1 Fundierende Unterrichtsprinzipien

2.1.1 Sachgemäßheit

2.1.2 Schüलगemäßheit

2.1.3 Zielorientierung

2.2 Ausgewählte regulierende Unterrichtsprinzipien

2.2.1 Schüleraktivierung / Selbsttätigkeit der Schüler

2.2.2 Handlungsorientierung

2.2.3 Individualisierung, Differenzierung

2.2.4 Veranschaulichung

2.2.5 Sicherung des Lernerfolges

2.2.6 Strukturierung

2.2.7 Kreativität

2.3 Unterrichtsformen

2.4.1 Arbeitsformen (darbietend, erarbeitend, entdecken-lassend)

2.4.2 Sozialformen (Klassenunterricht, Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit, Spielformen)

2.4 Unterrichtsformen

2.4.1 Lehrtechniken

2.4.2 Lerntechniken

2.5 Unterrichtsmittel

2.5.1 Abgrenzung: Medien und Hilfsmittel (Geräte, Werkzeuge, Verbrauchsmaterialien)

2.5.2 Medien im Unterricht (Überblick)

2.5.3 Didaktische Funktion von Medien

2.5.4 Auswahlkriterien für den Einsatz von Medien

2.5.5 Einzeldarstellung ausgewählter Unterrichtsmittel

2.5.6 Neue Medien und E-learning

2.6 Unterricht zwischen Planung und Offenheit

2.6.1 Instruktion: „gebundener Unterricht“

2.6.2 Konstruktion: „offener Unterricht“



3. Planung und Analyse von Lehr-Lern-Prozessen

3.1 Vorbereitung des Unterrichts an ausgewählten Beispielen

3.1.1 Lernziele formulieren und begründen

3.1.2 Unterrichtsgegenstände fachlich und didaktisch analysieren

3.1.3 Lernvoraussetzungen der Schüler ermitteln und analysieren

3.1.4 Unterrichtsablauf strukturieren und methodisch planen

3.1.5 Leistungsmessung und Erfolgskontrolle

3.2 Analyse von Unterricht

3.2.1 Unterrichtsbeobachtung

3.2.2 Unterrichtsanalyse

3.2.3 Unterrichtsevaluation

4. Weitere ausgewählte schulpädagogische Handlungsfelder

4.1 Schulleben (vertieft)

4.2 Schulkultur (vertieft)

4.3 Beratung von Eltern

4.4 Kooperation mit außerschulischen Institutionen



1. Aufgaben und Ziele des Faches

Das Erziehen ist neben dem Unterrichten eine elementare Aufgabe von Lehrkräften. Pädagogik ist somit ein Grundlagenfach der Lehrerausbildung. Die Studierenden sollen in der Auseinandersetzung mit wesentlichen Fragestellungen, Methoden und Theorien der Erziehungswissenschaft grundlegende Kenntnisse, Fähigkeiten und Einstellungen erwerben und dadurch auf die pädagogischen Anforderungen des Lehrberufes vorbereitet werden. Dabei ist es besonders wichtig, den Studierenden die hohe Verantwortung erzieherischen Wirkens und die Tragweite pädagogischen Handelns bewusst zu machen, aber auch die Grenzen pädagogischen Wirkens aufzuzeigen.

Das Fach orientiert sich am Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule, wie er im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, in der Verfassung des Freistaates Bayern und im Bayerischen Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen vorgegeben ist.

2. Inhalte des Faches

Teil A (Grundbegriffe und Grundfragen der Pädagogik) gibt einen Einblick in wesentliche erziehungswissenschaftliche Aufgaben, Methoden, Theorien und Begriffe.

Teil B (Erziehung in der Schule) fokussiert die pädagogischen Fragestellungen auf den Bereich der schulischen Erziehung. Dem Bereich der pädagogischen Interaktion (Lehrer-Schüler-Beziehung) kommt dabei eine besondere Bedeutung zu.



1. Studienjahr:

Teil B: Erziehung in der Schule

1. Rahmenbedingungen schulischer Erziehung

- 1.1 Legitimation der schulischen Erziehung
- 1.2 Oberste Bildungsziele (GG, BV und BayEUG)
- 1.3 Erwartungen an schulische Erziehung (Lehrer, Schüler, Eltern)

2. Die Lehrkraft als Erzieher

- 2.1 Die Berufsaufgaben einer Lehrkraft
 - Lehren/Unterrichten
 - Erziehen/ Führen
 - Beurteilen/ Benoten
 - Beraten
 - Elternarbeit
 - Fortbilden/ Weiterentwickeln/ Erneuern
- 2.2 Die Lehrkraft in Fremd- und Selbstbild
- 2.3 Autorität und Vorbild der Lehrkraft
- 2.4 Pädagogischer Bezug und pädagogische Interaktion

3. Erziehungsstile

- 3.1 Konzepte der Erziehungsstilforschung
- 3.2 Typen von Erziehungsstilen und deren Auswirkungen
- 3.3 Kritik an der Erziehungsstilforschung



2. Studienjahr:

Teil A: Grundbegriffe und Grundfragen der Pädagogik

0. Das Fach Pädagogik als Wissenschaft

- Abgrenzung zu anderen erziehungswissenschaftlichen Fächern
- Bedeutung des Faches Pädagogik für die Lehrerbildung

1. Begriff Erziehung

- 1.1 Wesensmerkmale von Erziehung (zielgerichtet, planvoll, fördernd, verantwortlich, interaktiv, historisch und gesellschaftlich bedingt)
- 1.2 Abgrenzung von Erziehung zu Lernen, Unterricht, Bildung und Sozialisation

2. Anthropologische Voraussetzungen und gesellschaftlich-kulturelle Gegebenheiten

- 2.1 Anthropologische Voraussetzungen der Erziehung
 - Lern- und Erziehungsbedürftigkeit des Menschen
 - Lernfähigkeit und Erziehbarkeit des Menschen - Erklärungsansätze
 - Folgen von unzulänglicher oder fehlender Erziehung
- 2.2 Gesellschaftlich-kulturelle Gegebenheiten
 - Sozialisation
 - Enkulturation
 - Personalisation
 - Kindheit und Jugend im gesellschaftlichen Wandel (Mediensozialisation, Freizeitverhalten, veränderte Familien)



3. Erziehungsziele

- 3.1 Notwendigkeit von Erziehungszielen
- 3.2 Faktoren, die die Festlegung von Erziehungszielen beeinflussen (Wert- und Normvorstellungen, politisches System, ökonomische Faktoren, individuelle Faktoren)
- 3.3 Wandel von Erziehungszielen
- 3.4 Arten von Erziehungszielen
- 3.5 Erziehungsziel Mündigkeit
(Sachkompetenz, Sozialkompetenz, Selbstkompetenz, Methodenkompetenz)

Teil B: Erziehung in der Schule

4. Erziehungsmaßnahmen

- 4.1 Unterstützende Erziehungsmaßnahmen
(Lob, Belohnung, Beratung, diagnostisches Gespräch)
- 4.2 Gegenwirkende Erziehungsmaßnahmen
(Tadel, Strafe, Wiedergutmachung, sachliche Folgen)



5. Erziehungsschwierigkeiten

- 5.1 Erscheinungsformen
- 5.2 Ursachen
- 5.3 Maßnahmen (Prävention und Intervention)
- 5.4 Problem der subjektiven Wahrnehmung und Interpretation

6. Medienpädagogik

- 6.1 Ziele und Aufgaben der Medienpädagogik
- 6.2 Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen
- 6.3 Medienwirkung (Massenmedien, Kinderwerbung)
- 6.4 Medienerziehung in der Schule



PSYCHOLOGIE

Fachprofil
(Stand: Oktober 2008)

Aufgaben und Ziele

Planung, Organisation, Gestaltung und Reflexion von Lernprozessen stellen den Kernbereich der Kompetenz von Lehrerinnen und Lehrern dar. Diese Kernkompetenz des Unterrichtens - durch Lehren das Lernen anzustoßen, zu unterstützen und anzuleiten - ist mit weiteren Aufgaben und Kompetenzen verknüpft: dem Erziehen, dem Diagnostizieren, dem Beurteilen und Evaluieren sowie dem Kooperieren und der beruflichen Qualitätsentwicklung.

Im Rahmen ihrer *Professionsorientierung* zielt eine pädagogisch ausgerichtete Psychologie auf den Erwerb und Aufbau der genannten Kompetenzen und versetzt die angehenden Lehrkräfte in die Lage, Lern- und Lehrprozesse unter einer psychologischen Perspektive zu betrachten und ihr Handeln in pädagogischen Situationen zu optimieren.

Die Professionsorientierung stellt damit den unverzichtbaren Praxisbezug in der Lehrerbildung her, die *Wissenschaftsorientierung* bindet Auswahl und Vermittlung der Inhalte an den aktuellen Stand der wissenschaftlichen Psychologie.

Inhalte des Faches

Die **Lernpsychologie** vermittelt den Studierenden einen Überblick über die für Lern- und Lehrprozesse relevanten wissenschaftlichen Hintergründe und die für die Gestaltung von Lernumgebungen bedeutsamen Grundlagen.

Die **Persönlichkeitspsychologie** thematisiert die kognitiven, emotionalen und motivationalen Determinanten schulischen Lernens.

Die **Sozialpsychologie** gibt den Studierenden einen Einblick in die grundlegenden Strukturen, Prozesse und Problembereiche sozialer Interaktion und Kommunikation im Kontext von Unterricht und Erziehung.

Die **Entwicklungspsychologie** stellt den Entwicklungsprozess in den schulisch relevanten Bereichen dar, zeigt die zugrunde liegenden Bedingungen und Faktoren für die Veränderungen auf und verschafft einen Überblick über die Entwicklungsdynamik in Kindheit und Jugend.

Die **pädagogisch-psychologische Diagnostik** steht im Dienste der Förderung der Persönlichkeitsentwicklung von Schülern. Zentrale Aspekte sind die Beobachtung und Beurteilung des Lern- und Sozialverhaltens (nur 1. Studienjahr im Bereich Ernährung und Gestaltung – nicht klausurrelevant).



PSYCHOLOGIE

Inhalte

(Zeitlicher Umfang m/t: 78 Wochenstunden á 45 Minuten) + 6 Wochenstunden Klausurvorbereitung

(Zeitlicher Umfang EG: 120 Wochenstunden á 45 Minuten)

1 Einführung in das Fach Psychologie (3 Wochenstunden)

1.1. Alltagspsychologie und wissenschaftliche Psychologie

1.2. Gegenstandsbereich, Methoden, Geschichte der Psychologie

1.3. Pädagogische Psychologie – wissenschaftliche Disziplin mit Praxisrelevanz

1.4. Aufgaben der Psychologie: Beschreibung, Erklärung, Prognose, Intervention

2 Entwicklungspsychologie (24 Wochenstunden)

2.1. Grundlagen (12 Wochenstunden)

2.1.1. Begriff der Entwicklung

2.1.2. Faktoren der Entwicklung

2.1.3. Entwicklungsmodelle

2.1.4. Anlage-Umwelt-Problematik^

2.2. Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters (12 Wochenstunden)

2.2.1. Entwicklung ausgewählter Funktionsbereiche

2.2.1.1. Kognitive Entwicklung: Denken, Intelligenz, Gedächtnis

2.2.1.2. Sprache

2.2.1.3. Motivationale Entwicklung: Leistung, Interesse

2.2.1.4. Kompetenzentwicklung (nur EG – nicht klausurrelevant)

2.2.1.5. Sozial-emotionale Entwicklung: Sozialverhalten, Moral

2.2.1.6. Identität und Selbstkonzept

2.2.2. Entwicklungsdynamik

2.2.2.1. Kindheit

2.2.2.2. Jugend

2.2.2.3. Pubertät



3 Persönlichkeitspsychologie (15 Wochenstunden)

3.1. Aspekte der Persönlichkeit in der Pädagogischen Psychologie

3.1.1. Intelligenz

3.1.2. Begabung

3.1.3. Kreativität

3.2. Motivationale Bedingungen

3.2.1. Neugier

3.2.2. Lern- und Leistungsmotivation

3.2.3. Interesse

3.2.4. Selbstkonzept

3.2.5. Selbstwirksamkeit

3.3. Emotionale Bedingungen

3.3.1. Lernfreude

3.3.2. Angst

4 Pädagogische Psychologie des Lernens und Lehrens (24 Wochenstunden)

4.1. Grundlagen des Lernprozesses

4.1.1. Neurobiologie & -psychologie

4.1.2. Wahrnehmung

4.1.3. Gedächtnis(modelle)

4.1.4. Lerntheorien



4.2. Aspekte des Lernens und Lehrens

- 4.2.1. Wissenserwerb
- 4.2.2. Denken
- 4.2.3. Begriffsbildung
- 4.2.4. Problemlösen
- 4.2.5. Metakognition
- 4.2.6. Lernstrategien
- 4.2.7. Behalten und Vergessen
- 4.2.8. Gestaltung von Lernumgebungen

Sozialpsychologie in Unterricht und Erziehung (12 Wochenstunden)

4.3. Soziale Interaktion und Kommunikation

- 4.3.1. Lehrer-Schüler-Interaktion
- 4.3.2. Schüler-Schüler-Interaktion
- 4.3.3. Klassenführung und Klassenmanagement

4.4. Soziale Strukturen und Prozesse in Gruppen

- 4.4.1. Soziale Einstellungen, soziale Kognitionen, subjektive Theorien
- 4.4.2. Soziale Konflikte und Konfliktbewältigung
- 4.4.3. Auffälligkeiten im Sozialverhalten (nur EG – nicht klausurrelevant)



5 Einführung in die pädagogisch-psychologische Diagnostik (9 Wochenstunden – nur EG)

- 5.1. Beobachtung – Beurteilung - Bewertung
- 5.2. Verhaltensbeobachtung: Möglichkeiten & Schwierigkeiten
- 5.3. Beschreibung von Lern- und Sozialverhalten
- 5.4. Aufmerksamkeit und Konzentration
- 5.5. Schulangst
- 5.6. Aggression und Gewalt